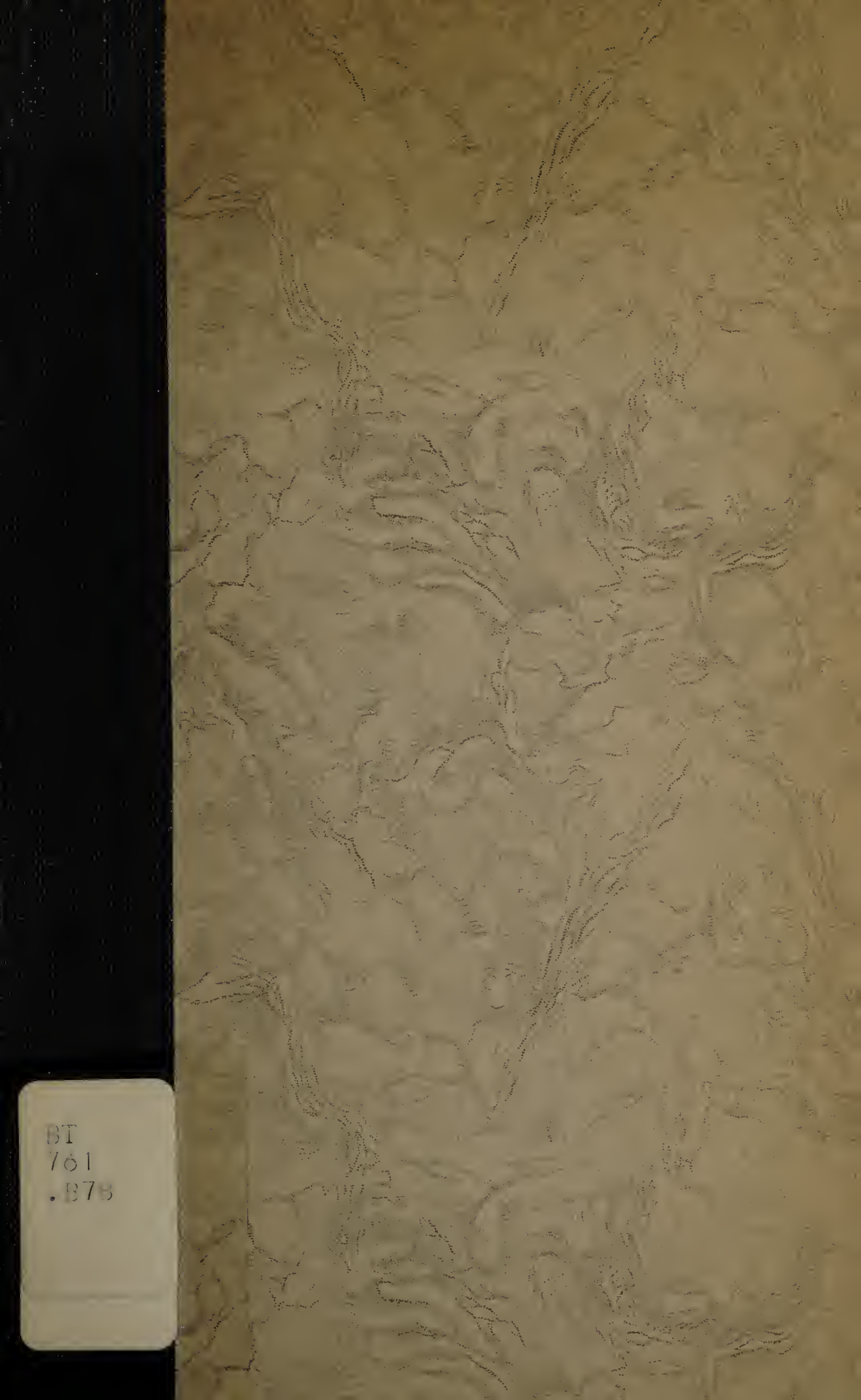

BT
761
.B78

Die

Lehre von den Gnadenmitteln.

Nach dem kleinen Katechismus Dr. Martin Luther's

erklärt

von

Fr. Brunn

lutherischer Pfarrer.

Dresden

Heinrich J. Naumann.

Die

Lehre von den Gnadenmitteln.

Nach dem kleinen Katechismus Dr. Martin Luther's

erklärt

von

Fr. Brunn

lutherischer Pfarrer.

Dresden

Heinrich J. Naumann.

I.

Vom Wort Gottes und den heiligen Sacramenten im Allgemeinen.

Einem Christen soll nichts mehr am Herzen liegen, als immer tiefer, klarer und völliger Gottes Wort zu erkennen und zu erfassen und es ist kein Zweifel, je fester und klarer wir das Wort Gottes erfassen, desto fester und kräftiger ist auch unser Glaube und desto reicher das Leben aus und in Gott, das durch Gottes Wort in unsre Seelen fließt. Darum müssen wir es mit zum größten Jammer unsrer Zeit zählen, daß auch selbst unter gläubigen Christen so wenig rechte klare Erkenntniß des Wortes Gottes und der reinen Lehre des Evangelii sich findet, sondern immer mehr Verwirrung, falsche Lehre und Irrthümer aller Art überhand nehmen, wie der HErr von den letzten Zeiten geweissagt hat, Matth. 24, 24. Wer hier helfen und steuern kann, der helfe, daß die Leuchte der reinen Erkenntniß christlicher Lehre nicht ganz unter uns ausgelöscht werde. — In dieser Absicht theilen wir auch im Folgenden die Erklärung der Lehre von den Gnadenmitteln mit, die schon in frühern Jahren in dem kirchl. Zeitblatt „Ev.-luth. Kirche und Mission" in einzelnen Aufsätzen abgedruckt war, nun aber hier im Zusammenhang erscheint. Sie gründet sich auf Luther's kleinen Katechismus, indem sie nur zur Einleitung in einem besonderen Abschnitt die Lehre vom Worte Gottes und den heiligen Sacramenten im Allgemeinen vorausschickt. Nach Ordnung und Reihenfolge des kleinen luth. Katechismus ist zwischendurch auch die Lehre vom Amt der Schlüssel erklärt. Wir sind aber am liebsten dem Katechismus Luther's gefolgt; wir wollen nicht mit unserer Erklärung der wissenschaftlichen Theologie dienen, wir haben mehr im Allgemeinen die Kirche unserer Zeit im Auge, wir möchten dazu beitragen, in dieser Zeit so großer kirchlicher Verwirrung den klaren und festen Grund christlicher und kirchlicher Erkenntniß und Lehre wieder

1*

nen zu legen. Wir wußten aber kein Lehrbuch, wo dieser feste Grund des Wortes Gottes so klar und gewaltig gelegt wäre, als Luther's Katechismus, der neben der größten Kindeseinfalt die tiefsten Schätze christlicher geistlicher Weisheit und Erkenntniß in sich schließt. Zu dieser reichen Quelle himmlischen Lebenswassers möchten wir unsere lieben Leser führen, sie ihnen neu aufschließen, sie aus Luther's Katechismus die reine Lehre des Wortes Gottes und unseres lutherischen Bekenntnisses klar und lebendig erkennen lehren.

Die Lehre von den Gnadenmitteln, Wort Gottes und heiligen Sacramenten thut uns aber besonders noth, recht zu verstehen. Grade diese Lehre ist nicht nur eine der Hauptunterscheidungslehren der lutherischen Kirche von allen andern, sondern sie ist auch das Gebiet, wo bis heute am meisten Irrthum und Unwissenheit herrscht, das Gebiet, wo wir den Ursprung und die Quelle fast aller Sectirereien und falschen Glaubensrichtungen unserer Zeit suchen müssen.

Die hohe Wichtigkeit einer richtigen Erkenntniß der Lehre von den Gnadenmitteln ergiebt sich gleichsam ganz von selbst schon daraus, weil es eben die Mittel sind, durch welche allein uns Gott alle seine Gnadengüter giebt und schenkt. Also da mache Dir nur selbst einfach den Schluß, lieber Leser: was können Dir alle himmlischen Gnadenschätze nützen und helfen, wenn Du nicht weißt, wie oder auf welche Weise Du sie bekommen sollst? Das käme mir grade vor, wie wenn ein Hungriger die schönste und beste Speise hätte vor sich auf dem Tische stehen, aber er hätte weder Teller noch Löffel, um zuzulangen, zu nehmen und zu essen. Und nicht nur das, sondern von der rechten Erkenntniß der göttlichen Gnadenmittel hängt auch die ganze Zuversicht und Gewißheit des Glaubens ab; denn es ist offenbar, erst dann, wenn ich klar weiß, wie und durch welche Mittel ich die göttliche Gnade bekommen, oder an welcher Handhabe ich sie gleichsam fassen und festhalten soll, erst dann kann ich auch recht klar, fest und gewiß werden, daß ich die Gnade wirklich habe, daß sie mir wahrhaftig gegeben ist und ewiglich mir nicht wieder entrissen werden kann und soll. Wenn daher die heilige Schrift sagt, „es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde", Ebr. 13, 9, so ist dazu vor Allem die rechte Erkenntniß der Mittel der Gnade nöthig.

Es ist darum eine unbeschreibliche Thorheit, wenn so viele Gläubige bis heute noch immer sagen, die Lehre von den Gnadenmitteln, Taufe, Abendmahl, das seien Alles nur Nebensachen, auf die so viel nicht ankomme; es sei genug, wenn ein Mensch, daß ich so sage, nur den Gegenstand des Glaubens, den HErrn Christum und das Werk der Erlösung, kenne und habe, dann könne er die Mittel des Glaubens entbehren und gering achten &c. — Ich darf freilich nie die bloßen Mittel einer Sache überschätzen, ich darf nie das Mittel und den eigentlichen Zweck der Sache selbst mit einander verwechseln. So sind auch gewiß Taufe und Abendmahl nur Mittel, sie sind nicht Christus selbst, die Hauptsache aber und der Zweck von Allem ist nur der, Christum selbst recht zu haben und zu erlangen. Das ist darum der greuliche schändliche Pharisäerwahn, von dem auch jetzt noch die Welt voll ist, daß die armen Leute hingehen zum heiligen Abendmahl und meinen, wenn sie nur das Mittel hätten, dann hätten sie genug, aber nach dem HErrn Christo selbst, also nach dem Zweck des Mittels, darnach fragen sie nichts. Ach der Thorheit! — Aber ebenso gewiß ist es auch, ich kann eine Sache niemals recht sicher und gewiß haben ohne die Mittel, durch die sie mir gegeben wird, und so können auch alle diejenigen Christen bei all' ihrem Verlangen, Seufzen und Schreien nach Gnade doch niemals Christum ganz und mit völliger Glaubenszuversicht haben und ergreifen, denen die rechte Erkenntniß der Mittel fehlt, durch die Er der Seele gegeben wird. Grade aus dem Mangel an dieser Erkenntniß kommt daher besonders in heutiger Zeit alle die unsägliche Glaubens-Verwirrung, Unklarheit und Ungewißheit.

Darum haben die alten Väter und Kirchenlehrer die Lehre von den heiligen Sacramenten nicht nur zu den Fundamentallehren des ganzen Evangelii gerechnet, sondern diese Lehre hat von je her auch die Haupt-Grenz- und Scheidelinie gebildet zwischen der lutherischen Kirche und allen andern Confessionen und Secten. Hier scheidet sich namentlich auch die lutherische Kirche von dem ganzen pietistisch-unkirchlichen und sectirerisch-schwärmerischen Geist der gegenwärtigen Zeit. Es ist diesem falschen Geist gegenüber das die große Hauptfrage, die gleichsam Lutheraner und Nicht-Lutheraner von einander scheidet, die Frage:

Giebt Gott seine Gnade, die Vergebung der Sünden und den heiligen Geist mittelbar, durch Wort und Sacrament, oder giebt Er sie unmittelbar?

Letzteres ist die falsche unlutherische Meinung. Da denkt sich dann der Mensch, unmittelbar, so wie sich die Seele betend zu Gott naht, mit ihm redet, ihn um die Vergebung der Sünden und den heiligen Geist bittet, ebenso unmittelbar nahe sich Christus der betenden Seele und ertheile ihr die Vergebung der Sünden, oder der heilige Geist werde dem Herzen unmittelbar vom Himmel her mitgetheilt und gleichsam eingeflößt. Aber wenn das ist, so ist die weitere Frage, die hieraus folgt: woran oder wie will es der Mensch denn nun merken oder gewiß werden, daß der heilige Geist in sein Herz gekommen ist, oder daß sich der HErr seiner Seele genahet und ihm die Sünden vergeben hat? Das geht dann nicht anders als so, daß man meint, in seinem Herzen die Wirkung des heiligen Geistes oder die Nähe des Heilandes oder gar die himmlische Gnadenstimme, die uns die Sünde vergiebt, inwendig gefühlt, gehört und erfahren zu haben. Auf diese Erfahrung der göttlichen Gnade meint man sich denn nun ganz und gar bauen und stellen zu müssen, daran will man seinen ganzen Gnadenstand abmessen, daraus meint man, seiner Wiedergeburt, seiner geistlichen Vermählung mit Christo, der Kindschaft Gottes und des ewigen Lebens sicher und gewiß zu werden, daß man allerlei innere Vorgänge und Gefühle, oder gar himmlische Stimmen und Erscheinungen gehabt zu haben glaubt. Dahin deutet man denn auch den Spruch Röm. 8, 16, wo St. Paulus sagt: „Derselbige (der heilige Geist) giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind"; darunter versteht man fälschlich blos ein solches unmittelbar innerliches Bezeugen und Versichern des heiligen Geistes durch allerlei himmlische süße Empfindungen und Herzenserfahrungen (während der heilige Apostel in diesem Spruch nichts andres meint, als die vom heiligen Geist durch's Wort Gottes gewirkte und auf's Wort sich gründende Glaubenszuversicht eines Christen, worin er aus dem Wort Gottes seines ewigen Heils in Christo gewiß ist).

Es ist offenbar, wie sehr der Mensch auf dem hier beschriebenen Weg allen festen Grund seines Glaubens verlieren muß. Er kommt in die größte Seelengefahr: entweder die Seele macht sich allerlei falsche, selbst gewirkte Einbildungen, indem sie ihre Gefühle und innern Rührungen, die oft nur menschlich und natürlich sind, schon für Wirkungen des heiligen Geistes hält. Da meint dann der Mensch, er wäre unfehlbar ein Kind Gottes, er wäre wiedergeboren und am Ende sind es gar nichts, als pur menschliche Rührungen, die er hat und bei denen das Herz völlig unbekehrt bleibt, ja, sich noch obendrein auf seine vermeintliche Bekehrung und Kindschaft Gottes stolz und hoffärthig etwas einbildet. Das giebt denn die rechten stolzen Geister, die christlichen Pharisäer und hoffärthigen Heiligen, die da meinen, sie müßten bei den Tischen der Gläubigen oben an sitzen und ihre Denkzettel auf den Gassen und Straßen breit machen und lange Gebete vorwenden, damit man nur ihre Heiligkeit recht sehe. — Oder geht es nicht so, dann fällt die Seele in den andern Abweg: sie kommt in völlige Ungewißheit über ihren ganzen Gnadenstand, und endlich gar in Verzagtheit und Verzweiflung; die innern Gefühle, die die Seele hatte, bleiben aus, sie wechseln und schwanken hin und her und so entfällt dem Herzen jeder feste Grund des Trostes und der Zuversicht. — Das ist die klägliche jammervolle Weise, wie unzählige Seelen ihr Leben lang in einer traurigen Unsicherheit ihres Glaubens hängen bleiben oder gar endlich völlig Schiffbruch leiden.

Hiergegen ist es eine Haupt- und Grundlehre der lutherischen Kirche, daß die göttliche Gnade, die Vergebung der Sünden und der heilige Geist nur durch Mittel, d. i. durch das Wort Gottes und die heiligen Sacramente dem Menschen gegeben werden. So lehrt die Augsburger Confession, Art. 5: „Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, durch welche er als durch Mittel den heiligen Geist giebt“ &c. Dazu fügt Luther in den Schmalkaldischen Artikeln, III., 9, den gewaltigen Ausspruch: „Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln, denn durch sein äußerlich Wort und Sacrament. Alles aber, was ohn' solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet wird, ist der Teufel.“ Und so heißt es fort durch alle Bekenntnißschriften unsrer lutherischen Kirche hindurch bis zur

Concordienformel, die im 11. Art. diese wichtige Lehre nochmals bezeugt und versiegelt mit den Worten: „Daß aber gesagt wird, niemand komme zu Christo, der Vater ziehe ihn denn, ist recht und wahr. Aber der Vater will das nicht thun ohne Mittel, sondern hat dazu sein Wort und Sacrament als ordentliche Mittel und Werkzeuge verordnet und ist weder des Vaters noch des Sohnes Wille, daß jemand die Predigt seines Worts verachten und auf das Ziehen des Vaters ohne Wort und Sacrament warten solle. Denn der Vater zeucht wohl mit der Kraft seines heiligen Geistes, jedoch seiner gemeinen Ordnung nach durch das Gehör seines heiligen göttlichen Worts.... Denn der heilige Geist will mit seiner Kraft bei dem Wort sein und dadurch wirken; und das ist das Ziehen des Vaters."

Da ist also nicht nöthig, wie Luther sagt, daß du dich unter freien Himmel stellest und das Maul aufsperrest, ob dir etwa der heilige Geist hinein flöge, es ist nicht nöthig, daß du auf Träume und Gesichte wartest, in denen sich Gott dir etwa offenbare, es ist nicht nöthig, daß du in deinem verborgenen Betkämmerlein ängstlich lauschest und Acht giebst, ob sich nichts reget und hören läßt, sei es in dir oder außer dir, woraus du erkennst, ob dir deine Sünden vergeben sind. Nein, hier nimm das Wort Gottes in deine Hände, höre die Predigt des Evangelii, das ist die Stimme, worin Gott selbst zu dir redet und dir sagt, sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und so gewiß diese Worte zu dir gesprochen werden, so gewiß du sie hörest mit eignen leiblichen Ohren, so gewiß sind dir deine Sünden vergeben und die Seligkeit ist dir zugesagt, als durch Gottes eigne und mündliche Worte. Oder nimm die heiligen Sacramente: sie sind die Hand, die Gott selbst dir darreicht und worin er dir seine himmlischen unsichtbaren Güter in den sichtbaren und leiblichen Elementen darreicht und schenkt, so daß du es mit Ohren hörest und mit Augen siehest. Will nun der bußfertige Sünder Vergebung seiner Sünden haben, dann soll er nicht darauf sehen, was inwendig in seinem Herzen vorgeht, sondern hierher soll er kommen zu Gottes Wort und den Sacramenten, da soll er hören, wie der HErr ihm die Sünden vergiebt, ihm seinen Leib und Blut schenkt und darreicht. Das soll er hören und glauben und dann gewiß dabei bleiben: „Hier hat der HErr

selbst durch den Mund seiner Diener zu mir geredet, hier hat Er mir Gnade und Seligkeit geschenkt und zugesagt, da habe ich es also empfangen."

So handelt der HErr mit uns nur durch die Gnadenmittel, das hörbare Wort und die sichtbaren Sacramente. Leicht ist es aber zu erkennen, warum der HErr nur in solcher Ordnung und durch solche Mittel mit uns handeln und reden will: nämlich, daß der Mensch einen festen Grund seines Glaubens habe und sicher wisse, wie und wo er die Vergebung seiner Sünden und den heiligen Geist bekommen soll, daß er hierüber nicht in Ungewißheit bleibe oder gar auf allerlei falsche Wege und Einbildungen gerathe. Um uns solche vollkommen klare und feste Gewißheit über die Vergebung unsrer Sünden zu geben, darum hat der HErr es so bestimmt, daß Er sie uns hier in seinem mündlichen Wort verkündigen und in den Sacramenten versiegeln will.

Diese theure Lehre von den Gnadenmitteln trieben auch unsre alten Väter alle gar mächtig und gewaltig aus Gottes Wort, vor Allen obenan Luther selbst. „Nun ist auf's Erste zu wissen, sagt Luther zu 1. Cor. 10, 1 — 2, daß Gott von Anbeginn alle seine Heiligen durch zweierlei geführt, erlöset und geheiligt hat, nämlich durch sein leiblich Wort und äußerlich Zeichen." Das weiß nun Luther durch die ganze Bibel hin, durch Altes und Neues Testament, gar mächtig zu erweisen, wie da Gott allen seinen Gläubigen immer ein festes Wort und eine Verheißung gegeben hat, an die sie sich in allen Nöthen und Anfechtungen haben im Glauben halten müssen, und dazu irgend ein sichtbares Zeichen, womit er den Glauben hat stärken und das Herz der Verheißung Gottes sicher und gewiß wollen machen. So bei Abraham, Jacob, Moses, Gideon 2c., desgleichen bei Zacharias, den Hirten bei Bethlehem 2c. Besonders aber müssen wir auf Röm. 10, 6—17 achten, als die biblische Hauptstelle, die hiervon handelt. Da sagt der heilige Apostel nicht nur ganz deutlich, der Glaube komme aus der Predigt, das gepredigte Wort Gottes ist also allein Grund und Quell, Fundament und Fels, worauf der Glaube ganz und gar fußen, woran er sich allein halten muß, sondern es heißt auch Vers 6 — 8, wir sollten weder hinauf in den Himmel, noch hinab in die Tiefe fahren, Christum da zu suchen oder zu holen; das ist alles vergeblich; wo allein

findest du Christum? „Das Wort ist dir nahe, spricht der Apostel, nämlich in deinem Munde und Herzen, das Wort vom Glauben, das wir predigen." Also hier in diesem Worte, das dir gepredigt wird, das du hörest und sprichst, das in deinen Ohren und in deinem Munde ist, in diesem Wort, da ist dir Christus nahe, da hast du ihn, in diesem Wort kommt er zu dir, so du dies Wort nur in deinem Mund hast und aus dem Mund in dein Herz aufnimmst.

Hierin darf uns nicht irre machen, daß auch die Unbekehrten und Gottlosen das Wort Gottes hören, die heilige Absolution, Taufe und Abendmahl empfangen und sie bleiben dabei doch unter dem Fluch und gehen verloren. Es bleiben nämlich Wort und Sacrament in sich selbst kräftig als die wahrhaftige Stimme Gottes, als die Mittel, in denen Christus selbst mit uns redet und handelt. Es bleibt also an sich selbst vollkommen richtig und wahr, wenn dem Gottlosen, der zu Beichte und Abendmahl kommt, im Namen Christi gesagt wird: „Dir sind deine Sünden vergeben." Es sind diese Worte, wie es im kleinen luth. Katechismus heißt, so gewiß und kräftig, als spräche oder handelte sie unser lieber Herr Christus selber; es wird also durch diese Worte auch dem Gottlosen die Vergebung seiner Sünden von Seiten Gottes zugesagt und dargereicht, es wird ihm im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut gegeben, aber der Gottlose glaubt das nicht, er nimmt also das himmlische Gnadengeschenk nicht an und deshalb hat er es nicht oder er verliert es gleichsam wieder in demselben Augenblick, wo es ihm geschenkt worden ist. Denn hier merke wohl: Gott dringt seine Gaben niemand mit Gewalt auf, wenn sie der Mensch nicht will, sondern alle seine Gaben und Verheißungen hat Gott an den Glauben gebunden. In seinem Wort und Sacrament verheißt, giebt und schenkt uns Gott wahrhaftig seine himmlischen Güter, aber nun will auch Gott, daß der Mensch dieses Sein Wort höre, glaube und so die ihm dargereichten göttlichen Gaben dankbar annehme. Was hilft es aber, wenn Gott mir tausendmal sagt und zuruft, dir sollen deine Sünden vergeben sein: ich glaube es aber nicht? Was hilft es, wenn Gott mir in den Sacramenten alle seine himmlischen Güter darreicht und zusagt, aber ich nehme sie nicht gläubig in mich auf? Dann hat Gott wohl wahrhaftig seinerseits geschenkt und gegeben,

aber ich habe doch nichts, weil ich Gottes Gabe nicht genommen habe. Das ist ganz, wie wenn ich einem Armen eine irdische Gabe reiche, halte sie ihm mit der Hand hin, daß er sie mit Augen sieht und es mit Ohren hört, wie ich zu ihm sage: „nimm, das ist dein, ich schenke es dir"; aber siehe da, der Arme glaubt meiner Zusage nicht, oder er verachtet sie, nimmt das Geschenk entweder gar nicht an oder wirft es auf den Boden und geht davon. In diesem Falle war ohne Zweifel die Gabe richtig und wirklich geschenkt, das dabei gesprochene Wort und die damit verbundene Darreichung der Gabe war an und für sich wahr und gewiß, fern von allem Schein; aber jener Arme hat doch nichts, sondern bleibt ungerettet und verloren in seiner Armuth, weil er die ihm gegebene Verheißung nicht geglaubt, die geschenkte Gabe nicht angenommen hat. Ganz dasselbe Verhältniß ist es mit dem Wort Gottes und den heil. Sacramenten. Dieselben sind an sich und in sich selbst wahr, gewiß und kräftig, wie sie lauten, wie sie gesprochen und gehandelt werden, mag der Mensch es nun glauben oder nicht; der Glaube oder Unglaube der Menschen thut zu der Kraft des Worts Gottes und der Sacramente an sich nichts dazu, noch davon. Aber das ist die Sache des Menschen (wiewohl auch durch die Gnade in ihm gewirkt), ob er das gesprochene Wort glauben, ob er die dargereichte Gnadengabe annehmen, oder ungläubig sie verachten und von sich stoßen will. So bleiben also Wort und Sacrament immer die alleinigen Mittel, durch welche mir alle Gnade gegeben wird, die Mittel, durch die ich auch allein gewiß werden kann, daß mir Gott wirklich seine Gnade verheißen und zugesagt hat. Mir, der ich glaube, kann das Wort nimmer trügen, was Gott in Predigt und Absolution, in Taufe und Abendmahl zu mir geredet und worin Er mir alle seine himmlischen Güter feierlich geschenkt hat, falls ich eben nur diesem göttlichen Worte wahrhaftig glaube und nicht durch meinen Unglauben Gottes Zusage zu nichte mache. Darum sagt Luther so schön im kleinen Katechismus: „wer denselbigen Worten (worin uns Gott Vergebung der Sünden zusagt) glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden."

Hieraus lerne nun also, lieber Leser, wie ein Christ seines Glaubens und seines Gnadenstandes gewiß werden muß, auf

welchem Wege und durch welche Mittel allein dieses geschehe. Aber siehe dabei auch, wie nothwendig unser ganzer Glaube, ja das ganze Christenthum bei uns ein anderes werden, gleichsam eine ganz andre Gestalt und Farbe bekommen muß, je nachdem wir entweder mit unserem Glauben allein an Wort und Sacrament hangen und darauf uns gründen, oder aber Wort und Sacrament bei Seite setzen, sie für unwichtige Nebendinge halten und dann unser ganzes inneres Christenleben vorherrschend auf allerlei, meistens oft selbstgemachte und eingebildete innere Gefühle und Ideen richten. Auf letzterem Wege bildet sich bald mehr, bald weniger nur ein unreines und schwankendes Gefühlschristenthum, in das sich immer viel menschliches Wesen und selbsterwählte Geistlichkeit einmischt, bei dem die reine Lehre des Worts Gottes gering geschätzt und vernachlässigt, die himmlische Gnadensonne durch eignes Rennen und Laufen getrübt und verdunkelt und auf diese Weise der göttliche Heilsbrunnen verstopft und der Mensch in sein eigenes Thun und Machen hineingetrieben wird. Dagegen das rechtschaffene Christenthum nach lutherischer Art, indem es sich nur auf's Wort Gottes gründet, macht die Herzen fest und gewiß, und darum auch in ihrem Gott frei und fröhlich; das rechte lutherische Christenthum macht eines Theils alles eigne Thun des Menschen gründlich zu nichte und lehrt uns, nur an die in Wort und Sacrament uns dargebotene Gnade in nacktem Glauben uns zu halten, andern Theils aber treibt es uns dadurch auch immer mehr hin zum Wort Gottes, lehrt uns, das Wort Gottes mit seiner ganzen Kraft und dem ganzen darin liegenden Schatz der Lehre und Wahrheit immer tiefer zu fassen, unsern Glaubensgrund dadurch immer gewisser und die Seele immer reicher zu machen an Geist und Leben.

Nachdem wir im Allgemeinen von den Gnadenmitteln, deren Bedeutung, Nutzen und Nothwendigkeit geredet, so wollen wir nun von den Einzelnen handeln. Also:

1. Vom Wort Gottes.

Das erste unter den Gnadenmitteln ist das Wort Gottes. Hier ist vor Allem recht zu fassen, was schon früher gesagt wurde, daß uns Gott alle Seine göttliche Kraft, Gnade und Leben nur durch Sein Wort und in Seinem Worte giebt und mittheilt, ja, daß überhaupt Gott nur durch Sein Wort Alles

wirkt, nur durch Sein Wort mit uns handelt und umgeht. Darum sagt ja eben Luther in den Schmalkaldener Artikeln, alles, was außer oder neben dem Wort Gottes vom Geist gerühmet werde, d. h. was sich außer dem Wort Gottes irgend wie rühmt, göttliche Kraft, Wirkung und Leben zu sein, das ist vom Teufel, wenn's auch in Lichtengelsgestalt käme. Da darf sich denn Niemand täuschen und irre machen lassen; Gott ist nur zu finden in Seinem Wort und giebt sich uns nur durch Sein Wort: das ist der feste, sichere Probirstein, wobei ich Gott erkennen und worin ich ihn haben und ergreifen muß, das Wort Gottes. Mag darum eine Erscheinung oder irgend ein menschliches Thun und Vorgeben glänzen und sich brüsten, wie es will, es bleibt doch dabei, Alles, was nicht aus dem Wort ist, oder was nicht mit dem Wort Gottes auf's genaueste stimmt und harmonirt, oder Alles, was außer und neben dem Wort Gottes als göttlich oder groß und herrlich sich rühmt, das ist nicht aus Gott, sondern aus Welt und Fleisch. Darin besteht aber besonders das Wesen und die Art der „Schwärmer", oder der Schwarmgeisterei, wenn ein Mensch mit Gott handeln will, oder glaubt, Gott handele mit ihm außer dem geschriebenen und mündlichen Wort Gottes in heiliger Schrift. Da träumen sich denn solche Schwärmer in mancherlei Weise, entweder ganz gröblich, sie hätten noch andere besondere göttliche Offenbarungen außer der heiligen Schrift, sei es durch unmittelbare Eingebungen des heiligen Geistes, oder durch Träume, Erscheinungen, Mittheilungen der Engel, Somnambülen 2c., oder überhaupt man will nicht, daß der heilige Geist blos durch das äußere, buchstäblich und mündlich zu uns geredete Wort Gottes zu uns spreche, sondern man fabelt von einem innern, geistlichen Wort, welches neben dem äußeren der heilige Geist inwendig im Herzen zu uns reden müsse u. a. m. Aber nicht nur das, sondern in Summa Alles, was von Wirkungen des heiligen Geistes, von angeblichen Gnadenerfahrungen, von Umgang mit Gott und Gebetserhörungen, von Vergebung der Sünden, von geistlicher Vermählung mit Christo, von innerem Licht oder irgend welchen andern Dingen des christlichen Lebens in solcher Weise gerühmt wird, daß sich der Mensch dabei nicht klar und fest auf das Wort Gottes gründet und daraus Alles nimmt und schöpft, das ist nichts als Schwärmergeist. Es ist das

ein falsch geistliches Wesen, das manchmal einen blendenden Schein hat, durch den Unerfahrene betrogen werden, so daß ihnen oft solche falsch geistliche Schwärmer und Sectirer viel geistlicher und heiliger vorkommen, als nüchterne, einfältige, lutherische Christen, die sich nur auf's Wort Gottes gründen und weiter nichts wissen und wissen wollen, als dieses einfältige, äußere Wort, wie sie es in ihrem kleinen Katechismus haben; aber es ist doch kein Zweifel, in diesem falschgeistlichen Wesen steckt nur so viel vom heiligen Geiste, als noch vom Wort Gottes dabei ist (und das ist ein großer Trost, daß auch bei den verkehrtesten falschen Secten doch immer noch ein Ueberrest von der Lehre und den Verheißungen des Worts Gottes vorhanden ist, gepredigt und geglaubt wird), Alles andere aber, was außer dem Wort Gottes den Schein eines geistlichen Wesens haben will, das läuft am Ende hinaus entweder auf pure menschliche Einbildung und Täuschung, oder gar auf Betrug des blinden, argen Fleisches und des Teufels. Das ist ja aber gerade die Hauptkunst und List des Teufels nach 2. Kor. 11, 14, daß er in Lichtengelsgestalt, d. i. unter dem Schein von allerlei geistlichem und himmlischem Wesen, und unter dem Vorgeben selbsterwählter Demuth und Geistlichkeit kommt, um die armen, unerfahrenen Seelen dadurch von dem klaren, festen, geschriebenen Wort Gottes abzulocken und ihnen so den festen Grund und Halt ihres Glaubens und Trostes zu rauben.

Doch sehen wir nun näher, in wie fern das Wort Gottes Gnadenmittel ist, d. h. das Mittel, durch welches allein Gott Alles wirkt und mit uns umgeht und handelt. Da müssen wir uns denn die Sache so vorstellen: Seine ganze Kraft und Seinen Geist hat Gott in Sein Wort gelegt, in dem mündlich und schriftlich geoffenbarten, gehörten und gepredigten Wort Gottes ist darum Gott selbst mit seinem ganzen Geist, Leben und Kraft gegenwärtig und wirksam. Darum wird das Wort Gottes ein lebendiges und kräftiges in der heiligen Schrift genannt. Darin ist Gottes Wort von allem blos menschlichen Reden und Meinen streng und wesentlich verschieden. Was Gott denkt und spricht, das geschieht und ist sofort, Gottes Wollen und Sagen ist lauter Thun und Leben, darum, weil es das Wort, das Wollen und Sagen des Allmächtigen ist. Darum ist Gottes Wort wesentlich Eins mit

der ewigen Kraft und Allmacht Gottes selbst, es hat und schließt dieselbe ganz und gar in sich, Gottes Wort wirkt und schafft daher zugleich Alles, was es sagt und enthält. So also, wenn Gott etwa zu einem Kranken spräche, „sei gesund“, so ist er es im nämlichen Augenblick, dieses Wort, was Gott zu ihm redet, wirkt und schafft dem Kranken die Gesundheit, weil es eben das Wort Gottes, des Schöpfers, des Allmächtigen ist. Und nur durch dieses sein allmächtiges Wort thut, wirkt und schafft Gott Alles.

So ist es nun auch mit dem heiligen Geist. Da müssen wir uns ganz kindlich einfältig vorstellen, wie Luther sagt: das Wort Gottes ist gleichsam wie ein Kästlein oder Fuhre, worin der heilige Geist liegt und zu mir kommt. Durch das Wort wirkt daher der heilige Geist in und an mir; indem ich das Wort Gottes in mein Herz aufnehme, indem dasselbe mein Herz rührt und bewegt, so nehme ich in und mit dem Wort den heiligen Geist in mich auf und lasse ihn in mir wirken. Und nur so, durch das Wort, wirkt der heilige Geist in und an dem Herzen, nur durch's Wort bekomme ich ihn, nur so weiß ich und bin's gewiß, daß ich den heiligen Geist in mir habe und Er in mir wohnt und wirkt, weil ich bußfertig und gläubig das Wort Gottes fasse und annehme und eben darin dessen Kraft und Wirkung bei mir kund wird, daß es meine Seele zur Buße und zum Glauben gebracht hat. — Wie nun überhaupt in der Lehre von den Gnadenmitteln die reformirte Kirche hauptsächlich von der lutherischen abweicht und wie sie in der Verwerfung der rechten Lehre von den Gnadenmitteln den traurigen Vorgang für alle späteren Secten und Schwärmer gebildet hat, so auch in der Lehre vom Wort Gottes. Die reformirte Kirche lehrt nämlich im Allgemeinen so: sie betrachtet das Wort Gottes nur als ein leeres, kraftloses Wort, gleich Menschenwort, oder als eine nur todte, äußerliche Lehre, die mir wohl allerlei sagt und kund thut, mir aber an und für sich nicht Kraft und Leben giebt. Das ist also etwa, wie wenn ein menschlicher Wegweiser mir einen Weg zeigt, so deutet er mir nur an, lehrt mich blos, welches der rechte Weg nach einem Orte hin ist, aber er giebt mir damit noch nicht die Kraft, diesen Weg auch zu gehen, sondern diese Kraft müßte ich erst wo anders her suchen oder haben, etwa durch allerlei stärkende Speisen und dergleichen. So stellt

auch die reformirte Kirche das Wort Gottes nur hin als einen Wegweiser, der mir mit seinem Finger oder mit seiner Lehre zwar wohl den Weg zur Seligkeit weist, aber er selbst giebt mir noch nicht die Kraft, diesen Weg zu gehen, sondern diese Kraft (also Leben und Geist) muß nun nach reformirter Lehre der Mensch erst durch sein eignes Ringen und Beten unmittelbar von Gott sich geben lassen. Also da wird dem Menschen Gnade, Himmel und Seligkeit gezeigt, dann aber wird er in's Ungewisse hineingewiesen, wie und wo er sie bekommen soll.

Ganz anders ist es nach lutherischer Lehre; nämlich so: indem mir das Wort Gottes den Weg zum Himmel zeigt, giebt es mir auch die Kraft, ihn zu gehen; was das Wort Gottes mir zu thun heißt und befiehlt, z. B. Buße zu thun, zu glauben, das wirkt und schafft es auch zugleich; indem das Wort Gottes die geistlich Todten ruft, „wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten", so weckt es sie mit eben diesem Wort und Schall auch wirklich auf und theilt ihnen Geist und Leben mit (falls nicht Jemand muthwillig vor dem Wort sein Herz verschließt und verstrickt); indem das Wort Gottes mir Gnade und Vergebung der Sünden lehrt und predigt, so spricht es mir dieselbe zugleich auch wahrhaftig zu und giebt mir den Glauben, Trost und Frieden der Vergebung meiner Sünden in's Herz u. s. w. So also muß ich alle göttliche Gnade, Kraft und Leben nur durch's Wort Gottes bekommen, aus dem Wort gleichsam als aus einem Heilsbrunnen nehmen und schöpfen, ja, in Summa, ich muß den HErrn Christum und Seinen Geist nur als Einen, der in dem Wort mir nahe und gegenwärtig ist, fassen und durch den Glauben, der das Wort und die Verheißung von Christo faßt und aufnimmt, nehme ich Ihn selbst in mich auf.

Daß nun in der hier beschriebenen Weise Gott allein durch Sein Wort Alles in dem Herzen thut, wirkt und Seinen Geist giebt, das lehrt die heilige Schrift überall, wo sie vom Wort Gottes redet. Wir dürfen da nur an etliche der Hauptsprüche erinnern, um der Sache klar und gewiß zu werden. So heißt es z. B. Röm. 1, 16: „das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht" ꝛc.; da merke also wohl, das Evangelium zeigt nicht blos, wo diese Kraft zu bekommen ist, sondern es selbst, das Wort, ist diese Kraft; selig machen schließt ja aber

Alles in sich, was Geist und Leben aus Gott heißt, dieses Alles liegt also so wesentlich in dem Wort Gottes darin, daß es ganz und gar Eins mit ihm ist. Ganz ebenso heißt es Joh. 6, 63: „die Worte, die Ich (Christus) rede, die sind Geist und Leben", d. i. sie haben dergestalt Geist und Leben in sich, daß Wort und Geist gleichsam nur Ein Ding sind, gleichwie der Leib eines Menschen lebendig ist, weil er die lebendige Seele in sich hat und mit ihr zu einem Ding, nämlich zu einer ungetheilten lebendigen Person verbunden ist. Desgleichen 1. Petr. 1, 23 wird das Wort Gottes der lebendige Saame genannt, aus dem wir wiedergeboren sind, ferner Jac. 1, 18: „Er hat uns gezeuget durch Sein Wort" ꝛc. und viele andere Sprüche, in denen die geistliche Wiedergeburt des Menschen in gleicher Weise dem Wort Gottes zugeschrieben wird, wie dem heiligen Geist, was durchaus nicht anders zu erklären ist, als weil eben das Wort Gottes das Gnadenmittel ist, durch welches und in welchem allein der heilige Geist ist und wirkt. Ja, diese Lehre vom Wort Gottes liegt schon in der Lehre von Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt, von der wir im allgemeinen Christenglauben bekennen, daß sie nur „durch's allmächtige Wort" des HErrn geschehen ist und geschieht. Wir können uns dabei nur berufen auf den einfachen Begriff von der Allmacht Gottes, denn weil Gott der Allmächtige ist, so muß es auch Sein Wort sein, darum, weil es eben nicht eines ohnmächtigen Menschen Wort ist, sondern das Wort des allmächtigen Gottes, in dem sich Gottes Allmachts-Wille und Befehl kund thut; darum kann es gar nicht anders sein, sondern so gewiß Gott allmächtig ist, muß auch sein, was der Psalmist sagt: „Wenn Er spricht, so geschieht's, wenn Er gebeut, so steht es da."

Diese lutherische Lehre vom Wort Gottes ist nun gar hochwichtig, herrlich, tröstlich und selig. Ich will nur in Kürze Einiges von ihrer hohen Bedeutung und ihrem seligen, herrlichen Nutzen hier anführen. Man wird genugsam daraus sehen, wie so hochwichtig diese Lehre ist, daß man wohl denken sollte, man möchte ohne dieselbe gar nicht in der Welt leben und gewiß um keinen Preis sich diese so herrliche, selige Lehre von Reformirten, Sectirern und Irrlehrern aller Art nehmen und stehlen lassen. Nämlich:

1. Durch die Lehre vom Wort Gottes, wie sie vorstehend erklärt ist, wird erst die ganze Lehre vom Glauben in's

rechte Licht gesetzt. Wir wissen, daß wir nur aus Gnaden sollen selig werden durch den Glauben, aber dabei ist immer die schwerste Frage, die dem Herzen am meisten Kampf, Zweifel und Anfechtung kostet, wie erlange ich die Gnade? wie werde ich der Vergebung meiner Sünden gewiß? Habe ich wirklich Christum, den heiligen Geist und die ewige Seligkeit oder muß ich mich noch dessen unwerth halten? Suche und ergreife ich nun die göttliche Gnade nicht im Wort Gottes, so muß ich nothwendig in ein ängstliches Suchen und selbstgemachtes Ringen, Beten und Arbeiten getrieben werden, womit die Seele sich selbst helfen und sich die Gnade gleichsam herbeiziehen will; kurz, es bleibt da Christus und Sein Geist dem Herzen fern, man weiß ihn nicht zu fassen, sondern meint, wie der heilige Paulus Röm. 10, 6—7 sagt, man müsse bald hinauf in den Himmel, bald hinunter in die Tiefe fahren, um Christum da zu holen. So muß da immer etwas von eignem Thun, Rennen und Laufen bleiben, womit die Seele Christum zu erlangen, sich in den Gnadenstand hineinzuarbeiten bemüht. Das kann nur dann vermieden werden, wenn wir lernen, Christum in Seinem Wort zu ergreifen, wenn wir erkennen, wie Er uns hier in dem Wort, das uns gepredigt wird und das wir hören, schon gegenwärtig ist, wie Er in diesem Wort zu uns kommt, uns darin mit Seiner ganzen Gnade gegeben wird, wie ich Ihn also nicht erst zu suchen, nicht erst hierhin und dahin zu rennen und zu laufen brauche, nein, hier im Wort, da ist Er, da redet Er selbst zu mir, da habe ich Ihn also, da nehme ich Ihn auf in mein Herz, wenn ich dieses Sein Wort gläubig höre, fasse und aufnehme. Darum ist kein Zweifel, bei allen Sectirern und Schwärmern, die die Lehre vom Wort nicht rein und richtig haben, ist auch die Lehre vom Glauben und von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden nicht rein und richtig, sondern es wird da immer etwas von eignem Ringen und Laufen in den Glauben hineingemengt, den armen Seelen wird der Gnadenweg vermauert und sie werden auf ihr eignes Thun und Machen getrieben. — Ja noch mehr. Unsere alten Väter lehren, die Rechtfertigung, d. h. diejenige That Gottes, worin Er den Sünder in Gnaden annimmt, ihm um Christi willen alle Sünden vergiebt, Gerechtigkeit und Leben ihm schenkt und zurechnet, das sei eine That Gottes, die nicht im Herzen des Menschen, sondern vielmehr droben bei

Gott im Himmel, vor Seinem Angesicht und Richterstuhl vorgehe. Gerade wie wenn ein menschlicher Richter einen Missethäter vor seinem Gerichte freispricht, das ist ja auch eine Sache, die sich nicht etwa der Missethäter selbst inwendig in seinen eignen Gedanken macht und denkt, sondern umgekehrt, der Richter macht sie, der Richter denkt, spricht und urtheilt über den Missethäter. Und wie soll der Missethäter erfahren, was jener, der Richter, über ihn denkt und urtheilt, ob er ihn freispricht oder nicht? Das kann er mit Gewißheit nur erfahren durch das Wort, der Richter muß es dem Missethäter sagen und kund thun, ihm das Urtheil publiciren lassen, wie man spricht. Nun, gerade so ist es auch mit unsrer Rechtfertigung oder Lossprechung vor dem Richterstuhle Gottes. Wo oder wie sollen wir davon etwas erfahren oder inne werden, was Gott in Seinem Herzen und vor Seinem Gericht über uns denkt, spricht und urtheilt? Das kann einfach auch nicht anders gehen, als so: Gott muß es uns sagen, Er muß Sein Urtheil über uns Sünder durch Sein Wort uns offenbaren und kund thun und nur hier im Wort Gottes kann ich es hören und inne werden, was Gott von mir denkt, ob Er mich verdammt, oder ob Er mich rechtfertigt und freispricht. Und hier in Seinem Wort, da hat mir's Gott nun auch wirklich gesagt, daß Er mich völlig frei- und losspricht von all' meinen Sünden, wenn ich dies Sein Wort und gnädige Zusage nur wirklich glaube und annehme. Da, in Seinem Wort, läßt es mir Gott bezeugen und predigen, daß auch für mich Christus Sein Blut vergossen, Er läßt es mir persönlich in der heiligen Absolution versichern und sagen: „Dir sind Deine Sünden vergeben." Da also höre ich's, daß mir Gott vergiebt, da höre und erfahre ich den Urtheilsspruch des himmlischen Richters über mich, so daß ich mich nun fest und von ganzem Herzen im Leben und Sterben darauf verlassen kann, meine Sünden sind mir vergeben, so gewiß es mir Gott mit Seinem eignen Munde und in Seinem eignen Wort gesagt hat und ich es mit meinen eignen Ohren gehört habe. — So ist also die Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein durch den Glauben eine Sache, die ihrer innern Natur nach nur durch das Wort kann dem Menschen mitgetheilt werden, weil sie eben nichts anderes ist, als der Urtheilsspruch des himmlischen Richters über uns, und ein

jedes Urtheil kann seiner Natur nach nur in's Wort gefaßt und im Wort mitgetheilt werden. Ohne die rechte Lehre vom Wort Gottes kann man daher der Natur der Sache nach die ganze Lehre von der Rechtfertigung nicht verstehen und fassen. Und so ist es in der That bei allen falschen Secten, auch selbst bei der reformirten Kirche; es wird da überall, weil man die rechte Lehre vom Wort nicht hat, die Rechtfertigung des Sünders bei Gott nicht als eine Sache betrachtet, die *außer uns bei Gott* vorgehe, sondern man denkt sie sich *inwendig in uns*, in unsern Herzen vorgehend. So wird denn hierdurch die ganze Lehre von Rechtfertigung und Glauben umgestürzt, *es wird die Vergebung der Sünden selbst bei Gott verwechselt mit den Erfahrungen und Früchten der Gnade in unserem Herzen*, d. h. *also mit einem Wort, die Rechtfertigung wird verwechselt mit der Heiligung und beide in höchst seelenverderblicher Weise in einander gemengt.* Das geschieht und muß geschehen bei allen Reformirten, Pietisten, Methodisten, Sectirern und Schwärmern, kurz bei Allen, die die lutherische Lehre vom Wort Gottes nicht rein und lauter verstehen und haben.

2. Hieraus geht ferner schon zur Genüge hervor, welch' ein überschwänglicher, herrlicher Trost, welche Gewißheit und Freudigkeit des Glaubens und welcher Friede der Seele aus der rechten lutherischen Lehre vom Wort Gottes fließt. Da kommt die Seele heraus aus allem Zweifel, aus all' dem unseligen Hin- und Herschwanken, Bangen und Zagen. Da wird sie nicht erst angewiesen, mit ihrem eignen Rennen und Laufen, Ringen und Kämpfen sich die Gnade zu erjagen und sich den Himmel gleichsam zu erobern, sich den innern Frieden, den Sieg über Tod und Hölle erst zu erarbeiten; nein, hier im Wort hast du schon Alles, heißt es da, hier siehe die himmlischen Schätze alle wie auf einer schönen Tafel vor dir ausgebreitet, hier höre, wie sie dir feierlich geschenkt und zugesagt werden, darum freue dich, Herz, es ist Alles dein, und so, wie du es im Wort hier hörest, so glaube und fasse es nur, so hast du Alles, so gewiß und unfehlbar, als Gott selbst es gesagt hat. Ja, erst dann, wenn ein Christ lernt, in solcher Weise den HErrn in Seinem Wort zu fassen, wenn er lernt, die himmlischen Gnadenschätze alle als im Wort ihm gegeben, geschenkt und verheißen anzusehen, dann erst lernt ein Christ

seines Glaubens wirklich gewiß und froh zu werden, dann erst findet er wahrhaftig Ruhe und Frieden für seine Seele, dann tritt er erst auf einen Grund und ein Fundament seines Heils und seiner Zuversicht, welches ihm nicht mehr von allen Stürmen des äußeren Lebens oder von allen Anfechtungen der Höllen und des Todes kann wankend gemacht werden. Mag das Herz zuweilen voll Nacht und Finsterniß werden, das Wort bleibt doch immer gleich hell und klar und im Wort habe und behalte ich allezeit den gewissen Trost der Vergebung meiner Sünden, oder mag äußere Noth und Armuth mir Alles wegreißen, mag der Feind mir selbst das Leben rauben, das Wort muß mir doch immer bleiben, und im Wort mein Gott und Heiland, mein Himmel und mein Frieden. Ja, das giebt den rechten lutherischen Glaubensgeist und Heldenmuth, der sich vor Tod und Hölle nicht mehr fürchtet, sondern fröhlich die Welt überwindet und, wie David sagt, mit Seinem Gotte über die Mauern springt, das giebt den rechten lutherischen Glaubensgeist, der siegreich das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes, schwingt gegen alle seine Feinde und alle Befestigungen damit zerstört, die sich gegen Christum erheben, ja, den festen und unerschütterlichen Glaubensgeist, der nicht mehr auf Schrauben gestellt ist, sondern der in allen Dingen seiner Sache aus Gottes Wort gewiß ist, den Glaubensgeist, den in solcher Weise nur ein rechter Lutheraner haben kann, der mit Luther singt und bekennt:

„Das **Wort** sie sollen lassen stahn
und kein' Dank dazu haben,
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit Seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben."

Das ist ächt lutherisch geredet und gesungen und das kommt allein aus der rechten lutherischen Lehre vom Wort Gottes.

Aber wir können noch mehr hinzufügen. Weil Gott selbst mit Seinem ganzen Geist, Kraft und Leben in Seinem Wort gegenwärtig ist und durch dasselbe wirkt, so folgt daraus nicht nur die Gewißheit und Zuversicht, mit der ich Gott sammt all' seinen Gnadenschätzen in Seinem Wort habe und besitze,

sondern ebenso, daß Gott Alles, was Er in Seinem Wort sagt und verheißt, auch schafft und wirkt durch eben dieses Sein Wort. Gott verbirgt sich ja oft unsern Augen und Herzen, Er thut, als wäre Er fern von uns, läßt uns Seine Hülfe und Gnade nicht sehen und erfahren. Da ist das Herz oft, als wäre es ganz seiner Angst und Noth preisgegeben, es ist, als wäre nur Sünde und Fleisch über uns mächtig, man kann von einem neuen Leben aus Gott, vom heiligen Geist und seinen Früchten nichts bei sich merken und inne werden. — Aber da halte dich nur wieder recht an die Lehre vom Wort. Zweifle nicht, das, was das Wort spricht, das schafft und wirkt es auch in dir, das ist wahrhaftig da, auch wenn du es für jetzt noch nicht siehst und spürst, sondern es kommt dir vor, als müßtest du lauter Gegentheil erfahren. Fassest und hältst du nur das Wort gläubig fest, so muß dieses Wort dich selig machen, muß neues Leben in dir schaffen, muß den heiligen Geist und alle seine Früchte zu dir bringen; da harre nur, so wirst du es schon zu seiner Zeit inne werden, daß dich Gottes Wort nicht betrogen hat, sondern die Früchte des Geistes werden schon kommen, sei es bei dir oder bei Andern. Wolle diese Früchte nur nicht zu voreilig messen an allerlei falschen und verkehrten Dingen, die den Menschen oft betrügen, sondern siehe, ob die Seele das Wort Gottes gläubig fasse und treu, fleißig und heilsbegierig mit ihm umgehe, es gern höre und lerne. Wo letzteres geschieht, da ist Gott mit Seinem Geist gegenwärtig und schafft, was er will, auch wenn wir Menschen es oft nicht sehen. Wenn wir den Trost nicht hätten, dann müßten wir in tausend Nöthen und Anfechtungen für uns und Andere ganz verzagen und verzweifeln.

Und wie im geistlichen, so ist es hierin auch im zeitlichen Leben und seinen Nöthen. Siehe, wie thöricht du bist, wenn du dir Sorge machst und denkst, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Küche und Keller sind leer, Mittel und Wege, sie zu füllen, sind keine da, Menschenrath ist zu Ende.... Nun, laß sein, du hast das Wort Gottes; darin ist dir gesagt, du sollst leben, Gott will dich erretten aus der Noth, so du Ihn anrufst: siehe, dies Wort Gottes, wenn du es nur glaubst, das muß dir die Hülfe schaffen, daß muß dich sättigen, das erhält dich am Leben und wenn alle Mittel dir fehlten. Denn was Gott

spricht, das geschieht, das steht da, eben kraft dieses Seines Worts, auch wenn du es nicht siehst. Oder ist es nicht so? Denke, Gott sagte in Seinem Wort, du sollst noch 20 Jahre leben auf Erden, dann mußt du kraft dieses Worts lebendig bleiben, dieses Wort des HErrn erhält dich am Leben und kannst keine Minute früher sterben, als es Gott in Seinem Wort sagt und befiehlt, wenn du auch gleich die ganzen 20 Jahre keinen Bissen Brods zu essen hättest oder alle Meereswogen kämen und wollten dich ersäufen. Siehe, das ist es, was der HErr spricht, der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes geht, Matth. 4, 4. Ja, du lebst, nicht weil du Brod hast und issest, sondern weil es der HErr will und in Seinem Wort sagt,- die Menschen sollen leben und sich ihrer Hände Arbeit nähren; allein dies Wort, dieser Wille und Befehl Gottes erhält, nährt und sättigt alle Menschen, allein dieses Wort, worin Gott gesagt hat, daß alle Dinge sein und bleiben sollen bis zur bestimmten Stunde, das trägt und erhält alle Dinge bis zum jüngsten Tag. So schafft und wirkt Alles die allmächtige Kraft Gottes, die in Seinem Wort liegt. Folglich also, bist du hungrig, so arbeite fleißig, wie dir's geboten ist, und bitte Gott um Brod; giebt Er es dir, so nimm es dankbar und iß; giebt Er dir keins, nun, so ist es auch gut, du bist dennoch gerade so reich und satt, denn du hast das Wort Gottes und wenn es Gott in Seinem Wort sagt, du sollst satt sein, dann bist du satt und lebest, auch wenn du kein Brod ißt. So hat Christus in der Wüste 6 Wochen vom Wort Gottes gelebt und ist nicht verhungert, ja, er hat ohne Zweifel nicht eher und nicht mehr Hunger spüren dürfen, als geschehen mußte, damit Er um unseret willen versucht würde. So ist Elias kraft einer einmaligen Speise durch das Wort Gottes, das zu ihm gesagt war, 6 Wochen durch die Wüste gegangen bis zum Berg Horeb und wieder zurück und sein Leib ward weder hungrig noch müde, denn „das Wort" trug und erhielt ihn. So wanderten die Kinder Israels in der Wüste unter Mose 40 Jahre und ihre Kleider und Schuhe veralteten nicht, denn das Wort und der Befehl des HErrn erhielt sie stets neu und ganz. So endlich ist es mit dem göttlichen Wunder der Ernährung und Erhaltung in aller Noth bis heute bei allen frommen Christen: das Auge sieht

freilich nichts als Brod, und das Herz wird bange, wenn das Brod alle ist; aber es ist nur Schein, das Brod nährt und sättigt uns nicht eigentlich, sondern wie oben gesagt, Gottes Verheißung und Befehl, der nach 1. Mos. 3, 19 auf dem Brod liegt und diese Verheißung Gottes liegt auf wenig Brod ebenso sicher und gewiß, als auf viel Brod. Und daher kommt es, was gläubige Christen so oft erfahren, wenn sie viel ernten, werden sie satt mit den Ihrigen und bleibt nichts übrig, und wenn sie einmal weniger ernten und das Rechnungsbuch weist so viel weniger Einnahme nach, so werden sie auch satt. Summa, woran liegt es? Allein am Glauben; faßt und hältst du im Glauben Gottes Wort und Verheißung und ist also Gottes Wort bei dir, so kann dich dies Wort, so gewiß es ein lebendiges, kräftiges und allmächtiges Wort ist, nicht untergehen lassen, sondern Gottes Wort und Verheißung muß dich sättigen, Gottes Wort und Verheißung muß dich im tiefen Meere oben halten, auch wenn alle Brücken fehlen, und kurz, auch wenn du viel Kreuz und Noth und Anfechtung hast, weil es dir so zu deinem Besten von Gott bestimmt ist, Gottes Wort läßt dich doch nun und nimmer sterben oder verderben, so lange du es nur bei dir hast, es hältst im rechten Glauben und die Hand nicht aufgehen läßt.

Das ist freilich wohl für menschliche Vernunft eine wunderliche Lehre, daß mich Gottes Wort soll speisen, nähren, kleiden, auch ohne Küche und Keller, ohne Schuster und Schneider (wiewohl wir freilich nach Gottes Ordnung diese natürlichen Mittel treu und fleißig brauchen müssen, so weit und viel wir können); aber es mag doch nicht leicht eine seligere und fröhlichere Lehre für das gequälte Menschenherz, für den festen und gewissen Trost und Frieden der Seele im Leben und im Sterben geben, als diese lutherische Lehre vom Wort Gottes. Wie herzlich müssen wir darum doch alle die armen Seelen bedauern, die nicht im rechten lutherischen Glauben stehen.

3. Endlich möchte ich noch in Kürze anführen, was schon hin und wieder angedeutet ist, wie nämlich die rechte lutherische Lehre vom Wort Gottes auch deshalb für das ganze geistliche Leben so hochwichtig ist, weil sie uns allein die rechte Quelle zeigt, aus der alles geistliche Leben und Wachsthum fließt. Wo die rechte Erkenntniß dieser Quelle fehlt, da ge-

räth ja die Seele so leicht auf Abwege, auf allerlei falsche Weide. Daher kommt es unstreitig in heutiger Zeit, daß gläubige Seelen so vielfältig ihre Erbauung mehr suchen in allerlei oberflächlichen Rührungen und andächtigen Gefühlen, als in gründlicher Erkenntniß, Betrachtung und Weide des göttlichen Worts. Da sehe man einmal die Predigten und Schriften der alten Väter an, besonders Luthers; darin ist weniges, was das Gefühl anspricht, die Herzen rührt, daher Luthers Predigten und Bücher in heutiger Zeit Vielen kalt und langweilig dünken. Darum thut es also wohl hochnöthig, die lutherische Lehre vom Wort Gottes recht zu fassen, damit wir erkennen, was wir zu suchen, wornach wir zu trachten und zu streben, worauf wir unsere Seele zu gründen, womit sie zu weiden, zu stärken und zu füllen haben. Das gebe der gnädige Gott.

Nachdem wir von dem ersten unter den Gnadenmitteln, dem Wort Gottes, gehandelt, so schließen wir nun die Betrachtung der andern daran an, handeln also zunächst weiter
2. von den heiligen Sacramenten im Allgemeinen.

Es ist hierbei vor Allem Grund und Ursache recht in's Auge zu fassen, wozu die heiligen Sacramente sowohl, wie das Amt der Schlüssel dienen sollen, weshalb sie denn auch in solcher engen Verbindung mit dem Worte Gottes stehen. Nämlich die heiligen Sacramente wie das Amt der Schlüssel sind uns dazu vom HErrn gegeben und verordnet, um das Herz im Glauben und in der göttlichen Gnade, die uns im Wort Gottes gepredigt und verheißen wird, völlig fest und gewiß zu machen. Darum werden ja auch die heiligen Sacramente Siegel der göttlichen Gnade genannt, die der HErr zu Seinem Wort gegeben. Gleichwie eine feierliche Urkunde mit Unterschriften und beigedrückten Siegeln versehen wird, damit sie unumstößliche feste Geltung, Gewißheit und Sicherheit habe, so hat es auch Gott gemacht, um unser Herz in Seinem Wort und Seiner Gnade auf das Allergewisseste zu versichern und gewiß zu machen: nämlich Er fügt Seinem Wort noch die heiligen Sacramente bei als äußere Zeichen und Siegel, durch welche Sein Wort und Verheißung einem Jeden soll noch völliger versichert und gleichsam versiegelt werden,

damit auch in den schwersten Kämpfen und Anfechtungen das Herz nicht dürfe zagen oder zweifeln an der göttlichen Gnade oder seiner Seligkeit. Desgleichen ist hierzu das Amt der Schlüssel verordnet, daß jedem einzelnen darin auf's gewisseste die Vergebung seiner Sünden ertheilt und zugesprochen werde, damit er, auch wenn Himmel und Erde untergehen sollten, doch nun und nimmermehr dürfe zweifeln oder irre werden an dem festen und sichern Wort, welches hier in der heiligen Absolution auch zu ihm persönlich ist gesprochen worden: „Dir sind Deine Sünden vergeben." Solchen Trost, solche Versicherung und Stärkung im Glauben hat aber ein Christenherz nöthig, weil menschliche Schwachheit und Kleinglaube so gar groß, der Kämpfe und Anfechtungen auf dem Weg der Seligkeit so gar viele sind.

Vor Allem aber halte dabei dies fest: in allen Kämpfen und Anfechtungen, im Leben und im Sterben thut uns nur Eins Noth, nämlich daß unser Herz in der Vergebung seiner Sünden fest und gewiß werde. Allein hierin, in der Vergebung unsrer Sünden, besteht nach Col. 1, 14 unsre ganze Erlösung; nur das ist nach der ganzen Lehre des Neuen Testaments der einzige Weg, auf dem wir vor Gott gerecht und selig werden können, daß uns Gott um Christi willen alle unsre Sünden vergiebt, d. h. nichts anders, als von Fluch, Tod und Hölle uns frei spricht und das vollkommene Verdienst und die Gerechtigkeit unsres Heilandes uns durch den Glauben zurechnet. Ganz allein durch diese unsre Rechtfertigung vor Gott im Glauben und aus Gnaden erlangen wir Christum und alle seine Güter, nur aus dieser Rechtfertigung kommt auch die Heiligung und alle Früchte des Glaubens, dagegen wer nicht dergestalt gerechtfertigt ist, der ist und bleibt unter Gottes Fluch und Zorn. So folgt hieraus also ganz deutlich, daß unser ganzes Heil allein daran gelegen ist, in dieser Rechtfertigungsgnade, d. i. in der Vergebung unserer Sünden recht versichert, gestärkt und befestigt und hierdurch unseres Glaubens und unserer Seligkeit gewiß zu werden, gegenüber all' den täglichen Sünden, Anfechtungen und Zweifeln, die uns unsern Gnadenstand rauben und schwankend machen wollen.

Daß eine solche Stärkung und Befestigung des Glaubens durch Vergebung unsrer Sünden der einzige und alleinige Zweck der heiligen Sacramente sei, müssen wir vor Allem recht

fest halten, um die ganze Lehre von den Sacramenten richtig verstehen zu können. Es folgt daraus nicht nur, wie thöricht und unnütz die reformirte und ähnliche Lehren von den Sacramenten sind, nach welchen sie blos leere äußerliche Ceremonien sein sollen, die nimmermehr ein Herz seiner Seligkeit gewiß machen können, sondern auch nur hierdurch werden alle pharisäisch werkheiligen und römisch-katholischen Irrthümer recht gründlich vermieden. Letztere gehen alle dahin, die heiligen Sacramente nur zu blos äußerlichen Werken zu machen, bei denen man sich einbildet, da werde man nun schon selig, wenn man nur Taufe und Abendmahl ꝛc. empfangen habe, oder man meint, in diesem blos äußerlichen Empfang der Sacramente würden uns schon allerlei Gnadengaben von Gott mitgetheilt oder in uns gelegt, die der Mensch dann habe und besitze, auch ohne Buße und Glauben. Ach, du blinder Pharisäer, laß doch solche eitle Einbildungen und siehe, wozu allein Gott die heiligen Sacramente verordnet hat, nämlich zu Siegeln Seiner Gnade, durch die ein angefochtenes und bekümmertes Herz der Vergebung seiner Sünden versichert und gewiß werden soll; also wenn dieser Zweck bei Dir nicht erreicht wird, wenn Deine Seele nicht mit der Vergebung ihrer Sünden getröstet und hierdurch wider alle Anfechtungen des Todes, der Hölle und des Zornes Gottes im Glauben versiegelt und versichert worden ist, dann denke nicht, daß Du sonst irgend etwas durch die heiligen Sacramente erlangt oder daß es Dir überhaupt auch nur das Geringste genützt habe, daß Du ein paar mal des Jahres zum heiligen Abendmahl gegangen bist oder daß Dir es nützen werde, wenn Du Dir eiligst dasselbe noch einmal vor Deinem Sterben reichen läßt.

Doch um die herrliche Frucht und Bedeutung der heiligen Sacramente recht verstehen und fassen zu lernen, müssen es sich nun die lieben Leser nicht verdrießen lassen, in der Erklärung der Lehre von denselben mir näher zu folgen.

Fragen wir zuerst, was denn eigentlich ein Sacrament ausmacht oder was zur Natur und zum Wesen eines Sacraments gehöre, so müssen wir zweierlei merken:

1. Bei jedem Sacrament müssen zwei Dinge sein, ein irdisches, sichtbares, und dann ein himmlisches, unsichtbares, welches letztere auf eine übernatürliche, der Vernunft unbegreifliche Weise in dem sichtbaren verborgen und

gegenwärtig ist. So ist in der Taufe ein irdischer Stoff oder Element, das Wasser, im heiligen Abendmahl Brod und Wein; in diesen irdischen Elementen ist aber zugleich das himmlische Gut gegenwärtig, im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut, in der heiligen Taufe der heilige Geist mit seinen Gaben und diese himmlischen Güter werden zugleich in, mit und unter jenen irdischen Elementen uns gegeben und ausgetheilt. Darauf weist auch der Name Sacrament hin, der so viel bedeutet als „ein heiliges Geheimniß". Das sind denn die heiligen Saramente im höchsten Sinn, heilige Geheimnisse oder geheimnißvolle Heiligthümer, weil in ihnen die höchsten heiligsten Güter in solch' verborgener wunderbarer Weise unter irdischer Hülle uns gegeben werden.

2. Als das zweite wesentliche Merkmal des Sacraments ergiebt sich hieraus von selbst, daß es von Christo eingesetzt und von Christi Wort und Verheißung begleitet sein muß. Denn weil uns in den Sacramenten himmlische Gnadengüter gegeben werden, so folgt gewiß, daß nur Christus uns diese geben kann. Christus giebt sie uns aber durch und kraft Seines Worts oder Seiner Verheißung, welche er auf die heiligen Sacramente gelegt hat. Also kann nur das ein wirkliches kräftiges Sacrament sein, welches Christus, der HErr, hierzu ausdrücklich verordnet und woran Er durch Sein Wort und Gebot die gnädige Verheißung und Mittheilung Seiner himmlischen Güter geknüpft hat. Nur allein deshalb, weil es der HErr gesagt und verordnet hat, nur weil Er es durch Sein allmächtiges Wort verheißt, wirkt und giebt, darum werden uns in den Sacramenten auf solch' wunderbare Weise in den irdischen Elementen durch Gottes allmächtige Kraft, die durch's Wort hineingelegt ist, die himmlischen Güter, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit mitgetheilt.

Hieraus folgt nun eine weitere hochwichtige Lehre, nämlich, daß allein das Wort oder die Verheißung Christi das Sacrament macht, oder daß nur in diesem Wort und dieser Verheißung Christi das Sacrament seine ganze Kraft hat. Denn eben darum, weil die heiligen Sacramente eine Mittheilung himmlischer Güter sein sollen, so kommt es einzig und allein nur auf die Frage an, wo und wie hat es Christus gesagt und verheißen, daß Er mir Seine Gnadengüter geben will? Und wo dieses Wort und diese Verheißung Christi ist, da

müssen auch wahrhaftig Christi Güter sein, da sind also auch die Sacramente richtig und kräftig, einerlei wie die Menschen sind, die sie verwalten oder die sie empfangen. — Hier müssen wir uns also vor dem schweren Irrthum hüten, als ob die heiligen Sacramente nicht wirklich gültig oder kräftig wären, wenn sie entweder von einem unbekehrten und gottlosen Prediger ausgetheilt werden, oder wenn die Leute, die sie empfangen, nicht gläubig sind. Nein, nicht von dem persönlichen Glauben des Gebenden oder des Empfangenden hängt irgendwie die Kraft des heiligen Sacraments ab, sondern nur von Christi Wort. Darum müssen wir fest dabei bleiben: wo dieses Wort Christi, kraft dessen Christus das heil. Sacrament eingesetzt und Seine Verheißung darauf gelegt hat, wahrhaftig und richtig gepredigt und gesprochen wird, da ist das Sacrament richtig und kräftig, da muß das himmlische Gut, welches Christi Verheißung in sich begreift, wahrhaftig vorhanden sein und wird einem Jeden von Gott zur Gabe und Mittheilung wahrhaftig dargeboten, denn was Gottes Wort sagt, das hat und enthält, das wirkt und schafft es auch, und können Menschen nichts davon noch dazu thun.

Aber eine Freiheit hat Gott dem Menschen gegeben, nämlich die, Sein Wort und Seine Gnade zu verachten, vor ihrer Kraft das Herz zu verschließen und sie von sich zu stoßen. Darum unterscheide hier wohl: die göttliche Kraft, die durch Gottes Wort das heil. Sacrament an und für sich hat, hängt nicht von dem Menschen und seinem Glauben ab, aber wohl hängt das von Deinem Glauben ab, ob diese Kraft des heil. Sacraments etwas bei Dir wirken und ausrichten soll, oder ob Du sie verachten und wegstoßen willst. Darum pflegt man richtig zu sagen, nicht die Kraft der heil. Sacramente an sich, sondern nur der Nutzen oder die Frucht und Wirkung der heil. Sacramente hängt von dem Glauben oder Unglauben Derer ab, die sie empfangen. Da denke Dir also ganz einfältig: die heil. Sacramente sind die Hand, womit Gott von Seiner Seite dem Menschen Seine himmlischen Güter hinreicht und austheilt, der Glaube ist dagegen die Hand, mit der wir Menschen diese Güter, die Gott uns darreicht, nehmen und ergreifen müssen. Und weiter ist eben der ganze Glaube nichts, als ein solches Annehmen oder Erfassen der göttlichen Gnadengüter, die der HErr uns in Seinem Wort und Sacrament darreicht und verheißt.

Hieraus ist also ganz offenbar: Gottes Hand und was sie in sich hält, ist da, sie ist kräftig, sie reicht uns ihre Güter hin, auch wenn der Mensch dieselben nicht annimmt, sondern sie verwirft, schmäht und lästert; aber natürlich, Gottes Hand kann mir nichts geben, wenn meine Hand es nicht nimmt, d. h. Gottes Gnade und Kraft, die in den Sacramenten liegt, kann nichts bei mir wirken, sie kann mich nicht selig machen, wenn ich sie nicht gläubig auf- und annehme, sondern sie verachte und wegstoße. Und noch mehr; denn weil nun Gott in den Sacramenten wirklich Seine Gnade uns darbietet, so macht sich der Mensch dadurch, daß er dieselbe von sich stößt, einer schweren Sünde schuldig. Darum sagt der Apostel, wer das heilige Abendmahl unwürdig genieße, der sei des Gerichts schuldig, nämlich darum, weil er die göttliche Gnade, die ihn erretten will, verachtet und von sich stößt, und ein solcher kann nicht anders, als ewig verloren sein.

Gegen diese lutherische Lehre von den Sacramenten streiten nun zwei gleich gefährliche Irrwege:

1. Der Irrweg der reformirten Kirche und fast aller Secten. Diese vernichten ganz das Wesen der Sacramente; sie meinen, alle himmlischen Güter, der heilige Geist, Vergebung der Sünden und Seligkeit würden nur unmittelbar von Gott uns gegeben, nicht in Wort und Sacrament. Darnach stellen sich denn natürlich die Reformirten die Sacramente nur vor als ganz leere, blos bildliche oder symbolische Handlungen, als äußerliche Ceremonien, in denen an und für sich dem Menschen gar nichts gegeben werde, als blos die irdischen Elemente, nämlich das Wasser, oder im heiligen Abendmahl Brod und Wein. Dabei denkt man sich, wie der Mensch äußerlich mit dem Leibe diese irdischen Dinge empfange, so solle die Seele, indem sie sich innerlich im Geist und Glauben zum HErrn emporschwingt, also rein geistlich, innerlich und unmittelbar vom HErrn die himmlischen Güter, die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist rc. empfangen. Darum merke also wohl: hiernach sind nicht die Sacramente an sich das Mittel oder die Hand, durch welche uns Gott Seine himmlischen Gaben mittheilt, sondern diese ganze Mittheilung soll blos innerlich durch den heiligen Geist und durch den Glauben im Herzen des Menschen geschehen. Nach dieser reformirten Lehre wird also nicht blos der Nutzen und die

Frucht der Sacramente, sondern gleichsam das Sacrament selbst vom Glauben des Menschen abhängig gemacht, d. h. das Alles, z. B., daß im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut gegenwärtig sind und da gegeben und ausgetheilt werden, das wird nicht durch die Kraft des Sacraments an sich, die es durch Gottes Wort und Verheißung hat, bewirkt, sondern wir bekommen Alles nur durch unsern Glauben; dagegen für den Ungläubigen, der etwa zum heiligen Abendmahl geht, sind Christi Leib und Blut gar nicht gegenwärtig, sie werden ihm auch gar nicht dargereicht, sondern er ißt blos Brod und trinkt blos Wein. In diesem Sinn muß man also sagen, nach reformirter Lehre mache nicht das Wort Gottes, sondern der menschliche Glaube das Sacrament. — Das ist aber gewiß eine gar gefährliche Irrlehre, denn da wird aller feste Grund uns geraubt, worauf der Mensch mit seinem Glauben sich stützen und verlassen soll. Und dieses Irrthums machen sich alle diejenigen theilhaftig, die da meinen, das heilige Sacrament an sich sei nicht gültig oder kräftig, wenn es nicht im Glauben empfangen werde oder wenn der Mensch, der es austheilt, nicht wirklich bekehrt und in seinem Herzen gläubig sei. Desgleichen bildet man sich oft ein, wenn man in einer Kirche zum heiligen Abendmahl geht, wo dasselbe falsch ausgetheilt wird, so bekomme man doch Christi Leib und Blut, weil man selbst es ganz fest glaube. O, welch ein Seelenbetrug ist das! Denke doch, Du Thor, wenn Dir Jemand etwas schenkt, so bekommst Du doch wahrlich nicht, was Du glaubst und denkst, sondern Das, was der Geber Dir darreicht und mit seinem Wort Dir zusagt. So bekommst Du auch im heiligen Abendmahl nicht, was Du glaubst oder Dir einbildest, sondern das, was derjenige, der es austheilt, in Christi Namen Dir verspricht und darreicht. Allein dieses Wort und diese Verheißung Christi, bei dem Sacrament gesprochen, macht das Sacrament, darauf allein mußt Du mit Deinem Glauben Dich gründen, daran im Leben und Sterben Dich halten. Wo aber Christi Wort nicht wahrhaftig, rein und lauter ist, da bleibe hinweg, da ist Alles verloren.

2. Der zweite Irrweg ist der der römisch-katholischen Kirche. Sie fehlt nach der entgegengesetzten Seite hin als die reformirte. Letztere vernichtet und leugnet die Kraft, die das Sacrament an und für sich hat und setzt Alles

nur in den menschlichen Glauben; die römische Kirche macht es gerade umgekehrt, sie hält die göttliche Kraft des Sacraments fest, aber sie übertreibt dieselbe nun so, daß die heiligen Sacramente schon Alles bei dem Menschen ausrichten und ihn selig machen sollen auch ganz ohne Glauben. Nach der römischen Lehre nämlich bekommt ein Mensch in den heiligen Sacramenten die Vergebung der Sünden und alle andern himmlischen Gnadengüter blos dadurch, daß er das äußere Werk, als Taufe, letzte Oelung, Ordination ꝛc. (was die Römischen alles unter ihre 7 Sacramente rechnen) thut oder an sich thun läßt. Wenn da also ein Mensch nur hingeht und der Messe beiwohnt, wenn ein Sterbender sich den Priester kommen und die letzte Oelung geben läßt u. s. w., so werden auf diese blos äußerliche Weise und ohne daß dabei in dem Herzen des Menschen etwas von Buße und Glauben vorgeht, dem Menschen alle Sünden vergeben, Gnade und Seligkeit ihm mitgetheilt. In diesem Sinne hat darum in der römischen Kirche noch immer das alte Sprüchwort seine volle Gültigkeit, „wenn der Groschen im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt“, d. h. wenn nur dem Priester das Nöthige bezahlt und die Messe dafür gehalten wird, so ist der Seele damit die Gnade erworben und der Himmel geöffnet. Dem Scheine nach sprechen dabei die Römischen freilich auch von Buße und Glauben, aber sie verstehen darunter etwas ganz anderes, als wir; unter Glauben verstehen sie nur die äußerliche Meinung oder Einbildung, die dazu nöthig ist, daß einer wirklich hingeht und das Sacrament an sich oder für sich vollziehen läßt, und Buße ist ihnen ebenso etwas ganz äußerliches, nämlich die äußern Büßungen mit allerlei Werken, womit sie ihre Sünden gut machen wollen.

Diese römisch-katholische Lehre von den heiligen Sacramenten ist nun von jeher in unsrer lutherischen Kirche als das Gegentheil des ganzen Evangeliums geachtet und für einen Gräuel gehalten worden. Und doch ist es in neuerer Zeit dem bösen Feinde gelungen, wieder ein Stücklein von dieser schrecklichen römischen Irrlehre unter gläubige Lutheraner einzuführen. Es ist nämlich gegenwärtig unter vielen Lutheranern weit und breit die Meinung aufgekommen, durch den blos äußeren Empfang der Taufe und des heiligen Abendmahls und ohne daß man sich bekehrt und glaubt, werde

ein Mensch zu einem Glied des Leibes Christi. Man denkt nämlich so: Wie ein Landmann in ganz äußerlicher mechanischer Weise seinen Samen in den Acker streut, ganz ebenso werde in der heiligen Taufe der heilige Geist in uns gesenkt; das geschehe aber, meint man, durch die bloße Kraft der Taufe an sich, auch ohne daß ein Mensch Buße thut und sich bekehrt. So sei also der heilige Geist auch in einen gottlosen Menschen bei der Taufe hineingelegt und ruhe nun gleichsam in ihm, nur lasse der Gottlose den heiligen Geist in seinem Herzen nicht wirken und Früchte bringen, ähnlich etwa wie ein Samenkorn, das wahrhaftig in dem Boden liegt, aber nicht darin wächst und aufgeht. Desgleichen, wie ein Mensch seine irdische leibliche Speise mit dem Munde ißt, sie in den Magen, in Blut und Adern aufnimmt, ebenso meint man, werde im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut gegessen und getrunken, und hierdurch, daß man auf diese blos äußerlich-mechanische Weise Christi Leib und Blut in sich hinein ißt und trinkt, dadurch komme nun schon wirklich Christus in uns oder wir würden mit dem Leibe Christi im Abendmahl vereinigt, in ihn gepflanzt und zu Gliedern des Leibes Christi gemacht. Das geschehe aber, denkt man, auch bei den Gottlosen und Ungläubigen, die zum heiligen Abendmahl gehen, eben darum, weil diese ja doch ohne Zweifel auch Christi Leib wahrhaftig mit dem Munde essen und sein Blut trinken. Und so sollen denn diese gottlosen unbekehrten Menschen auch Glieder des Leibes Christi sein, gleichsam wie dürre, todte Aeste an einem Baum, die keinen Saft und kein Leben in sich haben, die aber doch wahrhaftig am Baum sind und hängen.

Diese ganze Meinung geht schnurstracks wider die lutherische Lehre von den Sacramenten, ja, es wird damit die ganze Lehre vom Glauben umgestoßen. Denn wiewohl nach lutherischer Lehre die heiligen Sacramente ihre Kraft an und für sich selbst haben, allein durch Gottes Wort und ohne allen Glauben oder Zuthun eines Menschen, so kann doch diese göttliche Kraft der Sacramente nichts bei uns wirken, wenn der Mensch nicht glaubt, sondern sein Herz vor ihr verschließt. Dagegen nach jener eben geschilderten falschen Meinung sollen doch die heiligen Sacramente etwas bei uns wirken und ausrichten, auch ohne Glauben, nämlich uns zu Gliedern des Leibes Christi machen. Und das soll denn geschehen ganz nach

römisch-katholischer Art und Meinung, blos durch das äußerliche Werk, das ein Mensch thut oder an sich thun läßt: wenn jemand nur zum heiligen Abendmahl geht, meint man, wenn er sich taufen läßt, dann mag er noch so unwürdig und gottlos sein, er hat doch den heiligen Geist, er hat Christi Leib und Blut bekommen und nun hat er es, ist in Christum eingepflanzt und das Alles ist geschehen, wie gesagt, ohne Buße und ohne Glauben, blos durch das äußerliche Werk, was er gethan hat. Das ist recht ein greulicher römischer Irrthum und stößt das ganze Evangelium um. Denn das ist die erste Grundlehre des ganzen Evangelii, daß alle Gnade nur durch den Glauben kommt Gal. 3, 22 und ohne Glauben keine Gnade ist; auch kein Theil, Gut oder Stück der Gnade ist ohne Glauben, also auch keine Mitgliedschaft am Leibe Christi, sondern wer nicht glaubt, sagt die Schrift, der ist verdammt, wer nicht glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes, Joh. 3, 36 und abermal, wer unwürdig ißt und trinkt, der hat das Gericht, 1. Cor. 11, 29, sonst aber nichts, sonst hat ihm sein Essen und Trinken nichts genützt noch geholfen, sondern der Ungläubige und Gottlose hat nach Gottes Wort schlechterdings nichts, außer Fluch, Tod und Verdammniß, nur daß Gott in Seinem Wort und Sacrament ihm Seine rettende Gnade anbietet, die er aber verachtet und von sich stößt.

Merke aber wohl, lieber Leser, wie bei diesen falschen Vorstellungen ganz der eigentliche Zweck der heiligen Sacramente verkannt wird. Man denkt, die heiligen Sacramente wären nicht blos dazu da, um in der Vergebung unserer Sünden und dadurch im Glauben unser Herz fest und gewiß zu machen, als Zeichen und Siegel der Gnade und des göttlichen Worts, wie doch unsre lutherischen Symbole so ausdrücklich immer sagen (siehe besonders Apologie Art. 7). Darum meint man denn, nicht die Worte oder die göttliche Verheißung, wie der kleine lutherische Katechismus lehrt, wären das Hauptstück im Sacrament, sondern die Hauptsache wäre vielmehr das, daß in den Sacramenten auf eine gewisse äußerliche handgreifliche Weise allerlei himmlische Güter uns mitgetheilt und gleichsam in uns hineingebracht würden, z. B. im heiligen Abendmahl wäre die Hauptsache, nicht die Zusage und Verheißung der Vergebung der Sünden, worin das Herz gewiß werden soll, sondern vielmehr das sei der Hauptzweck des heiligen Abend-

mahls, daß uns da Christi Leib und Blut mitgetheilt würde und daß wir darum nun Christi Leib und Blut hätten (oder Christus in uns wäre), weil wir sie gegessen, getrunken und gleichsam hinuntergeschluckt. Ach das sind gar grob fleischliche Gedanken. Das nannten die alten Väter das kapernaitische Essen des Leibes Christi und wiesen das immer mit heiliger Entrüstung von ihrer Lehre ab (Concordienformel Art. 7); die Väter sagen klar und streng, im heiligen Abendmahl essen und trinken wir Christi Leib und Blut wahrhaftig und mit dem Munde, aber dennoch, sagen sie, sei die Weise dieses mündlichen Essens und Trinkens „geistlich und übernatürlich“. Darum unterscheide also wohl: ein Mensch bekommt Christi Leib und Blut dadurch nicht zum Besitz oder Eigenthum, oder er hat es dadurch nicht in sich, daß er es äußerlich mit dem Mund ißt und trinkt, wie etwa eine irdische Speise, die man natürlich ißt und trinkt, sondern — was ist der alleinige Zweck der heiligen Sacramente? Sie sollen nur das Mittel sein, wodurch ein Herz von der göttlichen Gnade, d. i. von der Vergebung seiner Sünden soll versichert und gewiß gemacht werden. Also merke: die ganze Kraft der heiligen Taufe besteht nur darin, daß bei dem Wasser das Wort und die Verheißung Gottes ist, wer getauft wird, d. h. wer dies Wasser empfängt, der soll selig werden; desgleichen im heiligen Abendmahl besteht die ganze Kraft und Wirkung des Leibes und Blutes Christi darin, daß Gott das Wort oder die Verheißung darauf gelegt hat: wer hier den Leib Christi isset und sein Blut trinkt, für den ist's gegeben, der soll also in diesem Blut Vergebung der Sünden haben. Darum sagt Luther im kleinen Katechismus, diese Worte seien „das Hauptstück“ im Sacrament und „durch solche Wort“ werde uns Vergebung der Sünden gegeben. Daraus folgt aber, weil die ganze Kraft der heiligen Sacramente nur in der göttlichen Verheißung liegt, die dabei ist, ja, weil die heiligen Sacramente nur das Mittel sein sollen, das Herz in dieser Verheißung gewiß zu machen, so können dieselben für sich allein gar nichts nützen noch an mir wirken, wenn ich nicht jene Verheißung, die dabei ist, gläubig ergreife. Es wäre das gerade so, als wenn man einem Menschen eine Geldsumme darreichte, sagte aber kein Wort dabei, was er damit solle oder wem das Geld gehöre, was würde das dem Menschen nützen? oder könnte er in seiner Noth einen

Trost daraus schöpfen, daß ihm nun geholfen wäre mit dem Geld? Nein, denn es wäre ja möglich, daß man ihm nur aus Irrthum das Geld gegeben, oder daß dasselbe für etwas ganz anderes bestimmt sei. Erst wenn man dem Menschen die feste Zusage giebt, hier, nimm das Geld, es ist Dein, dann erst, durch dieses Wort, hat er gewissen Trost, Hülfe und Zuversicht. So ist es mit den heiligen Sacramenten: wenn Du ganze Ströme des Blutes Christi tränkest, es könnte Dir doch Alles nichts helfen, wenn nicht das Wort und die Verheißung hinzu käme, dieses Blut soll Dein sein, auch für Dich gegeben und vergossen zur Vergebung deiner Sünden, nur „wer diesen Worten glaubet, sagt Luther im kleinen Katechismus, der hat, wie sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden." Damit Du aber desto fester und gewisser dieser Verheißung, daß Christi Blut auch für Dich vergossen sei, glauben könnest, siehe, darum, und nur darum, sollst Du dieses Blut auch mit dem Munde trinken. Wer aber seine Seele durch dieses Trinken des Blutes Christi nicht im Glauben, in der Gnade und Erlösung läßt versichern und gewiß machen, für den hat es schlechterdings gar keinen Zweck noch Wirkung, außer etwa dem Gericht, das er sich ißt und trinkt.

Möchte aber schließlich jemand fragen, wenn dem also ist, wie hier gesagt wird, nun, wo kommen Christi Leib und Blut denn hin, die der Gottlose im heiligen Abendmahl doch auch wahrhaftig empfängt? — so diene darauf einfach die Antwort, daß ein jeder Gottes Gaben und Güter wieder verliert, im Augenblick, wo er sie verachtet und von sich stößt.

II.

Von der heiligen Taufe.

Unser kleiner Katechismus lehrt uns vier Stücke von der heiligen Taufe; zuerst was die Taufe ist, zum andern was ihr Nutzen und Wirkung ist, dann zum dritten, auf welche Art und Weise die heilige Taufe diese Wirkung bringt und endlich zuletzt, wie wir die heilige Taufe recht gebrauchen sollen, damit sie ihre selige Wirkung bei uns vollbringen könne.

1. Was ist die Taufe?

Hier wird uns zuerst in unserem Katechismus gelehrt, was die heilige Taufe ausmacht, oder was zu ihrem Wesen gehört. Da muß also einmal erstlich Wasser sein, zwar gewöhnliches d. h. gering, schlecht Wasser, doch „nicht allein“ solch schlecht irdisch Wasser, sondern bei diesem Wasser ist noch etwas Anderes, nämlich Gottes Gebot, worin es gefaßt ist, und Gottes Wort, womit es verbunden ist.

Hiermit wird also in unserm Katechismus erstens der Irrthum der heutigen Baptisten abgewiesen, welche meinen, es gehöre wesentlich zur Taufe, daß ein Mensch mit seinem ganzen Leibe ins Wasser untergetaucht werde und das noch dazu in fließendem Wasser, wie einst Johannes der Täufer im Jordan taufte. Schon deshalb achten daher die Baptisten jede Taufe für nichts, bei der, wie meist bei unserer Kinder-Taufe geschieht, der Täufling nur mit der Hand mit Wasser besprengt wird. Aber da wird gar schmählich das eigentliche Wesen der heiligen Taufe verkannt. Freilich gehört darnach Wasser zur heiligen Taufe und könnte schlechterdings keine Taufe sein ohne wahrhaftiges, natürliches Wasser; aber ob viel oder wenig Wasser, ob der ganze Leib in solch Wasser kommt, oder nur der Kopf, von solchen unwesentlichen Dingen redet unser luth. Katechismus nichts, darum weil durchaus nichts daran gelegen ist, auch nichts in der Bibel davon gelehrt noch geboten ist. Die Baptisten können es auch

mit nichts beweisen, daß das Wörtchen „taufen“, wie sie sagen, an und für sich schon bedeute, einen mit dem ganzen Leib ins Wasser tauchen, und daß darum jemand nicht schon wahrhaftig getauft sei, der nur am Kopfe mit Wasser getauft, d. i. besprenget ist. Nach dem ganzen Zweck des heiligen Sacraments, wonach es ein Siegel der göttlichen Gnade sein soll, kommt es eben nur darauf an, daß ein Mensch wahrhaftig das Wasser der heiligen Taufe empfangen habe, einerlei wie oder wo, damit er hierdurch der göttlichen Gnade und Verheißung gewiß werde, die auf dies Wasser gelegt ist.

Sodann weist unser Katechismus überhaupt den ganzen schweren Irrthum der reformirten Kirche, sowie aller Vernunftgelehrten und Ungläubigen ab, deren heute die Welt voll ist. Diese meinen nämlich alle, die heilige Taufe sei überhaupt nichts als blos „schlecht“, d. h. gewöhnlich Wasser; die Vernunft kann es ja nicht verstehen und begreifen, wie solches schlechte Wasser solle den Menschen selig machen, oder wie er dadurch könne den heiligen Geist empfangen. Darum leugnet das die Vernunft ganz weg und sieht die heilige Taufe blos an als eine äußerliche Ceremonie, bei der gar nichts mit dem Menschen vorgeht, als daß er äußerlich mit ein wenig Wasser beschüttet wird; und diese Ceremonie kann dann natürlich dem Menschen an und für sich gar nichts zu seiner Seligkeit helfen, sondern sie soll einestheils nur ein Zeichen sein, daß ein Mensch durch die Taufe in die äußerliche sichtbare Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen werde, anderntheils aber meint man, diese blos äußerliche Wassertaufe, die ein Mensch empfängt und die freilich an und für sich gar nichts ist, solle ein Symbol, d. i. ein Abbild sein von der Geistestaufe. Also wohl verstanden, nach dieser falschen Vernunftlehre, die auch die Lehre der ganzen reformirten Kirche ist, soll die Wassertaufe nicht das Mittel sein, wodurch wir die Geistestaufe empfangen, sondern nur ein Abbild derselben, d. h. es soll in der Taufe blos sinnbildlich dargestellt werden: so wie der Leib mit Wasser gewaschen und von Schmutz gereinigt wird, so ähnlich muß auch die Seele von dem Sündenschmutz mit dem heiligen Geist gewaschen werden; dieses Waschen und Reinigen der Seele aber soll nach reformirter Lehre nicht in der heiligen Taufe geschehen, sondern dann, wenn der Mensch sich bekehrt. Nun aber meint man denn weiter, die Bekehrung könne doch erst geschehen, wenn der Mensch erwachsen und bei

Verstand sei; folglich die armen Kindlein, die sich nach reformirter Lehre nicht bekehren können, bekommen bei ihrer Taufe auch den heiligen Geist nicht, sondern blos ein bischen schlecht Wasser. — Ist dem aber also, was soll denn überhaupt die ganze Kindertaufe? Sie ist dann eine ganz leere, unnütze Ceremonie und im letzten Grunde hätten die Baptisten ganz recht, wenn sie die Kindertaufe so ganz verwerfen, oder gar als einen Mißbrauch schmähen und lästern. Denn kann ein Kindlein nicht wirklich den heiligen Geist empfangen, so ist es ja gewiß zwecklos und ein Widerspruch in sich selbst, daß man ihm die äußere Wassertaufe geben will, während es doch die Sache selbst, nämlich die Geistestaufe, die durch jenes bedeutet und abgebildet ist, schlechterdings noch gar nicht fähig ist zu empfangen. Darum siehe hieraus, lieber Leser, wie die innere Wahrheit und die ganze Berechtigung der Kindertaufe vor Gott nur darin ihren Grund hat, daß wir nach lutherischer Lehre glauben, daß die heilige Taufe wahrhaftig das Bad der Wiedergeburt im heiligen Geiste ist, wodurch die Kindlein selig werden. Wenn daher die Baptisten und Andere spotten und sagen, wo denn in der Bibel befohlen sei, die Kinder zu taufen? so antworten wir getrost und sagen: hier, Marc. 10, wo der Heiland spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich". Diese Verheißung, und nur sie allein, giebt uns Befehl und Recht, die Kindlein zu taufen, darum weil hier der HErr den Kindern das Himmelreich zuspricht; ins Himmelreich kommen oder selig werden, kann aber Niemand ohne Wiedergeburt und ohne den heiligen Geist, und darum müssen die Kindlein also getauft werden, damit sie den heiligen Geist bekommen und wiedergeboren werden.

Gegen diese falsche reformirte Lehre von der Taufe, die in Summa heutzutage die in der Welt herrschende Vernunftlehre ist, zeigt nun unser lutherischer Katechismus, daß die heilige Taufe mit nichten eine solche blos äußerliche leere Ceremonie ist, in der man nichts empfängt, als nur „schlecht Wasser", sondern der Katechismus lehrt, daß noch etwas bei diesem Wasser ist, wie oben gesagt, wodurch es eine himmlische Kraft und hohen Nutzen hat, nämlich G o t t e s W o r t und G e b o t. Das ist's, was allein das Wasser zur rechten seligen Taufe macht: sie ist das Wasser „in G o t t e s G e b o t g e f a s s e t", d. i. von dem HErrn Christo befohlen und eingesetzt, und zum

andern „mit Gottes Wort verbunden", d. i. das Wort Gottes ist mit und bei diesem Wasser der Taufe. Das sehen wir zunächst schon an den Einsetzungsworten der heiligen Taufe, wo der HErr nicht nur die heilige Taufe befiehlt, Matthäus 28, 19: „Gehet hin und taufet alle Völker", sondern er knüpft an dieselbe auch Sein Wort und Seine Verheißung, nämlich daß die Taufe geschehen soll „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes".

Da verstehe nun zunächst, lieber Leser, den tiefen Sinn dieses Taufspruchs. Einen Menschen im Namen des dreieinigen Gottes taufen, heißt erstlich ihn so taufen, daß die Taufe nicht des Menschen Werk ist, der seine Hand dazu leihet, sondern sie ist das Werk des dreieinigen Gottes, in dessen Namen sie geschieht, ja, die Taufe ist so Gottes eigenes Werk, als hätte der dreieinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, selbst dieses Werk an uns gethan und verrichtet. So hat also Gott Seinen Namen an dies Wasser geknüpft oder gleichsam hineingelegt; der göttliche Name schließt aber in sich Gott selbst mit aller seiner Kraft und Gnade. Ist die Taufe Gottes Werk, in seinem Namen an uns verrichtet, so will Gott in diesem Seinem Werke auch die ganze Kraft Seines Namens mit allem Reichthum Seiner Gnade an uns offenbaren und wirken lassen. Darum schließt auch ferner die griechische Sprache des Neuen Testaments den Sinn ein, wir sollen getauft werden „auf" oder gleichsam hinein in den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, d. i. wir sollen in Gottes Namen (Gnade und Gemeinschaft) eingepflanzt oder in Gottes Namen gekleidet werden, so daß Gottes Name auf uns ruht und uns zu eigen gegeben ist. So werden wir getauft auf den Namen des Vaters, daß dieser Vatername nun auf uns ruht und wir Gottes Kinder sein sollen; wir werden getauft auf den Namen des Sohnes, so daß des Sohnes, unseres HErrn Jesu Christi Name, Gnade, Verdienst und Gerechtigkeit ganz uns zu eigen geschenkt sein sollen; wir werden getauft auf den Namen des heiligen Geistes, so daß auch der heilige Geist Sein ganzes Werk an uns thun und ausrichten will. Und nun siehe also, lieber Leser, wie dieser ganze Reichthum der göttlichen Gnade und Verheißung dergestalt an das Wasser der heiligen Taufe gebunden und auf das Wasser gelegt ist, daß der Mensch, der dieses Wasser empfängt, in und mit diesem Wasser auch das Wort und die

Verheißung Gottes empfangen soll, so daß Jeder, der getauft wird und glaubt, gewiß sein kann und soll, „so wahrhaftig als mir jetzt das Wasser der Taufe gegeben worden ist, ist mir die göttliche Verheißung und Zusage gegeben". Nimm ein Gleichniß: als einst die Kinder Israel in der Wüste von den feurigen Schlangen gebissen wurden, befahl Gott dem Moses, eine eherne Schlange aufzurichten und gab die Verheißung, wer diese eherne Schlange ansehe, der werde gesund. Nicht als wenn das Stücklein Eisen, aus dem das Schlangenbild verfertigt war, eine heilende Kraft hätte in sich gehabt, sondern Gottes Wort und Verheißung war es, die die Leute gesund machte, aber Gottes Verheißung war an die eherne Schlange gebunden, man mußte im Glauben an die göttliche Verheißung die eherne Schlange ansehen, und wer das that, an dem ging die göttliche Verheißung in Erfüllung, der wurde gesund. So hat Gott ganz in der nehmlichen Weise Sein Wort und Seine Verheißung an das Wasser der Taufe gebunden, Er hat gesagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden". Da hörst Du es, der Herr will Jeden selig machen, der glaubt und getauft wird; an diese zwei Stücke also, Glauben und Taufe, ist die Seligkeit gebunden, weiter hast Du nichts nöthig, als einmal, daß Du Dich taufen läßt und dann, daß Du glaubst, so kann es Dir nicht fehlen, so mußt Du selig werden, so gewiß als es der Herr gesagt hat. Also bleibe bei dem sichern unfehlbaren Schluß: so gewiß und wahrhaftig bin ich selig, als ich getauft bin, falls ich anders nur *glaube*, d. i. fest baue und vertraue auf diese Verheißung und Gnade, die mir Christus in der heiligen Taufe gegeben hat. Siehe, so ist Gottes Wort und Verheißung in und bei dem Wasser der heiligen Taufe und an dasselbe geknüpft oder gebunden, damit Dein Herz durch die heilige Taufe der göttlichen Verheißung gewiß und sicher werde. O fürwahr eine selige, herrliche Erkenntniß! Durch sie wird uns die heilige Taufe zu einem der herrlichsten, gewaltigsten Trostgründe der ganzen heiligen Schrift, zu einer Waffe, mit der man Sünde, Tod und Hölle überwinden kann. Da fasse nur recht diese zwei Wörtlein, die Dir gesagt sind, „wer da *glaubet* und *getauft* wird", diese Worte wird kein Teufel und keine Hölle je umstoßen, und darauf verlasse Dich nun: getauft bist Du, das ist sicher und gewiß — oder wäre es nicht der Fall, so laß es heute noch thun —, also nun gilt es

nur Eins, nämlich daß Du glaubest, d. i. daß Du nicht zweifelst, sondern fest und von Herzen darauf Dich verlässest und vertrauest, daß so gewiß und unfehlbar, falls Du nur glaubst an solche seine Verheißung, Dir Gott alle Deine Sünde vergiebt und Dich selig macht, so gewiß und unfehlbar Du getauft bist. Und wollten Dir nun der Teufel und alle Welt die Seligkeit streitig und zweifelhaft machen, so können sie Dir doch nicht streitig und ungewiß machen, daß Du getauft bist; darum schreie all Deinen Feinden nur immer getrost entgegen: Getauft bin ich, das könnt ihr mir nicht nehmen, und weil ich getauft bin, darum glaube ich und bin selig. — Ja selig ist, wer sich also seiner Taufe im Glauben zu trösten versteht.

Das bisher Gesagte leitet uns schon ganz hinein in die zweite Frage:

2. Was giebt oder nützet die Taufe?

Hier lehrt uns unser Katechismus ein Dreifaches, erstlich **was** die heilige Taufe giebt oder nützet, zum andern **wie** sie es giebt und endlich **wem** sie es giebt?

1. In Summa ist es die Seligkeit, die Gott durch Sein Wort und Seine Verheißung an die heilige Taufe geknüpft hat und die Er uns darin geben will. Aber lerne nun, lieber Leser, aus unserm kleinen Katechismus, worin allein deine ganze Seligkeit gegründet ist oder worin sie besteht, nämlich in der Vergebung deiner Sünden. Das ist also das große Taufgut, der hohe Gnadenschatz, der in der heiligen Taufe uns gegeben wird, wie der Katechismus sagt: „sie wirket Vergebung der Sünden.“ Dabei verstehe denn recht: nur durch diese Vergebung deiner Sünde kannst du selig werden, ohne sie und außer ihr hast du nichts als Gottes Zorn, Fluch und Tod; und wiederum, in und mit der Vergebung der Sünden hast du Alles, sie ist der **ganze** Tauf- und Gnaden-Schatz, der alle andern himmlischen Güter in sich schließt. Darum setzt unser Katechismus, indem er uns den Nutzen der Taufe lehren will, die Vergebung der Sünden nicht nur voran, als das erste aller Taufgüter, sondern recht eigentlich als die ganze Summa und den Inbegriff **aller** Taufgnade. Die Taufe wirket Vergebung der Sünden; was heißt das denn? Es ist das ja nichts Anderes, als daß du, der du jetzt getauft wirst, nunmehr einen

gnädigen Gott und Heiland haben sollst; Gott will dich armen verlornen und verdammten Menschen nun in Gnaden annehmen, Er will dich herausnehmen aus dem Fluch und Zorn, den Sein Gesetz dir verkündigt, und Gott will statt des Fluchs dich nun versetzen in den Stand der Gnaden, darin du Ihn mit allen himmlischen Gütern zum Eigenthum haben und genießen sollst. Siehe, ein solches Mittel, Zeichen und Siegel der Vergebung der Sünden, d. i. mit Einem Wort des Gnadenstandes, worin du bei Gott nun stehen sollst, das soll dir die heilige Taufe sein. Darin besteht ihr ganzer Nutzen, ihre Kraft und Bedeutung, das ist's, was sie dir geben will.

Ist das die unleugbare göttliche Wahrheit, die unser Katechismus bezeugt, wo bleiben dann alle Diejenigen, die von einer Wirkung oder einem Nutzen der heiligen Taufe wissen, ohne Vergebung der Sünden? d. h. Diejenigen, die da sagen, die heilige Taufe mache auch die Gottlosen, die doch nicht im Stand der Gnaden stehen, sondern unter dem Fluch, auch die mache die heilige Taufe zu Gliedern des Leibes Christi, ja wirke bei ihnen die Wiedergeburt rc.? Wäre letzteres der Fall, so wäre die heilige Taufe für uns nicht Zeichen und Siegel des Gnadenstandes oder der Vergebung der Sünden, wie unser lutherischer Katechismus nach Gottes Wort lehrt, sondern sie wäre wer weiß was Anderes, was wir etwa in der römischen Kirche lernen müßten.

Nun siehe aber weiter, wie unser Katechismus den großen Gnadenschatz, den die Taufe giebt, uns ausmalt. Weil die heilige Taufe uns Vergebung der Sünden giebt, darum erlöst sie nun auch von Tod und Teufel. Ja, das thut die heilige Taufe, solche Kraft hat sie, sie ist stärker, als alle Schrecken und Angst des Todes, stärker als Hölle und Teufel, darum, weil sie Gottes Wort und Verheißung bei sich und in sich hat, und dagegen vermag der Teufel nichts; von Gottes Wort gilt es: „ein Wörtlein kann ihn fällen". — Aber, merke hier vor Allem, was das heißt: die heilige Taufe erlöst uns von Tod und Teufel. Müssen doch auch die Getauften noch alle sterben, und siehe, wie der Teufel oft die Getauften, ja sogar den Apostel Paulus mit Fäusten schlägt und ihnen alle Gewalt und Bosheit anthut. Das ist ja eine feine Erlösung, möchte man da sagen, wenn mich nach wie vor der böse Feind dergestalt quält und peinigt. — Mag sein, es bleibt doch dabei,

die heilige Taufe hat mich erlöst von Tod und Teufel, eben dadurch, daß sie mir Vergebung der Sünden giebt. Denn weil ich Vergebung der Sünden habe und bei Gott in Gnaden bin, so ist der Fluch des göttlichen Gesetzes von mir genommen, darum haben nun Tod und Hölle kein Recht mehr an mir; sie mögen mich anfechten und quälen, aber ich gehöre ihnen nicht mehr an, sie können mich nicht mehr festhalten in ihrem Reich und ihrer Gewalt, sondern trotz aller Todesnoth und Anfechtung bin und bleibe ich doch ein seliges Glied und Bürger des Reiches Christi, in das ich durch meine Taufe versetzt bin. — Darum sagt der Katechismus weiter, daß die heilige Taufe die ewige Seligkeit giebt, d. i. ja nichts Anderes, als daß, wer getauft ist und Vergebung seiner Sünden hat, der ist frei und losgesprochen von Fluch, Tod und Hölle, das ewige Leben und alle himmlischen Gnadenschätze sind ihm zugesprochen und zum Eigenthum gegeben. So werden wir also Gottes Kinder in der heiligen Taufe, sie versetzt uns in das Reich Gottes, sie macht uns zu seligen Gliedern des Leibes Christi, und das Alles thut sie in dem Einen, daß sie uns Vergebung unsrer Sünden giebt.

Nun siehe aber 2) wie die heilige Taufe uns diese Güter giebt. Da überspringe nicht unbedacht Ein gar hochwichtiges Wörtchen, welches unser lutherischer Katechismus setzt, nämlich die heilige Taufe „wirket Vergebung der Sünden". Also wohlgemerkt, die heilige Taufe giebt nicht blos Vergebung der Sünden, sie wirket dieselbe. Was heißt das doch und wie geht das zu, daß Vergebung der Sünden bei uns „gewirkt" werden soll? Hier will ohne Zweifel Luther im Katechismus alle die falschen römischen und pharisäisch werkerischen Gedanken abschneiden, als wenn in der heiligen Taufe irgend ein Gnadengut, die Wiedergeburt, die Mitgliedschaft am Leibe Christi und dergleichen nur auf eine solche blos äußerlich mechanische Weise uns gegeben oder beigelegt werde, wie wenn man etwa ein Samenkorn in den Acker streut, ohne daß dasselbe aufgeht und wächst oder etwas wirkt, treibt und Wurzel faßt in dem Acker. Nein, nicht also bei der heiligen Taufe, Alles, was die heilige Taufe giebt, das „wirket sie", wie der Katechismus sagt, und die Taufe kann Niemand etwas geben, wenn sie nicht zugleich auch in und an dem Menschen etwas wirkt. Weil darum die Gottlosen die heilige Taufe nichts bei sich wirken lassen, darum kann ihnen die Taufe auch nichts geben. Das ist gewißlich wahr.

Aber nun verstehe einfältig, wie die heilige Taufe „wirket Vergebung der Sünden". Nämlich die Vergebung seiner Sünden kann Niemand haben, der nicht glaubt, nur wer glaubt, steht im Stand der Gnaden; wer nicht glaubt, heißt es, der ist verdammt. Bei der heiligen Taufe ist nun das göttliche Wort oder die Verheißung der Gnade; dieses göttliche Wort ist lebendig und kräftig, wie die Schrift sagt, durch dieses Wort Gottes, was bei der heiligen Taufe ist, wirkt daher der heilige Geist und will durch dieses Wort in dem Herzen deß, der sich taufen läßt, zugleich auch den Glauben wirken, der die göttliche Gnade in der Taufe ergreift und annimmt. Siehe also, so wirkt die heilige Taufe die Vergebung der Sünden, daß sie den Glauben an die Vergebung bei dir wirkt, und anders kann eben die heilige Taufe dir gar keine Vergebung deiner Sünden bringen oder geben, als daß sie zugleich den Glauben bei dir wirkt, denn wer nicht glaubt, der hat ja auch keine Vergebung, der steht nicht im Stand der Gnaden, sondern ist unter dem Fluch. Also verstehe recht: dadurch daß Gott dir in der heiligen Taufe die Vergebung deiner Sünden verheißt und zusagt, durch dieses Wort und diese Zusage will er zugleich auch den Glauben an diese Seine Gnade bei dir wirken, ja, Er will dir zugleich und zusammen mit der Vergebung auch den Glauben schenken und mittheilen, denn Beides, Glauben und Vergebung, lassen sich eben nicht trennen und scheiden, wo das Eine ist, nur da ist auch das Andere. Das heißt also Vergebung der Sünden wirken, nämlich den Glauben an die Vergebung in uns wirken und durch diesen Glauben uns wahrhaftig versetzen in den Stand der Gnaden.

So siehst du nun, lieber Leser, daß Luther im Katechismus, wenn er vom Nutzen der heiligen Taufe redet, die Wiedergeburt oder den heiligen Geist mit seinen Gaben nicht vergessen und übersehen hat. O nein, Luther hat die Wiedergeburt und den heiligen Geist gar wohl und richtig an ihren Ort gesetzt, wo er von Nutzen und Wirkung der heiligen Taufe redet, nämlich er faßt sie alle in den Ausdruck: die heilige Taufe „wirket" Vergebung der Sünden. Das ist ja der heilige Geist, der den Glauben wirket und diese Kraft des heiligen Geistes ist bei der Taufe gegenwärtig und wirksam in dem Wort Gottes, das bei der Taufe ist; dadurch aber, daß der heilige Geist bei der heiligen Taufe und durch dieselbe den

Glauben bei einem Menschen wirkt, dadurch hat er ihn auch wiedergeboren, d. i. ihn zu einer neuen Kreatur und zu einem Kinde Gottes gemacht. So lehrt also Luther bei der heiligen Taufe im Katechismus gar wohl von der Wiedergeburt, aber er giebt uns dabei auch zugleich noch eine andere wichtige Lehre, nämlich die, daß unser lutherischer Katechismus von keiner andern Wiedergeburt etwas weiß, als nur von einer solchen, die mit den Worten befaßt und gelehrt wird: „die Taufe wirket Vergebung der Sünden", folglich wo keine Vergebung der Sünden ist oder gewirket wird (wie bei den Gottlosen), da ist auch keine Wiedergeburt. Das sagt Gottes Wort und Luthers Lehr', zu Trotz allen Denen, die heut zu Tag von einer Wiedergeburt träumen, die ohne Buße, Bekehrung und Glauben geschehen soll.

So giebt also die heilige Taufe die hohen himmlischen Güter, die sie durch Gottes Wort in sich hat, nicht auf eine blos todte, äußerlich mechanische Weise, sondern in lebendig geistlicher und himmlisch kräftiger Weise, dadurch, daß sie durch Wort und Geist den Glauben in uns wirkt. Daraus folgt von selbst schon, was der Katechismus endlich gleichfalls lehrt:

3) Wem die heilige Taufe ihre Güter giebt, nämlich „Allen, die es glauben, wie die Wort und Verheißung Gottes lauten". Da ist's also gar mächtig und deutlich gesagt und bezeugt, daß die heilige Taufe schlechterdings nichts uns giebt, wenn wir nicht glauben, sondern alle ihre Güter und Gaben, Kraft und Wirkung theilt sie nur Denen mit, die da glauben. Das verstehe aber so: nicht als wenn nach diesen Worten sollte die Kraft, die die heilige Taufe an und für sich hat, vom menschlichen Glauben abhängen; nein, die Taufe hat ihre Kraft für sich, auch ohne unsern Glauben, allein durch Gottes Wort: aber diese Kraft der Taufe kann bei dir nichts ausrichten und wirken, sie kann dir nichts geben und mittheilen, wenn du nicht glaubst. Bei dem Gottlosen, der nicht glaubt, ist das Herz verschlossen und verstockt, so daß die Kraft der heiligen Taufe gleichsam am Herzen abprallt, wie das scharfe, schneidige Messer am harten Stein. Der heilige Geist, der in der Taufe wirkt, kann nicht hinein in das verschlossene Herz, sondern weicht wieder zurück vor den Verächtern der Gnade, und so gehen sie aller seiner Gaben und Gnaden verlustig.

Das steht aber gleichfalls deutlich geschrieben in dem Spruch, auf den der Katechismus sich stützt, Marci am letzten: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.“ Da sind ja Taufe und Glauben unauflöslich zusammengebunden. Die Taufe macht selig, das ist ihre Kraft, Nutzen und Wirkung; aber selig wird Niemand, der nicht glaubt: so hast du also hier die gute lutherische Lehre, daß alle heilbringende Wirkung und Nutzen der Taufe aufhört, wo der Glaube aufhört. Darum erkenne, rühme und preise die hohe himmlische Kraft, die durch Gottes Wort in die heilige Taufe gelegt ist und bleibe fest dabei, daß Gottes Wort wahr, gewiß und kräftig ist, auch wenn alle Menschen Lügner sind; aber weil dem so ist, so glaube nun auch, damit Gottes Wort und Taufe ihre Kraft und Wirkung bei dir üben können. An dieses einzige Wörtlein „Glaube“ hat aber Gott sich selbst mit all' Seinen Gaben und Gütern, mit Seinem Wort und Seiner Kraft geknüpft und gebunden. Wo Er Glauben findet, da will Er sein; wo aber Gott keinen Glauben findet, da weicht er weg und da ist nichts, als der Teufel.

Dasselbe bezeugen uns alle andern Sprüche der heiligen Schrift, die von der heiligen Taufe handeln. Joh. 3, 3—5 lehrt der HErr die hohe Kraft der heiligen Taufe, nämlich daß wir aus Wasser und Geist sollen wiedergeboren werden (also wohlverstanden, nicht blos wiedergeboren aus dem Geist, sondern auch aus dem Wasser, sagt der HErr, darum, weil der heilige Geist bei dem Wasser ist und in und mit der heiligen Taufe uns gegeben wird), aber siehe auch, wie so klar und deutlich der HErr es hier (Joh. 3, 5) ausspricht, daß es keine andre Wiedergeburt in der heiligen Taufe giebt, als eine solche, durch die man fähig und geschickt wird, in das Reich Gottes zu kommen, also eine Wiedergeburt, die nimmermehr bei den Gottlosen sein kann, die in des Teufels Reich sind, sondern nur bei den Gläubigen und Kindern Gottes. Desgleichen heißt es Gal. 3, 27: „wie viel Euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Da fasse abermals recht in diesem Spruch die hohe Kraft der heiligen Taufe: in ihr ziehen wir Christum an, d. i. Christus mit seiner ganzen Gerechtigkeit wird uns in der heiligen Taufe zu eigen geschenkt und damit also Vergebung der Sünden und Seligkeit gegeben. Aber diese Gerechtigkeit Christi, die dir in der heiligen Taufe zugesagt und geschenkt wird, mußt

du nun auch anziehen, d. h. ergreifen oder dir zueignen, nämlich hier in der heiligen Taufe, wo Gott sie dir gleichsam hingelegt hat und wo Er sie dir darreicht: hier mußt du sie nehmen und ergreifen. Dieses Ergreifen oder Anziehen der Taufgnade geschieht aber durch den Glauben. Darum sagt der Apostel durchaus nicht, daß Alle, die getauft sind, Christum angezogen haben, sondern er sagt ausdrücklich, wie viele euer getauft sind; das Wörtchen „euer" weist aber zurück auf den vorhergehenden Vers, in dem es heißt, ihr seid Alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. So ist das also die klare Meinung des heiligen Apostels: ebendieselben, die er im vorigen Verse anredet, die Christen, die Gottes Kinder sind durch den Glauben, diese und keine Andern haben auch Christum angezogen in der heiligen Taufe, und darum eben sind sie Gottes Kinder, weil sie Christum in der heiligen Taufe gläubig angezogen haben. Oder nimm endlich 1. Petri 3, 21, da hörst du wieder von der hohen Kraft der heiligen Taufe, nämlich daß dies Wasser selig mache, aber wie schön und herrlich beschreibt nun der heilige Apostel die ganze Frucht und Wirkung der heiligen Taufe darin, daß er sie „den Bund eines guten Gewissens mit Gott" nennt. Das ist nichts Anderes, als der Gnadenbund, worin jeder gläubige Christ mit seinem Gott und Heiland steht; wer in diesem Bund steht, der hat ein gutes Gewissen mit Gott, darum weil er mit Gott versöhnt, von Tod und Gericht freigesprochen und in den Stand der Gnaden versetzt ist. Einen solchen Bund mit Gott, worin wir ein gutes Gewissen haben, will nun die heilige Taufe uns geben oder bei uns wirken, eben dadurch, daß sie uns Vergebung der Sünden giebt oder ein Zeichen und Siegel unsres Gnadenstandes ist. Das ist also nach St. Petri Lehre die heilige Taufe, ein Bund oder Stand der Gnaden bei Gott, den wir in ihr und durch sie haben sollen; in diesen Gnadenstand können wir aber nur eintreten durch den Glauben, der die Taufgnade ergreift und sich zueignet.

Was nun unser Katechismus schon in den beiden ersten Abschnitten von der heiligen Taufe wesentlich angedeutet und ausgesprochen hat, wird uns in der dritten Hauptfrage desselben noch ausführlicher erklärt, nämlich

3. Wie kann Wasser so große Dinge thun?

Es war gesagt, daß die heilige Taufe Vergebung der Sünden wirke, daß sie von Tod und Teufel erlöse und uns selig mache; das sind ja freilich die allerhöchsten und größten Dinge, die es geben mag, — wie kann doch ein wenig Wasser, das bei der Taufe auf uns gesprengt wird, das Alles zu Stande bringen?

Antwort: „Wasser thut's freilich nicht." Hiermit will unser lutherischer Katechismus noch ausdrücklicher, als schon im Vorhergehenden geschehen ist, die falsche römisch-katholische Lehre abschneiden. Nach der letztern soll es, wie früher gesagt, ja schon genug sein, wenn ein Mensch blos äußerlich die heiligen Sacramente empfängt, sich taufen läßt, zur Messe geht, so wird er dadurch selig, auch ohne daß er Buße thut und die göttliche Gnade gläubig ergreift, die ihm in den Sacramenten angeboten wird. Wäre das der Fall, dann müßte man freilich sagen, das bloße Wasser allein in der heiligen Taufe mache den Menschen selig, d. i. es reiche zum Seligwerden hin, wenn sich Jemand nur äußerlich taufen oder mit diesem Wasser besprengen lasse. Gegen diese falsche abgöttische Lehre streitet unser Katechismus und sagt: „Wasser thut's freilich nicht." — Damit werden aber auf's Neue und gar ausdrücklich alle solche falsche Vorstellungen widerlegt, von denen oben schon mehr die Rede war, als werde irgendwie in den heiligen Sacramenten auf eine gewisse äußerliche, blos mechanische Weise uns etwas gegeben oder mitgetheilt. Z. B. wenn ein gottloser, unbekehrter Mensch blos dadurch, daß er sich taufen ließe, den heiligen Geist bekäme und er so dem Leibe Christi eingepflanzt und wiedergeboren würde, nun, dann müßte man immer sagen, das bloße Wasser hat's gethan, schnurstracks den Worten unsres Katechismus zuwider. Dabei merke aber noch genauer die falsche Vorstellung, die sich heut zu Tage auch bei Lutheranern so oft findet, als habe Gott gleichsam in das Wasser der heiligen Taufe, d. i. in diesen irdischen Stoff an und für sich eine Art göttlicher Kraft hineingelegt, ähnlich gleichsam wie eine Arznei eine Kraft, allerlei im menschlichen Körper zu wirken, in sich hat. Da ist es denn ganz einerlei, ob der Mensch das glaubt oder nicht, denn die Arznei hat ihre Kraft in sich und der Mensch braucht sie nur äußerlich mit dem Mund zu nehmen und hinunterzu-

schlucken, dann thut die Arznei ihre Wirkung. Hierbei thut es aber der bloße Stoff an sich, in ganz physisch-mechanischer Weise, der an dir wirkt, wenn du ihn nimmst. So ähnlich denkt Mancher, sei es auch mit der heiligen Taufe: da habe Gott in das Taufwasser eine himmlische Arzneikraft, den Menschen selig zu machen, hineingelegt; diese Kraft ruhe nun in dem Wasser und wie eine Arznei, die man leiblich nimmt, so wirke nun auch die Taufe mit ihrer Kraft an Jedem, der sie bekomme, und mache ihn zu einem Glied des Leibes Christi 2c. Hiergegen sagen unsre symbolischen Bücher, Schmalkalder Artikel 5 von der heiligen Taufe, man solle nicht meinen, „Gott habe eine geistliche Kraft in das Wasser gelegt", vermöge deren das Wasser nun wirke, wenn und wo es einem Menschen gegeben werde. Das verwarfen die Schmalkalder Artikel als eine römische Irrlehre und berufen sich dagegen auf St. Pauli Worte, Ephes. 5, daß die heilige Taufe sei „das Wasserbad im Wort", woraus wir lernen sollen, daß die Kraft, die uns in der heiligen Taufe von Sünden wäscht und badet, nicht in das Wasser an sich gelegt ist, sondern sie ruht in dem Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist. Darum sagen die Symbole geradezu, die heilige Taufe sei nichts Anderes, „als das Wort Gottes im Wasser", oder die Apologie sagt: „die Sacramente seien ein sichtlich Wort; wie das Wort in die Ohren gehe, so seien die Sacramente für die Augen gestellt, inwendig das Herze zu reizen und zu bewegen zum Glauben, darum wirke und richte Beides einerlei aus" (Apol. 7). Das verstehe so: der einzige Zweck der heiligen Taufe, wie der Sacramente überhaupt, besteht nur darin, das Herz im Glauben oder in der göttlichen Verheißung fest und gewiß zu machen; darum hat Gott seine Verheißung, wie früher bereits gezeigt ist, an die äußern Zeichen, an das Wasser der heiligen Taufe geknüpft, zum Zeichen und Siegel, daß ein Mensch diese göttliche Verheißung und Gnade, die im Wort liegt, so gewiß empfangen soll, als er das Wasser empfängt. So ist das Wasser gleichsam das Kästlein, worin die göttliche Verheißung liegt und bei dem du sie fassen und ergreifen sollst; sie ist der Baum, an dessen Zweigen die süße Frucht der Verheißung hängt; nun ist ja das Kästlein oder der Zweig an sich nichts, als ein armes, unnützes Holz, aber die göttliche Verheißung hängt daran und liegt darin, und habe ich das Kästlein, so habe ich auch

das göttliche Wort, das in dasselbe gelegt und daran geknüpft ist. So steht die ganze Kraft und Bedeutung der heiligen Taufe nur in dem Wort oder in der göttlichen Verheißung, die dabei ist, und ihr ganzer Zweck ist nur, wie die Apologie in den obigen Worten sagt, das Herz zum Glauben an diese Verheißung zu reizen und zu bewegen. So wird also in der heiligen Taufe schlechterdings nicht auf eine blos äußerliche, mechanische Weise, daß ich so sage, mit den Händen oder in dem irdischen Wasserstoff dem Menschen etwas gegeben oder gleichsam in ihn gebracht, nein, die heilige Taufe wirkt nur durch's Wort, welches dabei ist, sie will eine göttliche Verheißung uns geben, die wir im Glauben fassen sollen, und in dieser Verheißung, durch dies Wort giebt sie uns dann alle himmlischen Güter, die Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und ewiges Leben. Eine jede Verheißung aber muß im Glauben erfaßt werden, sie verliert ihre ganze Kraft, Wirkung und Nutzen, wo man sie nicht glaubt, sondern ungläubig bezweifelt und verachtet.

So sagen darum gar klar und mächtig die Worte unseres Katechismus: „Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist und der Glaube, der solchem Wort Gottes im Wasser trauet." — Da hörst du also, das Wasser an sich hat nicht etwa eine geistliche Kraft in sich, daß es an dem Menschen etwas thun oder ausrichten könnte, sondern das ist's, daß Gott Sein Wort in dies Wasser gelegt hat und daß Er dir mit und in diesem Wasser zugleich auch dieses Sein Wort giebt und mittheilt; in diesem Wort aber sagt dir Gott Vergebung der Sünden und Seligkeit zu. Auf dieses Wort nun, was Gott in die Taufe gelegt hat, was Er dir hier zugleich in und mit diesem Wasser geben und beilegen will, darauf sollst du *trauen*, sagt der Katechismus, d. i. dich fest im Glauben darauf verlassen, hier hat mir's Gott verheißen, so gewiß ich getauft bin, will er mich selig machen. Siehe, auf solche Weise durch's *Wort* wirkt die heilige Taufe, auf solche Weise macht sie uns selig, daß sie die Verheißung göttlicher Gnade uns fest versichert und versiegelt und dadurch den Glauben bei uns wirkt.

Hier zeigt uns nun unser Katechismus auf's Neue mit gewaltigen Worten, gegenüber der falschen reformirten Lehre und allen daraus kommenden Secten, welche Kraft die heilige

Taufe in dem Wort Gottes hat, das dabei ist. Ist die Taufe nur dazu da, in der göttlichen Gnade und Verheißung unser Herz zu versichern und gewiß zu machen, so ist offenbar, die heilige Taufe wäre überhaupt gar keine Taufe, wenn diese Verheißung Gottes fehlte, d. i. wenn nicht wahrhaftig im Namen des dreieinigen Gottes nach Gottes Wort und Einsetzung getauft würde. Da wäre nichts, denn schlecht Wasser, wie der Katechismus sagt. Wo aber Gottes Wort und Verheißung wahrhaftig und recht bei der Taufe sind, da ist sie ein gnadenreich Wasser des Lebens, d. i. ein Wasser, welches alle Gaben der göttlichen Gnade und der ewigen Seligkeit in sich schließt. Da ist sie ferner nach St. Pauli Worten — Tit. 3 — „ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes", darum, weil sie den heiligen Geist giebt und durch ihn die Wiedergeburt in uns wirkt. Der heilige Geist aber ist bei der heiligen Taufe gegenwärtig in dem Wort, das bei dem Wasser geredet wird, und durch dies Wort wirkt er mit und bei dem Wasser. Darum ist nun die heilige Taufe ein rechtes „Bad" der Wiedergeburt, denn wie in einem Bade der Mensch leiblich von allem Schmutz gewaschen und gereinigt wird, so wäscht uns die Taufe von Sünden — Ap.-Gesch. 22, 16 —, sie reinigt uns, daß wir heilig sind, ohne Flecken und Runzel — Ephes. 5, 24 —, in ihr wird der heilige Geist reichlich über uns ausgegossen, wie St. Paulus sagt zu Tito am Dritten, auf daß wir durch desselbigen Gnade seien gerecht und Erben des ewigen Lebens. Aus allen diesen herrlichen Sprüchen siehe, lieber Leser, wie uns in der heiligen Taufe wahrhaftig der heilige Geist gegeben wird, und zwar so völlig ist die Gabe des heiligen Geistes durch's Wort Gottes an das Taufwasser gebunden und mit ihm vereinigt, daß allenthalben die heilige Schrift sagt, dies Wasser selbst waschet uns, reinigt uns von Sünden, dies Wasser ist das Bad, darin wir neu geboren werden. Aber merke auch hier wieder, wie das Alles nicht anders geht, als durch die Verheißung der Gnade und Vergebung der Sünden, die bei der Taufe ist. Das leuchtet ja gar gewaltig aus all den obigen Sprüchen hervor: gerecht werden und Erben des ewigen Lebens, gereinigt werden von Sünden, heilig werden, daß man nicht habe einen Flecken oder Runzel, das ist ja alles unsre Rechtfertigung vor Gott. In dieser unsrer Rechtfertigung, da werden uns unsre Sünden vergeben, da wird mit Christi Ver-

dienst aller Sündenschmutz an uns zugedeckt, und wir werden mit dem schönen Rocke Seiner Gerechtigkeit bekleidet; da sieht uns Gott nun an als vollkommen Reine, Heilige und Gerechte, ohne Flecken und Runzel. Und das Alles will Gott an uns thun, das verheißt Er uns in der heiligen Taufe. Darum singt Paul Gerhardt von der heiligen Taufe:

Hier zieh'n wir Jesum Christum an
Und decken unsre Schanden
Mit dem, was er für uns gethan
Und willig ausgestanden,
Hier wäscht uns Sein hochtheures Blut
Und macht uns heilig, fromm und gut
In seines Vaters Augen.

Darum lerne nun auch hieraus, wie du der heiligen Taufe dich recht getrösten sollst, lieber Leser, nämlich also, daß du mit deinem Glauben „dem Wort Gottes im Wasser trauest", wie der Katechismus sagt. Da mache dir nun nicht allerlei eitle Einbildungen von der heiligen Taufe nach Art der Römisch-Katholischen; das könnte dir Alles fürwahr wenig nützen und helfen. Siehe, Gott will dir vor allem einen festen Grund geben, worauf dein Glaube sich sicher verlassen kann, wenn Sünde, Tod und Hölle dich anficht. Und ein solcher Grund soll dir nach unsrer lutherischen Lehre die heilige Taufe sein. Nicht ein wenig schlecht Wasser, wie die Reformirten sagen, was dir weder Gnade noch Trost geben kann; auch nicht ein pharisäisch-äußerliches Werk, wie die römische Kirche lehrt, was auch an den Gottlosen eine Art von Wiedergeburt und Mitgliedschaft am Leibe Christi wirkt, bei der sie aber doch zur Hölle fahren. Nein, ein fester Grund, auf den du „trauen" kannst, soll dir nach unsrem Katechismus deine Taufe sein, denn sie ist das Wort und die Verheißung deines Gottes, in die Taufe gelegt und mit der Taufe dir gegeben; das Wort, das dir Vergebung der Sünden und Seligkeit verspricht, nämlich der Name des dreieinigen Gottes wird in und mit dem Wasser der heiligen Taufe auch über dich gesprochen und mit diesem Wasser auf dich gelegt, mit diesem Wasser dir zum Eigenthum gegeben, so daß Gott auch dein Vater, Christus dein Heiland, der heilige Geist dein Heiligmacher sein will. Darauf verlasse dich, auf dieses Wort im Wasser traue, an diese göttlichen Namen, die in der heiligen Taufe auf dich gelegt sind, halte dich. Wenn deine Sünden dich quälen und anfechten oder wenn Tod

und Hölle dir Angst und bange machen, dann bleibe fest und getrost dabei, daß du getauft bist und hier in der Taufe dir Gott das gewisse, sichere Wort gegeben hat, daß auch du sollst selig werden, so du anders nur glaubst, und dann laß es gehen, wie da will; Gottes Wort kann doch nicht gebrochen und die heilige Taufe, die du empfangen hast, kann nicht wieder aufgehoben werden; darum, wenn du nur wahrhaftig und von Herzen „diesem Wort im Wasser trauest", so wird es dich nicht betrügen, sondern dir wird geschehen, wie du glaubest. So ist es rechte lutherische Art, von der heiligen Taufe zu denken und zu glauben und wieder alle Schrecken und Angst des Gewissens sich ihrer zu trösten. Denn „der Glaube, sagt Luther im großen Katechismus, muß etwas haben, das er glaube, d. i. daran er sich halte und worauf er stehe und fuße. Also hanget nun der Glaube am Wasser und glaubt, daß es die Taufe sei, darin eitel Seligkeit ist, nicht durch's Wasser (wie genug gesagt), sondern dadurch, daß es mit Gottes Wort und Ordnung verleibet ist und sein Name darin klebet. .... Also muß man die Taufe ansehen und uns nütze machen, daß wir uns deß stärken und trösten, wenn uns unsre Sünde und Gewissen beschwert und sagen: ich bin dennoch getauft, bin ich aber getauft, so ist mir zugesagt, ich solle selig sein und das ewige Leben haben." So lerne als ein rechter lutherischer Christ auf das Wort im Wasser trauen und dich desselben trösten.

Zugleich sehen wir auch hieraus, in welcher Weise die heilige Taufe kräftig und gültig bleibt für's ganze Leben eines Menschen auf Erden, auch wenn der Mensch vom Glauben abfiele und eine Zeit lang gottlos würde. Alle kleinen Kindlein, welche getauft werden, empfangen den heiligen Geist und der heilige Geist wirkt in ihnen wahrhaftig sowohl die Vergebung der Sünden und den Glauben, als auch die Wiedergeburt, denn ohne diese Stücke alle könnten ja die Kindlein nicht selig werden. Der heilige Geist kann dieses aber in den Herzen der Kindlein wirken, weil sie ihm nicht widerstreben, noch die göttliche Gnade verachten. Fällt nun später ein getaufter Christ vom Glauben ab, so verliert er gewißlich wieder den heiligen Geist und die Wiedergeburt. Aber man sagt vollkommen richtig: wenn der Mensch auch von seiner Seite den Taufbund bricht und die Gnade von sich stößt, so bleibt er doch von Seiten Gottes feststehen. Es ist das etwa ähn-

lich, wie wenn in einem Testament ein Mensch zum Erben eines großen Gutes eingesetzt ist; das Testament ist geschrieben und versiegelt und die feste Zusage der ganzen Erbschaft ist dem Menschen darin gegeben. Aber gesetzten Falls, der Mensch verachtete die Erbschaft, lachte und spottete über das Testament, ließ es unbeachtet liegen und ginge davon: wäre dadurch das Testament aufgehoben oder die Zusage der Erbschaft, die darin ist, zu nichte gemacht? Gewiß nicht, das Testament und die Verheißung an sich blieben fest stehen und der Mensch könnte jeden Augenblick, auch nach Jahr und Tag noch, kommen, sich des Testaments freuen und trösten und die Erbschaft als sein ihm verheißenes Eigenthum in Anspruch nehmen. So ist die Taufe das Testament oder der Bund, den Gott der HErr mit uns gemacht hat, d. i. Sein Wort im Wasser, das er uns gegeben und zugesagt; der Glaube aber ist die Hand, die dies Wort, die himmlische Erbschaft in der heiligen Taufe nimmt und ergreift. Nehmen wir sie nicht, sondern verachten sie, so haben wir freilich nichts, aber Gottes Bund und Verheißung bleiben fest, so lange unsere Gnadenzeit währt, und wir können unser Leben lang täglich wieder zur heiligen Taufe zurückkehren, um die göttliche Verheißung zu ergreifen, die uns in ihr gegeben ist*).

Wie wir daher die heilige Taufe recht gebrauchen sollen, damit sie ihre Wirkung ganz bei uns ausrichten möge, lehrt uns unser Katechismus in der letzten Frage:

4. Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Da sorge zunächst nicht, lieber Leser, wenn du diese Frage hörst, als sei Luther auf einmal in die falsche reformirte Lehre gefallen, weil er anfängt von einem Bedeuten der heiligen Taufe zu reden. Luther will hiermit dem heiligen Sacrament nicht seine Kraft absprechen, gleich als wollte er sagen, die heilige Taufe sei nicht das Bad der Wiedergeburt, sondern sie bedeute

*) Anmerkung. Merke indes bei aller Gleichheit auch den tiefen Unterschied zwischen der heiligen Taufe und einem menschlichen Testament: Letzteres setzt auch den, der es verachtet, zum Erben seiner Güter, so daß er Herr und Erbe ist trotzdem, daß er die ererbten Güter verachtet und von sich stößt; die Taufe aber verheißt ihre Güter nur Denen, die da glauben, diese ihre Verheißung bleibt aber von Seiten Gottes gültig, so lange die Gnadenzeit des Menschen währt, und sie tritt in Erfüllung, sobald der Mensch glaubt.

es nur oder bilde es nur ab, wie die Reformirten meinen. Die Taufe ist wahrhaftig das Bad der Wiedergeburt, sie selbst durch ihre Kraft ist es, die den alten Adam in uns tödtet und uns zu neuen Menschen macht; aber weil die heilige Taufe das thun kann und will, darum soll es nun auch geschehen, es soll nun auch kraft der heiligen Taufe, wie unser Katechismus sagt, „der alte Adam in uns ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.“ Das ist nun ohne Zweifel auch äußerlich symbolisch oder abbildlich in dem Wassertaufen angedeutet. Denn es hat gewiß einen guten Grund, daß der HErr für das Sacrament der heiligen Taufe gerade das Wasser verordnet hat und nicht etwa irgend ein anderes äußerliches Element oder Werk, dergleichen etwa im alten Testamente die Beschneidung war. Das Wasser ist nämlich das Element, mit dem man badet, wäscht und reiniget; oder denken wir daran, daß im Morgenland die heilige Taufe durch völliges Untertauchen des Menschen in's Wasser vollzogen wurde, so erinnert uns das an das Ersäufen oder Ertödten des menschlichen Lebens im Wasser. Nun so hat ohne Zweifel der HErr das Wasser für das Sacrament der heiligen Taufe geordnet, damit Er hierdurch die hohe Kraft der heiligen Taufe andeute und abbilde, nämlich daß sie, die heilige Taufe, uns von Sünden rein wäscht, den alten Adam in uns tödtet und neue Menschen aus uns macht. Und weil das nun die heilige Taufe thut und solches schon in dem äußerlichen Wassertaufen uns vor die Augen malt und wie mit einem Finger darauf hindeutet, nun so sollen wir uns hierdurch auch bedeuten, d. i. ermuntern, erinnern und treiben lassen, der heiligen Taufe recht uns anzunehmen und sie recht zu gebrauchen, daß sie auch wahrhaftig ihre Kraft bei uns ausüben, den alten Menschen tödten und das neue Leben des heiligen Geistes in uns ausbreiten könne.

Das ist's, was die angeführten Worte unsres Katechismus uns lehren und mahnen wollen. Wie ist's doch eine so schreckliche und greuliche Sache, getauft und von Sünden gewaschen sein, den heiligen Geist empfangen haben, in der heiligen Taufe ein Kind und Eigenthum Gottes und Glied am Leibe Christi geworden sein und hernach doch muthwillig in Sünden fort-

leben, muthwillig der Welt und dem Teufel dienen! Und so ist es doch bei so vielen Tausenden abtrünniger Christen, die in ihrer Kindheit alle wahrhaftig getauft und in Christi Reich versetzt waren, und nun haben sie Christum wieder verloren und sind von Seiner Gnade gefallen. O, das sei ferne von uns! — Wie Viele aber giebt es auch, sei es nun aus blinder pharisäischer Werkgerechtigkeit, oder aus völligem Unverstand und Unkenntniß der christlichen Lehre, die sich ihrer Taufe gar nicht wirklich zu trösten wissen. Wie Viele leben Jahre lang dahin und denken fast nie daran, daß sie getauft sind, geschweige daß sie ihre Taufe zu gebrauchen verständen, um täglich daraus eine Kraft oder Stärkung ihres Glaubens zu schöpfen. Daher kommt denn freilich so viel schwächliches, schwankendes Wesen auch unter den gläubigen Christen heutiger Zeit. Darum thut es Noth, daß man weder die heilige Taufe ungläubig verachte, wie die Welt thut, noch auch, daß man sie unverständig und blind, gleichsam wie einen todten Schatz, müssig stehen und liegen lasse, als wüßten wir nicht mit ihr umzugehen oder sie zu gebrauchen. Nein, die heilige Taufe ist ein fester Grund des Glaubens, du mußt dich aber auf diesen Grund auch stellen; die heilige Taufe ist eine Quelle des Trostes und der Seligkeit, du mußt nun aber täglich auch schöpfen aus dieser Quelle und trinken; die heilige Taufe ist eine Waffe, Sünde, Tod und Teufel damit zu überwinden, du mußt diese Waffe aber auch in die Hand nehmen und führen.

Wie geht das aber zu? Wie gebrauchen wir die heilige Taufe so, daß durch sie der „alte Adam in uns ersäuft werde und sterbe mit allen Sünden und bösen Lüsten und täglich wieder auferstehe und herauskomme ein neuer Mensch, der vor Gott ewiglich lebe?“ Das geschieht, sagt unser Katechismus, „durch tägliche Reue und Buße.“ — Das ist nun zunächst gewiß nicht so zu verstehen, als wenn die heilige Taufe uns zu dieser Reue und Buße zwingen und verpflichten wolle, als zu einem Gesetzeswerk oder einer sauern Last, die wir aus uns selbst thun sollten. Nein, die heilige Taufe ist lauter Gnade, sie ist nichts, als eine süße himmlische Trostquelle, ein Brunnen voll lebendigen Wassers, von dem gilt, was St. Johannes schreibt: „wen dürstet, der komme und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Aber darum ist eben diese Taufe auch nicht da für die Gottlosen und Unbuß=

fertigen, die sich gern und mit Lust im Sündenkoth wälzen und keine Gnade und Erlösung begehren, sondern die heilige Taufe ist nur da für die Bußfertigen, für die geängsteten und gnadenhungrigen Seelen. Solche ruft und lockt sie, daß sie kommen sollen: kommet her, alle ihr Mühseligen und Beladenen, hier, in der heiligen Taufe, könnt ihr frei und los werden von all' euren Sünden; hier ist das himmlische Bad für euch bereitet, das euch rein wäscht, hier ist das Wasser des Lebens zugerichtet, das den alten Adam ersäufet; bringet ihn nur herzu voll Reu und Leid und versenket ihn sammt all' euren Sünden im Wasser der heiligen Taufe.

In dieser Weise fordert die heilige Taufe tägliche Reue und Buße und kann ihrer Niemand recht gebrauchen, außer wer in solcher herzlichen und rechtschaffenen Buße seine Sünden erkennt, nach Gnade, Erlösung und Reinigung von all' seinen Sünden sich herzlich sehnt und begehret. Nur solchen Seelen zum Trost und zur Versicherung ihres Glaubens ist die heilige Taufe gegeben. — Das sind aber die beiden Stücke, aus welchen die christliche Buße besteht, nämlich erstlich aus herzlicher Reue, Leid und Haß wider die Sünde, und dann dem gläubigen Ergreifen der Vergebung der Sünden, die uns in der heiligen Taufe gegeben ist. In solcher Weise also mit herzlicher Reue kommen, den Trost der Taufgnade ergreifen und damit alle unsre Sünden zudecken: das heißt den alten Adam versenken oder, wie unser Katechismus es ausdrückt, ihn ersäufen in dem Wasser der heiligen Taufe. Denn das ist gewiß, der alte Adam stirbt nicht von blos menschlichem Seufzen, Heulen und Wehklagen über die Sünde und noch viel weniger stirbt er von mönchischem Kasteien und eigner Heiligkeit, sondern nur Eins kann den alten Adam wirklich tödten: das Wasser der heiligen Taufe, d. i. die Kraft der göttlichen Gnade und des heiligen Geistes, die wir in der heiligen Taufe gläubig ergreifen sollen. Darum lehrt die heilige Schrift und die eigne christliche Erfahrung: je mehr sich ein Herz plagt und quält mit eigner Kraft und Werken oder mit gesetzlichem Ringen und Kämpfen wider Fleisch und Welt, desto mächtiger wird die Sünde und desto höher steigt die Qual und Angst des Gewissens. Wenn aber das Herz lernt der freien Gnade und Vergebung seiner Sünde im Blute Christi sich trösten, wenn es wahrhaftig glauben und darauf vertrauen lernt, daß alle

die Sünde und Noth, die es quält, längst ist abgethan, besiegt und überwunden durch Christi Blut und Gerechtigkeit: dann verliert die Sünde ihre Kraft — Röm. 6, 14 —, das Herz wird frei und los von seinen Banden und tritt ein in den seligen Stand der Gnaden, wo es Frieden mit Gott hat und Erlösung von Sünde und Tod. Und dazu ist die heilige Taufe da, dazu sollen wir sie täglich gebrauchen, unser Herz in dieser Zuversicht und Versicherung der Vergebung unsrer Sünden, unsrer Erlösung und Rechtfertigung in Christo fest und gewiß zu machen; da sollen wir täglich, so oft Sünde und Tod uns drücken und anfechten, voll Reu und Buße hinfliehen zu unsrer Taufe, wir sollen täglich auf's Neue uns durch sie in der Gewißheit und Zuversicht stärken lassen, daß Gott schon hier in der heiligen Taufe Seinen Bund mit uns aufgerichtet, Seine Gnade und Vergebung uns zugesagt, Christum mit aller seiner Gerechtigkeit uns zu eigen gegeben hat, so daß es nur gilt, dieser Verheißung, die uns in der Taufe gegeben ist, zu glauben, unser Leben lang täglich uns ihrer zu trösten, alle unsre Sünden damit zuzudecken und Christum mit seiner Gerechtigkeit zu ergreifen und anzuziehen. — So stirbt der alte Adam in der heiligen Taufe, als in dem gnadenreichen Wasser des Lebens; so stirbt das Herz durch die Kraft der heiligen Taufe immer völliger der Welt und Sünde ab, die Sünde verliert immer mehr ihre Kraft in uns und es „steht täglich auf und kommt heraus ein neuer Mensch, der vor Gott in Gerechtigkeit und Reinigkeit ewiglich lebet.“ Dieser neue Mensch ist ja fürwahr nichts Anderes, als die neue Geburt, die der heilige Geist in uns schafft. Darum kann er nur aus der heiligen Taufe kommen, in der uns der heilige Geist gegeben wird; aus der heiligen Taufe allein, als aus dem rechten Samen der Wiedergeburt, kann und soll der neue Mensch täglich in uns auferstehen und hervorgehen. Und das geschicht eben dadurch, daß wir die Taufgnade täglich auf's Neue im Glauben ergreifen und uns zueignen.

So soll also ein Christ täglich seine Taufe gebrauchen: wie die Sünde mit ihrem Heer täglich wieder neu in uns wird, wie der alte Mensch täglich wieder auf's Neue versucht, aus dem Grabe, darin er mit Christo begraben ist in der heiligen Taufe, herauszukommen und seine alte Herrschaft bei uns wieder zu erlangen, so erneuert ein Christ täglich wieder

seinen Taufbund, d. i. wie ein abtrünniges, ungehorsames Kind, das den Vater verlassen hat, kehrt er täglich wieder zurück, bringt in herzlicher Reue und Buße täglich alle seine Sünden wieder hin zum Quell der Gnade und läßt sich durch seine heilige Taufe täglich wieder die Verheißung und Versicherung der göttlichen Gnade und Vergebung in seinem Herzen versiegeln und erneuern. Und in demselben Maaße, als das mit rechter Treue und völligem Glauben täglich geschieht, muß unfehlbar der alte Mensch immer mehr in uns abnehmen und verlieren, dagegen die göttliche Gnade in uns Raum und Kraft gewinnen und der neue Mensch durch sie immer reiner und stärker auferstehen und herauskommen. Das heißt denn die heilige Taufe recht und selig gebrauchen; da lassen wir den hohen, herrlichen Gnadenschatz, der uns in der heiligen Taufe gegeben ist, nicht müssig und unfruchtbar liegen, sondern gehen täglich mit ihm um, holen ihn aus der heiligen Taufe hervor, genießen ihn, freuen und trösten uns seiner, stärken und wappnen uns mit ihm im täglichen Kampf wider Sünde, Tod und Hölle.

Zum Zeugniß für dies Alles führt nun unser Katechismus zum Schluß St. Pauli Worte Röm. 6 an: „wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.“ Hier mischt der heilige Apostel noch ein anderes Gleichniß in seine Rede; wie der Katechismus vom Ersäufen des alten Adam spricht, so redet der heilige Paulus davon, daß wir, d. i. nach unsrem alten Menschen, sollen „begraben“ werden in der heiligen Taufe. Damit deutet aber der heilige Apostel noch auf eine andre Wahrheit hin. Nämlich wir werden in der heiligen Taufe „sammt Christo“ begraben in den Tod, d. h. Christus mit seinem ganzen Verdienst, Leiden und Sterben sollen wir in der heil. Taufe anziehen; da wird uns also Christi Tod, den Er an unsrer Statt gelitten hat, zugerechnet und zu eigen gegeben als unser eigner Tod. Darum sagt St. Paulus 2. Cor. 5, 14: „so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben.“ Desgleichen ruft der Apostel den Gläubigen zu, Col. 3, 3: „ihr seid gestorben“ und viele ähnliche Sprüche der heil. Schrift. Das verstehe Alles von unsrer Rechtfertigung vor Gott, lieber Leser; wer an Christum wahrhaftig glaubt, dem wird Christi Gerechtigkeit, Verdienst, Tod und Auferstehung

so vollkommen zugerechnet, als wenn es seine eigene Gerechtigkeit, sein eigner Tod, seine eigene Auferstehung wäre. Da sind wir selbst also vollkommen gerecht, Röm. 10, 4, da sind wir selbst gestorben, da sind wir selbst auch mit Christo auferstanden und in das himmlische Wesen versetzt, Ephes. 2, 6. Das Alles aber kraft der Rechtfertigungsgnade durch den Glauben, worin uns Christus mit Allem, was Er ist und hat, so ganz zu eigen gegeben wird, daß wir mit St. Paulus, Gal. 2, 20, sagen können und sollen: „ich lebe, doch nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir". Diese Rechtfertigungsgnade, kraft deren uns Christi Tod und Auferstehung mit ihrer ganzen Frucht und Kraft zugeeignet werden, das ist ja nun aber der große Taufgnadenschatz: hier in der Taufe sollen wir Christum anziehen, da will ihn Gott uns zu eigen geben, da soll uns auch Christi Tod angezogen werden, als wäre es unser eigner Tod, da werden wir also „begraben", d. i. nichts Anderes, als gleichsam eingepflanzt, eingesenkt in Christi Tod; da sollen wir es im Glauben ansehen, als wäre Christi Tod ganz und gar *unser* Tod, oder als wären wir „sammt Christo" gestorben. Und das Alles nicht nur, als wäre es blos so eine bildliche, uneigentliche Redensart, sondern Gott rechnet uns ja wahrhaftig Christi Tod und Auferstehung als unser eigen zu. Darum sagt der heilige Apostel Röm. 6: „wir sind mit Christo gestorben" und ermahnt uns: „haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid", d. i. weil du getauft bist, darum sieh dich selbst nun so an, falls du anders glaubst an deine Taufe, als wärest du vor Gott gestorben, hättest damit all' deine Sünden bezahlt, das ganze Gesetz erfüllt und wärest in ein neues Leben versetzt. Das ist aber wirklich geschehen, nämlich in Christo; Christus ist wirklich gestorben und auferstanden, und in Christum bist du nun versenkt und eingepflanzt in der heiligen Taufe, da bist du also mit ihm in den Tod gegeben, da in der Taufe bist du mit ihm gestorben, mit ihm begraben und mit ihm auch in ein neues Leben versetzt. Solche Kraft hat die heilige Taufe, das Alles zu wirken und uns mitzutheilen: solche herrliche Gnadenverheißung hat Gott durch Sein Wort auf die heilige Taufe gelegt. Darum sollen wir unser Herz nicht ungläubig verschließen und die heilige Taufe verachten, sondern wir sollen ihre große Kraft und Gnade erkennen, von Herzen glauben und annehmen, damit dadurch

nun auch wirklich bei uns erfüllt werde, was Gott in der heiligen Taufe verheißen hat, nämlich Christi Tod uns zugerechnet, der alte Adam ersäufet und wir in ein neues Leben versetzt werden, darin wir als Kinder Gottes leben und wandeln mögen. — Das bedeutet solch' Wassertaufen. Gott gebe, daß wir solch' Werk, das Er in der heiligen Taufe an uns thun will, nicht durch unsern Unglauben hindern und zu nichte machen.

Nachschrift. Der kleine Katechismus Luthers redet nichts von der Kindertaufe. Doch ist es leicht, aus der rechten Lehre von der heiligen Taufe und den Gnadenmitteln überhaupt, die Anwendung auf die Kindertaufe zu machen. Unsere lutherische Kirche beharrt fest bei dem in Gottes Wort gegründeten Schluß: Wenn der HErr Marci 10 den unmündigen Kindlein das Himmelreich zuspricht und andrerseits ist doch nach der heiligen Schrift gewiß, daß ohne Glauben und Wiedergeburt kein in Sünden geborener Mensch Theil hat am Himmelreich, so können den Kindlein auch die Mittel nicht versagt werden, durch die Gott nach der von ihm gestifteten Ordnung den Glauben und die Wiedergeburt wirkt und dadurch den Menschen ins Himmelreich bringt. — Eins aber dürfen wir hierbei nicht übersehen, was so leicht geschieht. Wenn nämlich oben so nachdrücklich darauf hingewiesen ist, daß die heilige Taufe nicht in äußerlich mechanischer Weise wirke, sondern daß vielmehr die ganze Wirkung der heiligen Taufe vermittelt werde durch die an das Wasser geknüpfte göttliche Verheißung, d. i. durch das Wort, so mit und bei dem Wasser ist und den Glauben, der solchem Wort im Wasser trauet: so denkt man, bei bewußtlosen Kindlein ist das doch nicht möglich, sie hören und verstehen ja eben das Wort noch nicht, also bei solchen Kindlein ist es doch nur das Wasser allein, welches sie blos äußerlich leiblich empfangen, und welches sie dadurch wiedergebiert. Doch nicht also. Auch von der Kindertaufe gilt Alles, was unser Katechismus von der heiligen Taufe lehrt, auch die Worte: „Wasser thuts freilich nicht" rc.; auch bei bewußtlosen Kindlein hat die heilige Taufe keine andere Art zu wirken, als bei Erwachsenen, auch die Kindlein können nicht ins Himmelreich kommen ohne Glauben. Wir müssen darum von der Kindertaufe alle solche Gedanken

abwehren, als ob da in blos äußerlich mechanischer Weise die Kindlein ins Himmelreich versetzt, Glauben und Wiedergeburt ihnen gleichsam eingegossen würde, wie man Wasser in einen Krug füllt. Mag es auch ein für die Vernunft völlig unerklärliches Geheimniß bleiben, wie der heilige Geist in den Herzen bewußtloser Kindlein wirkt und sie zum Glauben bringt, aber gewiß ist es doch, daß es geschieht, und zwar durch „das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser der Taufe ist" und durch welches Gott allezeit in seiner ganzen Kirche kräftig und wirksam ist. Und ebensowenig giebt es einen anderen Glauben, als den, welcher Hebr. 11, 1 beschrieben wird, nämlich die feste Zuversicht, die dem Wort und der Verheißung Gottes „trauet". Solchen Glauben wirkt also der heilige Geist auch in den Herzen der Kindlein und macht sie dadurch selig.

Druck von Ed. Meyer, Dresden, Johannesplatz 2.

III.

Vom Amt der Schlüssel.

Vom Amt der Schlüssel.

Nach der heil. Taufe handelt unser kl. Katechismus, dessen Ordnung wir folgen, vom Amt der Schlüssel. Dasselbe ist nun zwar im Allgemeinen schon in der Lehre vom Worte Gottes befaßt, die wir früher erklärt haben, doch haben wir nun noch näher im Einzelnen zu betrachten, was gemäß dem Worte Gottes insonderheit die reine luth. Lehre vom Amt der Schlüssel ist. — Wir haben dabei zu sehen: 1. Was an und für sich das Amt der Schlüssel ist, 2. wem die Gewalt der Schlüssel vom HErrn gegeben ist und von wem sie nach göttl. Ordnung öffentlich geübt werden soll, und 3. wie sie geübt werden soll. Ueber diese drei Fragen giebt uns unser kl. luth. Katechismus deutliche Belehrung, was jeder rechtschaffene Christ zu seiner Seligkeit in diesen Stücken wissen soll.

1. Was ist das Amt der Schlüssel?

Darauf antwortet unser Katechismus:

„Das Amt der Schlüssel ist die sonderbare Kirchengewalt, die Christus seiner Kirche auf Erden hat gegeben, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten, so lange sie nicht Buße thun."

Da verstehe zuerst, l. Leser, was damit gemeint ist, wenn überhaupt von einem Amt der Schlüssel oder, wie auch sonst gesagt wird, von Schlüsseln des Himmelreichs die Rede ist. Das Wort Gottes redet von der engen Pforte, die zum Himmel führt, Christus heißt sich selbst die Thür, Joh. 10, 7.

Wodurch wird uns nun diese Thür oder Pforte zum Himmelreich aufgethan? Allein durch Vergebung unsrer Sünden, denn nur aus Gnaden können wir ja selig werden durch den Glauben. Wer also die Vergebung seiner Sünden hat oder empfängt, dem ist hiermit der Himmel aufgeschlossen, daß er frei zu demselben eingehen kann; dagegen wer Vergebung der Sünden nicht hat, dem sind die Himmelspforten zugeschlossen, daß er kein Recht noch Theil hat am ewigen Leben, sondern draußen, d. i. unter dem göttl. Fluch, bleiben muß. Solches Amt nun, d. h. solchen Beruf, Befehl und Macht, hat der Herr Christus seiner Kirche auf Erden gegeben, daß sie in Seinem Namen den Menschen Sünde vergeben und desgleichen auch Sünde behalten, d. i. nicht vergeben, sondern den unbußfertigen Sündern sagen soll, daß ihre Sünden und damit Gottes Fluch und ewige Verdammniß ihnen behalten sein und auf ihnen bleiben soll. Das ist denn ein rechtes Amt der Schlüssel, eine Vollmacht und ein Befehl, wodurch im Namen des Herrn Jesu den Einen der Himmel aufgeschlossen, Vergebung und ewige Seligkeit zugesprochen, den Andern aber Gnade und Seligkeit abgesprochen und damit der Himmel zugeschlossen wird.

Vor Allem müssen wir nun also hierbei als die rechte Hauptlehre fassen, daß unser Herr Christus, wie hier gesagt ist, wahrhaftig Seiner Kirche auf Erden eine solche Macht gegeben hat, in Seinem Namen Sünde zu vergeben und Sünde zu behalten. Und daß wir es recht merken, diese Vergebung, die uns in Jesu Namen die Kirche ertheilt, das ist eine wirkliche, eigentliche Vergebung, und im andern Falle auch eine wirkliche, eigentliche Behaltung der Sünde. Das lehrt der Spruch, Joh. 20: „welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Da fasse das Wörtlein „ihr", l. Leser; siehe, wie der HErr Christus nicht blos sagt, daß etwa Er droben im Himmel uns die Sünde vergeben will, sondern „ihr, ihr" spricht er, welchen ihr, d. i. seine Jünger, die Sünden vergebt. Also sie, die Jünger Christi, sollen wahrhaftig die Leute sein, die den Menschen ihre Sünde vergeben oder aber behalten, diese Macht und Gewalt sollen die Jünger haben, und was dann also die Jünger Christi thun, wenn sie einem Menschen die Sünde vergeben oder behalten, das soll so kräftig und gewiß sein, sagt unser Katechismus, als handelte es unser lieber HErr Christus selber mit uns. In Summa also: der HErr Christus befiehlt nicht blos seinen Jüngern im Allgemeinen, das Evangelium zu predigen, die Menschen zu Ihm

zu rufen und zu locken, oder sie an Ihn gleichsam zu verweisen, daß sie zu Ihm kommen und bitten sollen, daß Er ihnen die Sünde vergebe; nein, der HErr Christus gibt seinen Jüngern selbst diese Macht und Befehl, an Seiner Statt und in Seinem Namen allen Bußfertigen die Sünde zu vergeben, den Unbußfertigen aber sie zu behalten. — Das hängt aber gar enge und genau mit unsrer luth. Lehre vom Wort Gottes zusammen. Denn weil das Wort Gottes lebendig und kräftig ist und das Alles, was es sagt und spricht, auch wahrhaftig in sich hat, thut, wirkt und schafft, so folgt ganz natürlich: wenn uns das Evangelium von Christo gepredigt wird, so wirkt und schafft diese Predigt auch in den Zuhörern, die es annehmen, den Glauben und versetzt sie in den Stand der Gnaden; das Wort, welches uns Christi Jünger bringen und predigen, das hat wahrhaftig alle himmlischen Güter in sich, Vergebung der Sünden und ewiges Leben, spricht sie uns wahrhaftig zu und theilt sie uns mit, damit ein jegliches Herz seines Gnadenstandes sicher und gewiß werde und ihn in dem gepredigten Wort fest fassen und ergreifen lerne.

Gegen diese theure luth. Lehre vom Amte der Schlüssel steht nun ganz schroff die falsche Lehre der reformirten Kirche und aller Secten, sowie auch überhaupt aller Rationalisten und Vernunftgelehrten. Wie alle solche keinen Begriff von den Gnadenmitteln haben, so auch nicht vom Amt der Schlüssel. Ganz folgerecht muß darum die reformirte Kirche, weil sie überhaupt Wort und Sacrament nicht als die Mittel erkennt, durch welche uns Gott alle seine Gnadengüter gibt, auch die ganze eigentliche Lehre vom Schlüsselamt verwerfen; die reformirte Kirche lehrt: Gott vergibt nur unmittelbar die Sünde, das thut also Er selbst und nur Er allein hat die Macht dazu; das, was Menschen thun oder reden, ist kein eigentliches Vergeben der Sünde, sondern es ist nur eine Vertröstung oder Hinweisung auf Gottes Vergebung und eine Anweisung, diese göttl. Vergebung betend zu suchen. Nimm ein Beispiel, l. Leser; denke, ein Nothleidender, von einer harten Schuld gedrückt, käme an die Thüre eines königl. Palastes, um Hülfe zu suchen, etwa eine gewisse Summe Geldes sich vom König zu erbitten. Da erschiene an der Thüre des Königs Diener, tröstete freundlich den Armen, spräche ihm Vieles vor von des Königs Güte und munterte ihn auf, nur getrost hin zu treten vor des Königs Angesicht und sein Anliegen vorzubringen, der König habe allen Hülfesuchenden verheißen, daß er sie gnädig wolle annehmen und keinen hinausstoßen. Solch' allgemeines Vertrösten und Hinweisen auf Gottes Güte und Ver-

heißungen ist nach reformirter Lehre die heil. Absolution und weiter nichts. Aber das leuchtet aus dem eben gebrauchten Gleichniß deutlich ein: wenn jener Diener des Königs den Armen auch noch so freundlich tröstet, ihm Muth zuspricht und Hoffnung macht auf die Gnade und Hülfe des Königs, das Alles ist doch immer noch lange nicht des Königs Wort selbst, es ist noch lange nicht das feste Wort, die bestimmte Zusage des Königs, wodurch dem Armen etwa die gewünschte Summe Geldes geschenkt und damit aller seiner Noth ein Ende gemacht wird. Erst letzteres ist für den Armen die wirkliche Erhörung seiner Bitte und die Erlösung aus der Noth, die sein Herz mit Frieden und Freude erfüllt und allem ungewissen Hoffen und Harren ein Ende macht. Darum nimm nun, l. Leser, was nach luth. Begriff die heil. Absolution ist, nämlich die wirkliche Zusage und Mittheilung der Vergebung der Sünden. Das wäre also nach dem obigen Gleichniß nicht anders als so, daß der königl. Diener den Armen, der hülfeflehend an des Königs Palast käme, nicht blos aufmunterte und hieße hinein zu gehen zum König und getrost Hülfe zu suchen, nein, sondern der Diener käme in des Königs Auftrag zu dem Armen heraus, hätte das erbetene Geld schon in Händen, um es auf des Königs Befehl selbst dem Armen zu übergeben und zuzusprechen. Oder denken wir, in einer Zeit großer Noth und Theurung, da wären große königliche Schatzkammern; über die wären königl. Diener gesetzt, denen der König volle Macht und Befehl gegeben hätte, allen Armen die Thüre zu öffnen, sie herein zu lassen und je nach Bedürfniß einem Jeden in des Königs Namen von den königl. Schätzen zu schenken und auszutheilen, und was die Diener kraft königl. Vollmacht einem Jeden schenkten und austheilten, das wäre wirklich und wahrhaft geschenkt und gegeben, so fest und sicher, als hätte es der König selbst gethan, in dessen Auftrag, Namen und Befehl es von den Dienern geschehen ist. Ja, das ist das Amt der Schlüssel, das ist die Kraft der heil. Absolution. So ist der HErr Christus der himml. König, der seine Schatzkammern gefüllt hat mit lauter köstlichen, himml. Kleinodien, Perlen und Edelgesteinen. Da ist das hohe, herrliche Gut, die Vergebung der Sünden, da ist die Eine köstliche Perle, das ewige Leben, da ist das Wasser des Lebens, der heil. Geist, da sind alle die himml. Kronen und die Kleider von weißer Seide, womit der HErr Seine Auserwählten schmücken will. Alle diese Güter Seiner Gnade hat Er uns mit dem theuren Lösegeld Seines Blutes erworben, dann hat Er sie alle gesammelt und aufgehäuft in Seinem Schatzhaus, d. i. in

Seiner heil. Kirche, und über dieses Sein Schatzhaus hat Er, der himml. König, Seine Jünger und Diener gesetzt, hat ihnen die Macht und Gewalt gegeben über alle Seine Schätze, daß sie allen Armen sollen die Thüre öffnen, sie hereinführen, in des Königs Namen ihnen alle Schätze zusprechen und austheilen, dagegen alle Gottlosen und Ungläubigen sollen sie abweisen und ihnen sagen, daß sie keinerlei Recht und Theil haben an des Königs Gnade; das Alles aber sollen sie nicht blos so ins Allgemeine hin verkündigen und ausrufen, sondern sie sollen auch Jedem insonderheit und für seine eigne Person sagen, was ihm gebührt, so weit menschliche Augen es sehen können; und was dann die Diener einem Jeden sagen, was sie geben und mittheilen, oder was sie dem Gottlosen drohen und absprechen, das ist Alles so gewiß und wahrhaftig, ja, das hat alles dieselbe Kraft und Geltung, als sagte und thäte es der himml. König selber. — Darum sagt unser Katechismus wohl mit Recht: „das Amt der Schlüssel ist die sonderbare Kirchengewalt, die Christus Seiner Kirche gegeben"; ist es doch fürwahr nicht nur eine ganz besondere, außerordentliche Gewalt, wie sie kein König noch Kaiser auf Erden hat, Sünde zu vergeben und zu behalten, sondern es ist auch ganz über die Maaßen sonderbar, d. i. hoch verwunderlich und alle Sinnen und Vernunft übersteigend, daß Menschen solche Macht haben sollen, in Christi Namen Himmel und Hölle auf- und zuzuschließen, selig zu machen und zu verdammen.

Es ist schon früher erwähnt worden, warum der HErr diese Ordnung gemacht hat, durch Wort und Sacrament uns Vergebung der Sünden und Seligkeit mitzutheilen, nehmlich weil Er nur durch den Glauben allein uns selig machen will, und darum thut und gibt Er uns nun Alles durch Wort und Sacrament, daß das Herz dadurch in seinem Glauben aufs allerfesteste versichert und gewiß werde. Das können wir noch deutlicher hier bei dem Amt der Schlüssel sehen. Wenn ein Herz recht über seine Sünden geängstet und gequält ist, wenn es vielleicht Tage und Nächte in den schwersten Kämpfen, Aengsten und Anfechtungen steht, ach was gäbe dann oft ein Herz darum, wenn es einmal den HErrn Christum selbst könnte mit Augen sehen und könnte aus seinem eignen Munde hören, ob Er der Seele gnädig sein und die Sünde vergeben will oder nicht. Da erinnert man sich wohl daran, wie einst vor 1800 Jahren der HErr im jüdischen Lande wandelte und alle Armen und Elenden zu sich rief; man denkt daran, wie damals der arme Gichtbrüchige zu dem HErrn Christus kam und derselbe ihm mit seinen eignen Worten

versicherte: Sei getrost, mein Sohn, Dir sind Deine Sünden vergeben. Ach, wer so glücklich wäre und könnte auch für sich dieses Trostwort aus Christi eignem Munde hören! Oder wer einen Ort in der Welt wüßte, und wenn es 1000 Stunden weit wäre, wo der HErr Christus sichtbar wohnte und mit leiblichen Augen und Ohren zu sehen und zu hören wäre, wer wollte den Weg scheuen, wer eilte nicht gern hin, um Ihn zu schauen und vor Allem um aus Seinem eignen Munde die feste Zusage zu hören, ob Er auch uns hat angenommen, ob auch wir zu seinen Auserwählten gehören und uns der Vergebung aller Sünden und ewigen Seligkeit ganz versichert und gewiß halten dürfen. Und hätte Er, der Herr selbst, es uns ins Angesicht gesagt, hätten wir's aus Seinem Munde mit unsern eignen Ohren gehört: ja, Du bist selig, — o dann sollten wir es wohl glauben, dann sollte die freudigste unumstößlichste Gewißheit uns erfüllen, so daß kein Tod, noch Trübsal oder Angst uns je wieder darin irre machen könnten, denn wir hätten es ja selbst gehört: Du bist selig; der HErr selbst hätte es zu uns gesagt. Und sollten um unsrer anklebenden Sünden willen uns doch wieder Zweifel ankommen, ob wir die geschenkte Gnade nicht wieder verscherzt hätten, nun, da wäre ja der HErr Christus selbst, da könnte man täglich und stündlich immer aufs Neue wieder zu Ihm hingehen und sich's aufs Neue sagen lassen, ob Er uns trotz unsrer Sünden noch länger zu den Seinen rechnen und uns selig machen will oder nicht. O fürwahr, möchte man denken, da wäre alle Angst und Sorge am Ende; wenn der HErr Christus so, wie hier gesagt ist, alle Tage sichtbar bei uns wäre und mit eigner Stimme, wie dort dem Gichtbrüchigen, uns sagte: Dir sind Deine Sünden vergeben, so könnte gar kein Zweifel mehr darüber sein, sondern wir hätten in jedem Augenblicke die vollkommenste Gewißheit, wir könnten ja nur immer fragen und aus Christi Mund es hören: Dir sind Deine Sünden vergeben. Ach, das wäre schön und herrlich! — Nun, so schön und herrlich sollst Du es wirklich haben, liebe Seele. Den HErrn Christum mit Augen und Ohren des Fleisches sehen und hören, das geht freilich nicht, das verträgt sich weder mit unsrer sündlichen, bösen Natur, noch mit der Art des Glaubens, durch den allein wir können selig werden. Aber siehe, darum hat nun eben der HErr Christus, als Er seine sichtbare Gegenwart auf Erden durch Seine Himmelfahrt uns Menschen entzog, das Amt der Schlüssel geordnet, d. i.: Er hat an Seiner Statt Seine Jünger dazu gesetzt und verordnet, daß sie in Seinem Namen Sünde vergeben und behalten sollen. Gleich=

wie ein König, der ferne über Land reist und während seiner Abwesenheit einen Statthalter verordnet, der sein Reich an des Königs Statt verwalte und des Königs Amt, Rechte und Gewalt so vollständig üben soll, wie der König selbst, wenn er da wäre; so hat es auch der HErr Christus gemacht; als Er gen Himmel fuhr, hat Er zuvor alle Seine Macht und Gewalt Seiner heil. Kirche übergeben und anvertraut, die soll sie an Seiner Statt auf Erden verwalten und üben, soll Sein Wort predigen, die Sacramente verwalten, den Himmel damit aufschließen und zuschließen, und dazu fügt der HErr die allertheuerste, gewisseste Verheißung, daß, was sie, seine Jünger, thun, wenn sie die Sünden vergeben, dem sind sie vergeben, auch bei Ihm droben im Himmel, und wem sie sie behalten, denen sind sie behalten. Ja, da ist es freilich so gewiß und sicher, als sähen wir den HErrn Christus mit Augen und als handelte Er selber mit uns in Seiner eignen Person; da steht ja sein Wort, da hat Er es ja wahrhaftig gesagt mit Seinem eignen Munde: wem Ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. So gewiß diese Worte also dastehen, so gewiß ist auch der Jünger Wort und Absolution gerade so gut, gewiß und kräftig, als Christi eigne Absolution, ja, der HErr Christus erklärt hier feierlich Seiner Jünger Absolution für Seine eigne im Himmel, und darum ist es nun ganz einerlei, sagt es mir der HErr selbst, oder sagen es mir Seine Jünger: Dir sind Deine Sünden vergeben, das eine ist so gut die wahrhaftige Vergebung, von Gott selbst mir gegeben, als das andere. Also, da sind wir nicht ums Geringste übervortheilt und verkürzt gegen jenen armen Gichtbrüchigen; ebenso gut, wie er persönlich hinging zu dem HErrn Christo und sich von Ihm die Sünden vergeben ließ, gerade so gut können wir auch hingehen, können uns von Christi Jüngern die heil. Absolution (d. i. Vergebung) sprechen lassen, und das ist ebenso vollkommen gewiß, ja, es ist nicht der allergeringste Unterschied, es ist, als wenn der HErr Christus selbst leibhaftig und sichtbar da stünde und mir die Absolution spräche. Und das kann ich alle Tage immer wieder aufs Neue thun; so oft die Sünde mich quält und anficht, so oft mein Herz zagt und zweifelt, nicht nur etliche Male des Jahres, wenn öffentliche Beichte ist, nein, alle Tage kann ich hingehen und mir es immer aufs Neue wieder sagen und versichern lassen, daß meine Sünden mir vergeben sind. Und ohne Zweifel, wenn wir es nur wirklich glaubten, was der HErr zu Seinen Jüngern vom Amt der Schlüssel gesagt hat, nehmlich, daß *ihre* Vergebung Gottes Vergebung sei, o, dann würden wir

nicht so träge und faul sein, sondern öfter kommen und solchen theuren Gnadenschatz, solche hohe, selige Versicherung in der heil. Absolution suchen und uns geben lassen.

Oder meinest Du, l. Leser, das heiße das Seligwerden doch gar zu leicht gemacht? Ja, glaube nur, so leicht hat es Dir Dein Gott und Heiland wirklich gemacht. Wer da will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst! Offenb. Joh. 22, 17. Hier steht Dein Heiland noch immer lebendig vor Dir und ruft Dich zu sich, hier hat Er an Seiner Statt in die Hand und in den Mund Seiner Jünger und Diener Sein Wort, Seinen Leib und Blut, die Vergebung aller Deiner Sünden, kurz, die Schlüssel des Himmelreichs gelegt; hier darfst Du nur kommen, glauben und nehmen, was Dir an Christi Statt gesagt und gegeben wird, so hast Du gewiß und wahrhaftig alle Schätze der Gnaden, so bist Du selig, bist ein Kind Gottes, trotz Teufel, Welt und Sünde, und kann Dir es Niemand nehmen, sondern es bleibt dabei, wie die Worte heißen und wie sie lauten: Dir sind Deine Sünden vergeben, und wie des HErrn Mund spricht, welchen Ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben. Nichts, weder im Himmel, noch auf Erden, nichts kann Dir diesen Trost und die Gewißheit Deiner Absolution rauben, als nur Eins, nehmlich wenn Du dem göttl. Wort, das Dir gesagt wird, nicht glaubst, d. h. nicht von Herzensgrund und wahrhaftig glaubst, daß durch solche Worte und Verheißung Christi um Seines theuren Blutes willen Dir, als einem armen, verlorenen Sünder, sollen alle Deine Sünden vergeben und aus lauter Gnaden die Seligkeit geschenkt sein. Nur an die Bedingung solchen Glaubens, in welchem ein Herz alle seine Hoffnung und Zuversicht allein auf Christum setzt, hat der HErr die Vergebung der Sünden geknüpft; wer da glaubt, der hat sie und ist selig, Marc. 16, 16, wer aber nicht glaubt, der macht seine Absolution durch seinen Unglauben zu Schanden und hebt sie selber wieder auf, ja, von einem solchen ungläubigen und verstockten Herzen kehrt das göttl. Wort, das zu dem Sünder geredet ist und ihm Gnade und Seligkeit darbietet, wieder leer und unfruchtbar zurück, ohne auszurichten und zu wirken, wozu es gegeben war.

Aus dem bisher Gesagten folgt, daß, wiewohl es die gewöhnliche heutige Sitte und Ordnung ist, das Amt der Schlüssel oder die öffentliche, feierliche Absolution meist nur zu gebrauchen bei der Beichte, die der Feier des heil. Abendmahls vorangeht, so ist es doch nicht im Wesen der Sache an und für sich begründet. Ueberhaupt ist jede Predigt des Evangeliums, jeder Zu=

spruch aus Gottes Wort, worin einem Sünder Gottes Gnade oder Fluch vorgehalten wird, das ist alles schon eine wirkliche Ausübung des Schlüsselamts, ein Lösen oder Binden des Sünders. Aber auch die ausdrücklichere, feierlichere Absolution ist ganz eine Sache für sich, auch wenn das heil. Abendmahl nicht damit verbunden ist, und sie könnte und sollte von jedem Herzen gesucht und verlangt werden, so oft die Sünde uns anficht oder dem Gewissen um Vergebung und Gewißheit seiner Seligkeit bange ist. Und wenn es alle Tage wäre, wird doch der HErr Christus nicht müde, uns die Sünde zu vergeben, was sollte uns denn hindern und abhalten, hin zu laufen und solchen Trost in der heil. Absolution uns immer und immer wieder versichern zu lassen? Darum lesen wir auch von Luther, daß er in den letzten Tagen seines Lebens sich dreimal habe die heil. Absolution sprechen lassen. Ach des Unglaubens, möchte man ausrufen, ach der großen Sicherheit und Gleichgültigkeit, ach der Trägheit und Faulheit des Fleisches, daß heutzutage so wenig Christen sich finden, die öfter den theuren Schatz der heil. Absolution suchen.

Denn das verstehe wohl, l. Leser, um das Amt der Schlüssel zu üben, oder um die heil. Absolution zu empfangen, ist es durchaus nicht nöthig, daß immer die sogenannte öffentliche oder allgemeine Beichte gehalten wird, wo mit Glocken geläutet wird und die ganze Gemeinde sich versammelt. Das macht die Sache fürwahr nicht aus. Es handelt sich bei der Absolution blos darum, daß ein armes Gewissen getröstet und der Vergebung seiner Sünden versichert werde. Darum hat auch der arme Gichtbrüchige im Evangelium nicht gewartet, bis andre Leute mitgingen, sondern da Noth und Elend ihn trieben, da ließ er sich nicht halten, sondern man mußte ihn hinbringen zu Christo, damit seiner Seele geholfen würde und er das Trostwort hörte: Dir sind Deine Sünden vergeben. Das ist die rechte Christenart, so sollte es jedes geängstete Gewissen machen; wen seine Sünden drücken, der mache sich auf und gehe hin, am liebsten zu seinem Pastor oder Seelsorger, beichte und bekenne ihm seine Sünden und lasse sich mit dem armen Gichtbrüchigen frei- und lossprechen von Allem, was ihn drückt. Das nannten die Alten die „Privatbeichte", d. i. eine solche Beichte, wobei ein Christ einzeln, für sich allein vor seinem Beichtiger erscheint, ihm seine Sünden bekennt und um den Trost der Absolution bittet.

Wir wissen, wie viel Unkenntniß heutzutage weit und breit über das Wesen der Privatbeichte herrscht und wie der grobe Pöbelhaufe aus Unverstand unsre gute alte luth. Privatbeichte

ganz und gar verwechselt mit der gottlosen römisch-kathol. Ohrenbeichte. Diese letztere hat Niemand mehr gescholten, als Luther, der sie allezeit eine „Marterbeichte" nennt, darum, weil die römische Kirche die armen Gewissen damit quält und ängstigt, alle Sünden in der Beichte auf zu zählen, die ein Mensch gethan hat, was doch ganz unmöglich ist, nach Ps. 19, 13; und sodann hängt die römische Kirche den noch viel schlimmeren Greuel an ihre falsche Ohrenbeichte, nehmlich daß sich der Mensch mit seinem Beichten als mit einem guten Werk die Absolution verdienen soll, und so folgt dann natürlich, wenn er das nicht thut, wenn er nicht beichtet, und kurz, alle Sünden, die der Mensch nicht beichtet, die werden auch nicht vergeben. Ja, da ist denn aller Trost weg, da sind die Herzen nur hart gequält und geängstigt und können nie der Vergebung ihrer Sünden gewiß werden, weil das Gewissen uns immer sagen muß, daß wir niemals alle Sünden gebeichtet. Darum ist solche römische Ohrenbeichte freilich eine rechte Marterbeichte und eine schändliche Verleugnung aller göttl. Gnade und des Blutes Christi. — Aber von dem Allem ist ja unsre luth. Privatbeichte das gerade Gegentheil; die ist keine Marter der Gewissen, sondern nur der höchste Trost derselben: sie ist kein Zwingen und Drängen, alle Sünden zu bekennen, sondern, wie es im Katechismus heißt, sollen wir nur die Sünde bekennen, „die wir wissen und fühlen im Herzen." Das ist der alleinige, einzige Hauptzweck solcher Privatbeichte: da soll ein geängstetes Herz und Gewissen hin eilen zu seinem Bruder oder Seelsorger, soll seine Noth klagen und ausschütten, nicht aus Pflicht oder Zwang, sondern, wie ein jedes betrübte Herz ja so gerne thut, seinen Schmerz und seine Angst einem andern theilnehmenden Herzen offenbaren und mittheilen; solches Klagen unserer Noth erleichtert ja das Herz und nimmt ihm seine Last fast zur Hälfte schon weg, dann aber soll das Herz den Trost der Absolution empfangen, damit es vollends von seiner Last befreit werde und in Frieden heimgehe. Ist das nicht gar überaus tröstlich, süß und lieblich, wo in solcher Weise unter Christen die Privatbeichte recht geübt und gebraucht wird? Ja, darum war auch Luthern die Privatbeichte ein so hoher und herrlicher Quell des Trostes für seine Seele, daß er sagt: wenn er tausend Welten voll Goldes und Silbers hätte, so wollte er sie lieber alle tausend hingeben, als daß ein einziges Stücklein von dieser Beichte sollte aus der Kirche abhanden kommen. Ach fürwahr, darum können wir nur seufzen und klagen, daß heutzutage die Christenheit so tief gefallen und die Privat-

beichte fast ganz abhanden gekommen ist, und was noch viel schlimmer ist, daß heutzutage die meisten Herzen fast so hart, sicher und unbußfertig sind, daß sie des Trostes der Absolution so selten und wenig mehr begehren.

Vor Allem aber ist hier noch das zu bedenken: nehmlich wir hörten oben, daß die ganze Absolution, die uns kraft des Schlüsselamts der Kirche gesprochen wird, nur dazu verordnet ist, daß ein Herz dadurch der Vergebung seiner Sünden so völlig gewiß und versichert werde, als sagte es ihm der liebe HErr Christus selber. Soll das aber sein, nun so folgt gewiß, so muß mir auch die heil. Absolution in einer so gewissen, sichern und unzweideutigen Weise gesprochen werden, daß ich daraus wirklich unfehlbar gewiß werde, jetzt sind mir meine Sünden vergeben, und zwar nicht blos andern Leuten, die vielleicht besser sind, als ich, sondern mir, mir, dem größten unter allen Sündern, ist jetzt ganz unzweifelhaft Alles geschenkt und vergeben.

Mag daher eine blos bedingte oder allgemeine Absolution, die über eine ganze Gemeinde gesprochen wird, auch schon viel Gutes und Tröstliches haben, und mag man sie gebrauchen, wo die Umstände es nicht anders erlauben; das ist aber gewiß, es ist damit der Sache nicht genug gethan und das Wesen rechter luth. Beichte und Absolution ist damit nicht erschöpft. Wird doch bei solcher blos allgemeinen Absolution niemals dem Herzen so die ganz persönliche und specielle, unzweifelhaft gewisse Zusage gegeben, daß auch ihm die heil. Absolution gilt, oder gar wenn nur den Bußfertigen die Vergebung verkündigt wird, wer sagt dann dem Herzen, ob es auch zu diesen auserwählten Bußfertigen gehört? Kommen doch die Stunden der Anfechtung, wo das Herz an seiner Buße verzagt und zweifelt, wo der Kleinglaube sich unser bemächtigt und das Herz sich so kalt und leer fühlt, als wäre ihm Alles geraubt. Wo da der Trost, wo die Gewißheit, daß dennoch, dennoch alle Sünden vergeben sind? Da tröstet, da hilft nichts, als was der HErr dort zu dem Gichtbrüchigen sprach, das Wort: Dir, Dir sind Deine Sünden vergeben, gesprochen kraft des heil. Schlüsselamts, das Christus seiner Kirche gegeben

Darum sagt die Augsburger Confession Art. 11, daß man in der Kirche die „Privatabsolution" erhalten und nicht fallen lassen solle, d. i. selbst da, wo man die Beichte ließe allgemein von dem ganzen Haufen der versammelten Zuhörer ablegen, da sollte doch wenigstens die heil. Absolution privatim, d. h. nicht über den ganzen Haufen auf einmal, sondern über den Einzelnen gesprochen werden. So ist es von Alters her Brauch und Sitte

gewesen in der luth. Kirche; da sind die Leute einzeln zum Prediger herangetreten, sei es an einen Beichtstuhl oder an den Altar, und der Prediger hat dann zu einem Jeden gesagt: „Ich, aus dem Befehl unsers HErrn Jesu Christi, vergebe Dir Deine Sünden im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, gehe hin in Frieden." Siehe, das ist recht und christlich absolvirt; da ist alles lauter Klarheit und Gewißheit, da stehe ich, der Beichtende, und vor mir der Beichtiger, da wird ganz persönlich gehandelt und ist kein Zweifel mehr, wer bei der Absolution gemeint ist, ich oder ein Andrer, sondern wie der Prediger bei der Taufe ganz persönlich und speciell zu dem Täufling spricht: „ich taufe Dich", und ist auch kein Zweifel möglich, wer da tauft und wer getauft wird; gerade so heißt es auch bei solcher Absolution: „ich vergebe Dir", und so gewiß, wie ich hiermit nun so ganz persönlich auf Erden gelöst bin, muß ich auch im Himmel los sein. Ja, damit das Herz dessen ganz gewiß sei und ja nicht denke, es sei bei der Absolution ein Andrer gemeint und das Wörtlein „Dir" gelte etwa nicht ihm, sondern seinem Nachbar, so war es die Sitte der alten luth. Kirche, Jedem, der da absolvirt wurde, die Hand aufs Haupt zu legen. So viel Mühe und Fleiß wandten die alten Väter an, ein geängstetes Herz zu trösten und es aufs Gewisseste seiner Erlösung zu versichern.

Ja, dazu helfe Gott auch uns durch Sein heil. Wort. —

Nachden wir gesehen, was das Amt der Schlüssel ist, nehmlich die sonderbare Kirchengewalt, Sünde zu vergeben und zu bebehalten, so kommen wir nun zu der Frage:

2. **Wem** ist diese Gewalt vom HErrn gegeben und **von wem** soll sie nach göttlicher Ordnung öffentlich geübt werden?

Die Beantwortung dieser Frage ist um so wichtiger für uns, da gerade über sie theils in heutiger Zeit auch unter Lutheranern so viele Irrthümer unterlaufen, theils, wie bekannt, es eine der Hauptirrlehren des röm. Papstthums ist, daß der Papst allein auf dem Stuhle Petri sitzen und als der Statthalter Christi allein für seine Person die Schlüssel des Himmelreichs haben will. Diese Lehre ist ja so recht die Grundwurzel und das Fundament, worauf der Papst seine ganze Macht und Herrschaft über die Kirche gründet; darum hat auch Luther in der Reformation vor

Allem gar klar und gewaltig aus Gottes Wort dieses Fundament des Papstthumes umgestoßen, dem Past seine Schlüssel und angemaßte falsche Gewalt genommen und sie dem rechten HErrn wieder zugestellt. Daher sollte billig auch jeder rechte evangelische Christ, der nicht dem röm. Papst in die Schlingen fallen will, darüber im Klaren und Gewissen sein, wem die Gewalt der Schlüssel gehöre.

Da sollen wir nun als die rechte evangelische Grundlehre in diesem Artikel zuerst mit allen unsern alten Vätern aus Gottes Wort wissen, glauben und bekennen, daß Christus niemand anders die Gewalt der Schlüssel auf Erden gegeben hat, als seiner heiligen Kirche. Das war nächst der Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glauben einer der ersten und wichtigsten Fundamentalsätze, die Luther gegen das Papstthum in der Reformation aufstellte, daß die Schlüssel nicht dem Pabst, auch überhaupt nicht, wie es in unsern Symbolen heißt, „etlichen sonderen Menschen", sondern der Kirche gegeben seien. So heißt es darum auch klar und deutlich in unserm kl. Katechismus: „das Amt der Schlüssel ist die sonderbare Kirchengewalt, die Christus Seiner Kirche auf Erden hat gegeben rc." Das bezeugen alle Bekenntnißschriften unsrer luth. Kirche, besonders in der Hauptstelle, die hiervon handelt, in dem Anhang zu den Schmalkaldischen Artikeln (von des Papstes und der Bischöfe Gewalt). Da heißt es ganz stehend immer: „die Kirche hat die Schlüssel, Christus hat Seiner Kirche die Schlüssel gegeben, wo die Kirche ist, da ist je der Befehl, das Evangelium zu predigen, und solche Gewalt ist ein Geschenk, welches der Kirche eigentlich von Gott gegeben und von keiner menschlichen Gewalt der Kirche kann genommen werden; desgl., gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel der ganzen Kirche zugehöret, also gehören die Schlüssel ohne Mittel (unmittelbar und eigentlich) der ganzen Kirche rc." Das sind die klaren und helllautenden Worte unsres luth. Bekenntnisses. Damit stimmen alle unsre alten luth. Väter, die in allen ihren Schriften wie in einem großen, einstimmigen Chore diese Lehre hundertfältig wiederholen, bezeugen und bekennen, daß die Gewalt der Schlüssel niemand anders gehöre, als der Kirche. Vor Allem hat das Luther in vielen seiner gewaltigen Streitschriften wider das Papstthum aus Gottes Wort erklärt und dargethan, daß die Schlüssel der Kirche gehören; darum heißt Luther den einen abgefeimten Sacrilegus oder Kirchenräuber, der der Kirche dies ihr Gut und Eigenthum, die Schlüssel, wolle rauben und dasselbe etwa sich

selbst oder dem Papste und einem besonderen Priesterstande in der Kirche beilegen.

Da erhebt sich nun aber freilich in dieser Lehre alsbald die schwere Streitfrage, welches ist denn die Kirche, der die Schlüssel gehören sollen? Und da geht abermals wieder der rechte biblisch-evangelische oder lutherische Weg und der falsche römisch-katholische weit auseinander. Das römische Papstthum nehmlich sagt ganz plump und grob, es gäbe schlechthin nur Eine heilige Kirche auf Erden, das sei die sichtbare römische Kirche, d. h. alle die Menschen, die äußerlich getauft sind, zur röm. Kirche gehören und unter der Regierung des Papstes stehen; diese äußerliche röm. Kirche mit Einschluß aller Gottlosen, die darin sind, sei denn auch der Leib Christi, diese äußere sichtbare Kirche habe auch die Schlüssel, insofern sie nehmlich den Papst, den eigentlichen Schlüsselträger, zum Oberhaupte hat.

Gegen diese falsche römische Lehre von der Kirche behaupten wir nach Gottes Wort in unserm luth. Bekenntniß, das es freilich auch eine wahre oder rechtgläubige sichtbare Kirche nach Gottes Willen und Gebot auf Erden geben soll und gegenüber allen falschen Secten und irrgläubigen Confessionen glauben und bekennen wir, daß unsre luth. Kirche diese rechtgläubige, sichtbare Kirche des HErrn auf Erden sei, die das Wort Gottes und die heil. Sacramente rein und lauter hat, lehrt und bekennt und zu der wir uns darum nach heiliger Glaubens- und Gewissenspflicht auch halten müssen. Aber von dieser äußerlichen sichtbaren Kirche, d. i. von dem Haufen aller Derer, die getauft sind und äußerlich Christen heißen, unterscheiden unsre alten Väter gar streng „die Gemeine der Heiligen oder der wahren Gläubigen", und sagen: die Kirche, im eigentlichen Sinn geredet, oder die Kirche ihrem Wesen nach, das seien nur die wahrhaft Gläubigen. Und das lehrt auch die Bibel gar klar und deutlich. Denn sie sagt (wie das auch von Alters her als eine ausgemachte Sache von allen streitigen Parteien anerkannt wird), die Kirche sei der Leib Christi. Nun heißt es aber Ephes. 1, 23 ausdrücklich, dieser Leib Christi, der die christliche Gemeine oder Kirche ist, sei „die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet". Diese Worte St. Pauli können doch fürwahr nur von den wahrhaft Gläubigen verstanden werden, denen Christus in der Rechtfertigung so zum Eigenthum geschenkt ist, daß Er ihnen Alles, d. h. Leben und Gerechtigkeit, geworden ist. Desgleichen lehrt St. Paulus ganz deutlich Ephes. 5, 30, was der Leib Christi ist, denn da sagt er: „wir sind Glieder seines Leibes,

von seinem Fleisch und von seinem Gebein". Sind aber die Glieder des Leibes Christi von Seinem Fleisch und Gebein, so können das abermal wieder nur die wahren Gläubigen sein; in diesen wohnt Christus nicht blos mit Seiner Gottheit, sondern auch mit Seiner wahren Menschheit, darum sind sie nicht blos Ein Geist, sondern auch Ein Leib mit ihm, oder wie der Apostel sagt, sie sind von Seinem Fleisch und Gebein 2c. So sind also nur das die Glieder des Leibes Christi, in denen Christus wahrhaftig wohnt, und wenn nun die heil. Schrift sagt: die Kirche sei der Leib Christi, so folgt hieraus ganz gewiß und unumstößlich, daß die Kirche, wenn man im rechten eigentlichen Sinne von ihr redet, sei die Gemeine der Heiligen oder der wahrhaft Gläubigen auf Erden.

Das lehren und bekennen nun auch unsre luth. Bekenntnißschriften sammt all' den alten Vätern ganz ausdrücklich. Unser kleiner luth. Katechismus heißt im dritten Artikel die Kirche „die ganze Christenheit auf Erden, die vom heil. Geist berufen, gesammelt, erleuchtet und im rechten, einigen Glauben bei Christo erhalten wird." Und wie ausdrücklich sagt die Augsb. Confession Art. 8, daß die Kirche sei „eigentlich nichts Anderes, als die Gemeine der Gläubigen". Das bestätigt und erklärt aber am ausführlichsten die Apologie in ihrem 4. Artikel und sagt, wenn man im eigentlichen Sinne von der Kirche reden wolle, so müsse man von der Kirche reden, die der „Leib Christi" heißt, denn — fährt die Apologie fort — „in welchen Christus durch Seinen Geist nichts wirkt, die sein nicht Gliedmaßen Christi. .... Und lehrt uns Christus also, daß die Gottlosen, ob sie wohl nach äußerlicher Gesellschaft in der Kirche sein, doch nicht Gliedmaßen Christi, nicht die rechte Kirche sein, denn sie sind Gliedmaßen des Teufels..... Und wir reden nicht von einer erdichteten Kirche, die nirgend zu finden ist, sondern wir sagen und wissen fürwahr, daß diese Kirche, darin Heilige leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibet, nehmlich daß etliche Gotteskinder sind hin und wieder in aller Welt in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben und sagen, dieselbige Kirche habe die äußerlichen Zeichen, das Predigtamt oder Evangelium und Sacrament. .... Darum die rechte Kirche ist das Reich Christi, das ist die Versammlung aller Heiligen, denn die Gottlosen werden nicht regiert durch den Geist Christi."

Das sind die klaren Zeugnisse des Wortes Gottes und un-

serer luth. Symbole. Daraus folgt aber ganz von selbst, daß auch nur diese Kirche, die im rechten eigentlichen Sinn die Kirche heißt, d. i. die Gemeine der Gläubigen, gemeint sein kann, wenn gesagt wird, die Gewalt der Schlüssel sei „der Kirche" gegeben.

Laß Dich das nicht verdrießen, l. Leser, daß ich dies Alles ein wenig weitläufiger hier anführe; Du wirst gleich sehen, welche hochwichtige Folgen es hat. Denn fragen wir, aus welchem Grunde besteht und hält denn unser luth. Bekenntniß so fest darauf, daß einerseits nur die wahrhaft Gläubigen die rechte Kirche oder der Leib Christi sind und andrerseits, daß die Gewalt der Schlüssel nur der Kirche und zwar dieser rechten, eigentlichen Kirche, d. i. der Gemeine der Heiligen, gehöre, so müssen wir darauf antworten: allein um des Glaubens willen, um des theuern Grundartikels unsrer ganzen evangel.-luth. Kirche, der Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden willen. Allein um dieser Lehre willen, damit sie nicht in ihren Grundfesten beschädigt und aufgehoben und dadurch Glaube und Seligkeit verloren werde, allein um deßwillen müssen wir so fest und streng dabei bleiben, daß die Kirche und nur allein sie, die Gemeine der Gläubigen, gleichwie alle Verheißungen und Gnadengüter des Evangelii (wie die Schmalkaldener Artikel sagen), so auch die Gewalt der Schlüssel habe. Kraft unsrer luth. Lehre vom Glauben und von der Rechtfertigung müssen wir sagen und bekennen, daß es in der Kirche des Neuen Testaments keinerlei levitisches Priesterthum geben könne, wie im Alten Testament, d. i. also kein besonderer Stand von Leuten, die vor andern Christen irgend welche Vorrechte, Privilegien oder Würden und Gnadengaben voraus hätten, sondern wir müssen fest dabei bleiben: 1. so gewiß wir Alle von Natur Sünder sind, unter Gottes Fluch verdammt und verloren, so gewiß gibt es auch im N. Testamente keine andern Rechte, Schätze, Würden und Aemter, die ein Christ hätte, als solche, die Christus mit Seinem Versöhnungsblut und theuern Verdienst erworben und erkauft hat, und zum Andern 2. der ganze Christus mit all' Seinen Gütern und Rechten, in Summa Christus mit Seinem ganzen Verdienst wird zum Eigenthum geschenkt und gegeben einem Jeden, der da glaubt. Kann doch jeder Gläubige mit St. Paulo sagen Gal. 2, 20: ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Darum folget ja gewiß, was Christus ist, bin ich auch, was Er hat, hab' ich auch, denn in meiner Rechtfertigung durch den Glauben ist mir Christus ja geschenkt, da ist Er ganz und gar Eins mit mir geworden, so daß in allen Rechten, Verdiensten, Macht und

Würden gar kein Unterschied mehr ist zwischen mir und Ihm. Und was ist, das Christus nicht hätte? Was Christus aber hat, das hat in Ihm auch jeder Gläubige. Daher ist unter den Gläubigen des N. Testaments kein Unterschied der Rechte oder des Standes und der Würden, sondern sie sind alle Brüder, Matth. 23, 8. was der Eine hat, hat gleicherweise auch der Andere, so gewiß sie alle Christum haben.

Darum sagt nun Luther, aus diesem Grunde müsse auch die Kirche oder die Gemeine der Heiligen (und ebenso jeder gläubige Christ, der Christum hat), die Schlüssel des Himmelreichs haben; „Du müßtest denn, schreibt Luther an die zu Prag, sie Christo selbst absprechen, wo er unter Zweien oder Dreien wohnt, die in Seinem Namen versammelt sind." Ja, wo Christus ist, da ist auch alle Gewalt der Schlüssel! Wollten wir das nicht zugeben, so folgt daraus ganz unfehlbar, daß es gewisse Rechte oder Würden, Gaben und Vollmachten gäbe, die der Mensch nicht durch den Glauben allein bekäme, sondern wir müßten uns denken, diese oder jene Gaben und Rechte hat der HErr nur auf ein gewisses Amt oder in einen gewissen Stand gelegt und man bekommt sie also nur, wenn man in diesen Stand oder in dieses Amt gesetzt wird. Das hieße aber, im N. Testament wieder gar gröblich das Gesetz oder die Werke aufgerichtet, denn Gottes Güter und Gaben wären dann an solche gesetzlich vom HErrn befohlenen Stände und Aemter oder an dies äußere Werk solchen Amts gebunden, sie wären nur hier, in diesem Amt und Werk und durch dasselbe zu bekommen. Da wäre denn das „allein durch den Glauben" Röm. 3, 28. verleugnet, das ganze Evangelium und der Grundartikel von der Rechtfertigung umgestoßen. Daraus folgte aber noch weiter: wäre dergestalt nun auch das Amt und die Gewalt der Schlüssel nur an den röm. Papst oder überhaupt an einen besonderen Priester- und Predigerstand gebunden, so daß also nur die öffentlich verordneten Prediger und Pastoren allein Macht und Recht hätten, Jemanden zu absolviren, d. i. die Sünde zu vergeben, nun, so wäre offenbar die Vergebung der Sünden und damit auch die ewige Seligkeit an die Prediger gebunden, man könnte nur da und nur dann die Absolution haben, also nur selig werden, wo man diese Amtspersonen, die Prediger, hätte. Dann dürfte es also nicht mehr heißen, allein der Glaube macht selig, nein, der Glaube und Gottes Wort allein reichte nicht hin, man müßte mehr haben, man müßte erst allerlei Werke thun, um selig zu werden, nehmlich man müßte erst das Amt

aufrichten, d. i. Prediger berufen, ordiniren und einsetzen, zu denen man man dann hinging 2c. Das Alles wäre denn fürwahr nichts Anderes, als ganz und gar das levitische Priesterthum des Alten Testaments, d. h. ein gesetzlich vom HErrn geordnetes Priesteramt, das allein Recht, Macht und Befehl von Gott hätte, dem HErrn die Opfer zu thun, Wort und Sacrament zu verwalten und dadurch Gnade und Segen dem Volke auszuwirken und mitzutheilen. Ja, so war es eben im A. Testament, da durfte Niemand opfern, Niemand in das Allerheiligste gehen, Niemand das Volk segnen als Aron und sein Geschlecht, das Gott dazu verordnet hatte. Und das war ganz gemäß dem A. Testament, weil es da noch nicht galt, „durch den Glauben allein", sondern das Volk stand noch unter dem Ge'etz. Darum hebt besonders Luther in allen seinen Schriften hierüber immer hervor: im N. Testament gibt es kein solches gesetzliches levitisches Priesterthum, wie im A. Testament, sondern da sind alle Christen Priester kraft ihrer Taufe, und in diesem allgemeinen Priesterthum aller Christen ruht auch das Amt der Schlüssel oder die Vollmacht, Wort und Sacrament zu verwalten. Darum sagt Luther so unzählige Mal: jeder gläubige Christ habe kraft seines geistlichen Priesterthums Recht und Vollmacht, alle Priestergeschäfte zu verrichten, also auch seinen Nächsten zu absolviren, ihn zu taufen, wenn kein Prediger da ist 2c. Das ist die Meinung, wenn unsre luth. Symbole sagen: „wo die Kirche ist, d. i. wo gläubige Christen sind, da ist je der Befehl, das Evangelium zu predigen", und desgl. sagen die Schmalkaldener Artikel: „wie denn in der Noth auch ein schlechter Laie einen andern absolviren und sein Pfarrherr werden kann, wie St. Augustin eine Historie schreibet, daß zween Christen in einem Schiffe beisammen gewesen, deren einer den andern getauft und hernach von ihm absolvirt sei." Das lehrt und bezeugt aber auch überall das Wort Gottes, z. B. an den Orten, wo so ausdrücklich das allgemeine Priesterthum aller Christen gelehrt wird, 1. Petri 2, 9; desgl. wo zu den geistl. Opfern, die wir Gott bringen sollen und zu denen also jeder Christ berechtigt sein muß, die Predigt des Evangelii gerechnet wird, zusammt dem ganzen Gottesdienst der Christen. — Allein hieraus endlich folgt auch, wie unsre Symbole sagen, daß die Kirche, weil sie das Priesterthum hat, auch Macht und Gewalt habe, Kirchendiener, d. i. Prediger, zu berufen und einzusetzen; desgl. auch daß, jede christl. Gemeinde Macht, Recht und Befehl von Gott hat, alle Lehre und Predigt zu urtheilen, falsche Lehre

zu fliehen und zu meiden und falsche Prediger abzusetzen, Matth. 7, 15. Röm. 15, 17.

Aus dem Allen sehen die l. Leser, wie es sich in der Lehre von der Schlüsselgewalt der Kirche um die theuersten Grundlehren des ganzen Evangelii vom Glauben und der Rechtfertigung handelt. Und nicht weniger soll uns diese Lehre, daß die Kirche und sonst Niemand die Schlüssel habe, um deßwillen so wichtig sein, weil sie uns die Herrlichkeit der Kirche und des ganzen Gnadenstandes, worin wir Christen stehen, so groß und hoch erscheinen läßt. Ja, da siehe nur, l. Leser, wie es in der ganzen Welt nächst dem dreieinigen Gott selbst nichts Größeres und Herrlicheres gibt, als die Kirche Christi. Sie ist die liebe Braut, die dem HErrn Christo, dem himmlischen Bräutigam, vermählt und verbunden ist, mit ihr hat sich der Sohn Gottes so ganz vereinigt, daß Er ihr alle Seine himmlischen Güter, Rechte und Würden zum Eigenthum gegeben hat; sie ist die Auserwählte und Geliebte des himmlischen Königs, sie sitzet mit Ihm auf Einem Thron der Macht und Ehren; wie Er ein König ist, so ist auch sie eine Königin, wie Er der Hohepriester ist, der für uns zum himmlischen Vater gegangen ist, so ist auch sie die geistliche Priesterin, zu opfern Gott geistliche Opfer; wie Er, der HErr Christus, die Schlüssel des Himmels und der Hölle hat, so hat Er dieselben gleicherweise auch Seiner lieben Braut vertrauet. Sie ist der geistliche Leib Christi, dessen Haupt Er ist, und gleichwie das Haupt gekrönet ist mit himml. Majestät, also auch Sein Leib; ja, wie ein Haupt mit seinem Leib so ganz Eins ist, daß sie beide nur Ein Ding, Eine Person bilden, wie darum auch der ganze Leib reich und mächtig ist, wenn es das Haupt ist, also und nicht anders auch Christus: ist Er gestorben und auferstanden, so sind auch wir es, Seines Leibes Glieder: ist Christus, das Haupt, gekrönet mit Preis und Ehren, so ist auch Sein ganzer Leib gekrönet und himmlisch ausgeziert; wohnt in Christo, dem Haupte, alle Gewalt im Himmel und auf Erden und ist Ihm Alles unter Seine Füße gethan, so ruht dieselbe Fülle aller Macht und Gewalt auch in Seinem Leibe, der heil. christl. Kirche. Und dazu gehöre auch ich, der ich an Christum glaube; ich bin auch ein Glied Seines heiligen, herrlichen Leibes, ich habe auch Theil an aller Macht, Ehre und Herrlichkeit, die im Leibe Christi wohnt, meine Seele ist auch dem himmlischen Bräutigam im Glauben verlobt und vermählt zu einer königlichen Braut, ich bin auch ein Glied Seines heiligen Volkes, Seiner lieben Kinder, die Er mit Seinem Blut erkauft und zu Erben aller Seiner Güter

gesetzt hat. Von diesem herrlichen Schatz der Gnaden, den uns Christus gegeben, uns auch nur ein Stücklein rauben lassen, das hieße nichts Anders, als das theure Blut Christi mit Füßen treten, das hieße Christi Verdienst schmälern und geringe achten, als wenn dasselbe nicht Alles uns erworben hätte, ja, es hieße Gottes Verheißung abschneiden, es hieße die herrliche Freiheit und das Erbe der Kinder Gottes verkleinern, als wenn es nicht wahr wäre, was St. Paulus schreibt: „es ist Alles euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige; Alles ist Euer," 1. Cor. 3, 22. Nun, ist Alles unser, der Christen, Eigenthum, selbst Leben und Tod zusammt der ganzen Welt, dem Himmel und dem HErrn Christo selbst, so ist kein Zweifel, so muß auch die Gewalt der Schlüssel sammt aller andern Kirchengewalt unser, der Christen, Eigenthum sein. Und darin wollen wir fest bestehen, als in dem theuern Schatz, für den der Sohn Gottes Sein heil. Blut vergossen, wir wollen darin bestehen als in der Freiheit der Kinder Gottes und wollen uns in keinerlei knechtisches Joch fangen lassen, weder in das des römischen Papstes, noch in irgend eines andern Menschen Gewalt, Amt oder Regiment, der sich die Schlüssel des Himmelreichs anmaßt und meint, in der Kirche Christi ein Herr zu sein. Ja, den wollen wir mit Luther einen rechten Sacrilegus oder Kirchenräuber schelten, der die Braut des HErrn Jesu, die heil. Kirche, ihrer Rechte und Würden beraubt und die Grenzen des Volkes Gottes engert. —

Wenn wir aber die Macht und Herrlichkeit der Kirche so hoch rühmen, als der Braut Christi, die Alles inne hat, so heben wir damit die göttliche Stiftung und Würde des christlichen Predigtamts nicht auf. Diese lehrt die heil. Schrift ebenso klar und deutlich an vielen Orten; Ap.-Gesch. 20, 28 redet der heil. Apostel von Bischöfen (d. i. Hirten und Predigern), die nicht Menschen, sondern der heil. Geist gesetzt habe, und vor Allem in der Hauptstelle des N. Testamentes vom heil. Predigtamt, Ephes. 4, 11, heißt es gar klar und gewaltig, daß „Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer von Gott gesetzt seien, die Heiligen zuzurichten zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde." Letzteres Amt aber, wodurch der Leib Christi erbauet wird, ist kein anderes, als das, was auch sonst das Amt des Neuen Testaments, das Amt des Worts genannt wird, 2. Cor. 3, 6, Ap.-Gesch. 6, 4; um aber das Werk, d. i. die Geschäfte dieses Amts, auszurichten, hat Gott Seiner heil.

Kirche Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben. So sind dieselben also nicht von Menschen, sondern von Gott, und es ist Gottes Gabe und Ordnung, durch solche Amtspersonen das Werk des Amts auszurichten, durch welches der Leib Christi soll erbaut werden. Darum hat die luth. Kirche auch von Alters her immer die göttl. Würde des christl. Predigtamts hoch gehalten. Das hängt aber gar nah und innig zusammen mit der rechten Lehre und Erkenntniß von den Gnadenmitteln, Wort und Sacrament, zu deren öffentlicher Verwaltung das christl. Predigtamt von Gott gegeben ist. Darum ist es eine ganz nothwendige Folgerung: wie die reformirte Kirche, alle Secten und Schwärmer keine Erkenntniß haben von der Wichtigkeit und Bedeutung der Gnadenmittel, so achten sie auch das Amt völlig gering, das zu deren Verwaltung dient. Dagegen wiederum die luth. Kirche, die Wort und Sacrament als die von Gott geordneten Gnadenmittel so hoch hält, schätzt demgemäß auch das Amt, das diese Gnadenmittel verwaltet. Weil darum Gott das heil. Predigtamt gestiftet hat und will, daß durch dasselbe als in göttl. Ordnung die Gnadenmittel öffentlich in der Kirche verwaltet werden sollen, so redet auch unser kl. Katechismus bei dem Amt der Schlüssel von den „berufenen Dienern Christi", die dasselbe öffentlich üben sollen, und die Augsb. Confession lehrt Art. 14, daß „Niemand in der Kirche öffentlich lehren, predigen oder Sacrament reichen soll ohne ordentlichen Beruf." Das könnte aber wahrlich Keinem gelehrt oder aufgedrungen werden, wenn nicht das öffentliche Predigtamt Gottes Wille, Ordnung und Stiftung wäre. Sonst müßte es ja Sache menschlicher Willkür bleiben. Darum bezeugen endlich auch die Schmalkaldischen Artikel, daß die Kirche den Befehl Gottes habe, Kirchendiener, d. i. Prediger, zu setzen.

Nun ist aber hierbei die wichtige Frage: zu welchem Zweck und aus welchem Grunde hat Gott das öffentliche Predigtamt geordnet? Da gilt es denn gar scharf und streng auseinander zu halten, was schon oben angedeutet war: nehmlich Gott hat das heil. Predigtamt nicht geordnet im gesetzlichen Sinn, als sollte es wiederum, wie im A. Testament, eine Art levitisches Priesterthum sein, das gewisse Standesvorrechte, Gnadengaben und Privilegien oder Vollmachten vor anderen Christen voraus hätte. O nein, das heil. Predigtamt ist nicht eine Art oder Stück neutestamentlichen Gesetzes, das ginge ja schnurstracks gegen die Lehre des Evangelii und hieße, Christum wieder zu einem Moses, zu einem Gesetzlehrer machen. Das heil. Predigtamt ist nach

Ephes. 4, 8—11 eine Gnadengabe, die der erhöhte Christus den Menschen gegeben, wie darum auch die Schmalkaldener Artikel sagen, das christl. Predigtamt sei überall, wo Gott Seine Gaben gibt, Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer. Und solche Gaben, d. i. Prediger und Lehrer, hat Gott der Kirche dazu gegeben, damit sie sich derselben zur öffentlichen Ausübung ihrer kirchl. Rechte und Werke als Werkzeuge oder Organe bedienen soll. Denn das liegt in der Natur der Sache: obwohl alle Christen ihrem Glauben und ihrem Gnadenstand nach vor Gott völlig gleiche Rechte, Macht und Würde haben, so daß der größte Apostel vor Gott nichts mehr ist, als der geringste gläubige Christ oder als das getaufte Kindlein, das noch in der Wiege liegt, so ist doch ganz natürlich, daß nicht alle Christen diese ihre Christenrechte gleichmäßig ausüben können. Dazu gehören Gaben, Kräfte, ja auch sogar natürliche Bildung und Kenntnisse. Die hat z. B. das Kindlein in der Wiege noch nicht, darum hat ein solches wohl kraft der Taufe seine Christenrechte, aber es kann sie noch nicht üben. Desgleichen wie viel erwachsene fromme Christen giebt es, die aus anklebender Schwachheit und Mangel an Gaben vieles von ihren Christenrechten und Pflichten nicht zu üben vermögen. Und noch mehr: die christl. Kirche bildet in dieser Welt nach Menschenart eine Gesellschaft von Menschen. Nun ist das aber auf Erden in jeder Versammlung von Menschen nicht anders möglich, sobald sich Viele an Einem Ort und in Einer Gesellschaft beisammen finden, die Alle gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, so können das nicht Alle zusammen auf einmal thun, sonst würde es die greulichste Unordnung und Verwirrung geben, noch auch darf Einer allein sich anmaßen, zu thun, was allen Anderen gerade so gut zusteht, wie ihm selbst. Darum kann es auf Erden nicht anders sein, jede Gemeinschaft von Menschen muß ihre Diener haben, die im Namen aller Andern die gemeinschaftlichen Rechte und Güter verwalten und ausüben. Das sind die einfachen Gedanken, aus denen, wie allgemein bekannt ist, besonders Luther und die alten Väter das heil. Predigtamt ableiten. Darum gebrauchen die Väter häufig das Gleichniß von einem bürgerlichen Gemeindegut, das etwa allen Bürgern einer Stadt gleichmäßig eigen sei. Aber eben deshalb, weil es Allen gehört, darf nicht der Einzelne nach seinem Belieben hinlaufen und davon nehmen, was ihm gefällt, sondern es muß eine geordnete Verwaltung oder ein Bürgermeister sein, der im Namen und Auftrag Aller das Gemeindegut öffentlich verwaltet. Das ist denn nicht ein Herr, sondern im

eigentlichen Sinne nur ein „Diener" der Gemeinde, weil er nichts, als der Gemeinde Güter und Rechte im öffentlichen Dienst oder Amt verwaltet. Darum und in diesem Sinne heißen auch unsre Symbole die Prediger „Kirchendiener", und Luther sammt den Vätern dringen auf das Strengste darauf, daß das heil. Predigtamt durchaus nichts Andres sei, nach 1. Cor. 4, 1, als ein „Dienst".

Man hat schon oft gefragt, wo diese Lehre vom Predigtamt, die Luther und die Alten führen, in der Bibel stünde? Nun ich achte, sie stehe so sicher und gewiß in der Bibel, wie auch darin steht, daß ein dreieiniger Gott sei; denn wenn in der Bibel drei göttliche Personen gelehrt werden und doch auch gesagt wird, es sei nur ein einiger Gott, so schließt man mit Recht daraus, daß dieser Gott nach der Bibel müsse ein „dreieiniger" sein, wiewohl dies Wort selbst nicht in der Bibel steht. So ist es auch in der Lehre vom heil. Predigtamt: wenn es da in der Bibel heißt, Hirten und Lehrer seien von Gott gesetzt, und doch heißt es auch eben so klar und gewaltig in der Bibel und folgt aus der ganzen Lehre vom Glauben, daß die Gewalt der Schlüssel, d. i. die Macht und der Befehl, Wort und Sacrament zu verwalten, sei der Kirche gegeben, so ist das ganz und gar eins und dasselbe, was Luther und die Väter sagen, nehmlich daß die Prediger nichts Andres sein können, als Diener und Werkzeuge, mit welchen und durch welche die Kirche die ihr befohlenen Werke, Rechte und Pflichten ausübt. Solche Diener und Werkzeuge aber hat Gott der Kirche zu ihrer Erbauung gegeben, das merke wohl; denn zu diesem Dienst der Kirche, zum heil. Predigtamt, kann nur Gott uns geschickt und tüchtig machen. Darum sind Alles nur Gottes Gaben, was die Kirche hat, auch die Diener und Prediger; weil es aber Gottes Gaben sind, darum ist es so auch Gottes Wille und Ordnung, daß Prediger sein sollen.

Daraus leuchtet nun ganz deutlich ein, in welchem Verhältnisse das christliche Predigtamt zur Kirche steht, nehmlich: die Kirche ist die eigentliche Herrin, Besitzerin und Inhaberin aller himml. Güter und so auch der Schlüsselgewalt, des Wortes Gottes und der heil. Sacramente, dagegen das Predigtamt ist nur zur öffentlichen Verwaltung derselben bestimmt; das, was der Prediger im Amte thut, das thut er nur im Namen und Auftrag der Kirche, er ist darin gleichsam nur Hand und Mund der Kirche, und was der Prediger thut, wenn er absolvirt, tauft, das heil. Abendmahl reicht, das thut Alles die Kirche

durch ihn. Ganz in demselben Sinn daher, wie ein Prediger Christi Diener ist, der in Christi Namen, Befehl und Auftrag sein Amt führt, ganz ebenso ist er auch der Kirche Diener und führt sein ganzes Amt nur im Namen und Auftrag der Kirche. Darum bekennt Luther einmal so stark und gewaltig: „und wenn ein Stück Holz oder Stein im Namen der Kirche ihn absolvire, so wolle er's glauben."

Das Alles hat aber gar viele wichtige Folgen. Einmal 1. Ist das heil. Predigtamt göttl. Stiftung und Ordnung, so folgt, daß nach kirchl. Ordnung Niemand sich eigenmächtig und ohne ordentlichen Beruf, wie die Augsb. Confession sagt, die öffentliche Verwaltung des göttl. Worts und der heil. Sacramente anmaßen soll, sondern jeder Christ, wie jede Gemeinde ist an die von Gott gegebene Ordnung des öffentlichen Amtes verpflichtet und gebunden. Aber im Privatleben behält ein jeder Christ seine Christenrechte, auch am Amt der Schlüssel, und soll seine Hausgenossen und Nächsten fleißig und frei aus Gottes Wort lehren, trösten und ermahnen. Desgleichen im Nothfall, wo kein Prediger zu haben ist, da behält die Kirche ihre Rechte und die ihr eigenthümlich und ursprünglich zustehende Schlüsselgewalt; darum kann in solchem Nothfall, wie es allezeit die Sitte der Kirche gewesen ist, auch ein jeder Laie absolviren, taufen &c.

2. Sind die Prediger nur Diener und Werkzeuge der Kirche in ihrem Amt, so daß die Kirche durch sie redet und handelt, so darf ich niemals des Predigers eigene Person ansehen. Die letztere gilt und thut in diesem Sinn, wie es hier gemeint ist, gar nichts; selbst wenn es auch der gottloseste Mensch wäre, ja, ein Stück Holz oder Stein, wie Luther sagt, das wäre in dieser Hinsicht ganz einerlei, wenn es nur der Kirche Diener wäre und in der Kirche Namen und Amt da stünde, dann redete und handelte die Kirche durch ihn, die Kirche taufte, absolvirte, lehrte mich durch ihn, reichte mir das heil. Abendmahl durch ihn. Darum sagt die Augsb. Confession Art. 8, daß „die heil. Sacramente gleichwohl kräftig sind, obwohl die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind." Nur Eins merke: woran sehe und erkenne ich es, daß ein Prediger in der Kirche Amt und Namen steht, so daß nicht er, sondern die Kirche durch ihn redet und handelt? Das sehe ich einzig und allein an seinem Wort und seiner Lehre. Darum merke auf: wo die reine Lehre und Predigt des Wortes Gottes ist, da ist die rechte Kirche, das ist ihr Merk und Kennzeichen, also folgt: auf die Lehre eines Predigers mußt Du schauen, nicht auf das Leben; so lang

die Lehre wahrhaftig rein und lauter ist, so lang ist die rechte Kirche da, so lang steht auch der Prediger in dem Amt und Dienst der rechten Kirche, so lange redet und handelt durch ihn der HErr Christus und Seine Kirche mit Dir. Aber wenn die reine Lehre nicht mehr in des Predigers Munde ist, dann fliehe, dann meide ihn nach Gottes Gebot, dann halte einen solchen Prediger nicht mehr für einen Diener Christi oder der Kirche, sondern für einen Apostel des Teufels und einen reißenden Wolf im Schafskleide. — Ach, wie viele Seelen werden da heut zu Tage so jämmerlich und elend betrogen, darum, weil sie nicht recht verstehen, was das heißt und in welchem Sinne ein Prediger der Kirche Diener ist! Da meinen denn Unzählige, wenn ein Prediger nur von der Obrigkeit angestellt sei, wenn er nur auf der Kanzel stehe und den schwarzen Rock anhabe, dann sei er ohne Zweifel auch ein wirklicher Pfarrer oder Pastor und habe doch das Amt, mag er auch die ärgsten Irrlehren predigen. So werden denn in solchem Unverstand die armen Seelen zur Hölle geleitet. Wüßtest Du, mein l. Christ, wer die Gewalt der Schlüssel hat, nehmlich die heil. christl. Kirche, und wüßtest Du, daß diese heil. Kirche, des HErrn Jesu Volk und Reich, nur da ist, wo Jesu Wort und Evangelium ist, o dann solltest Du Dich hüten und nicht denken, Christi Diener könnten da sein, wo doch Christi Wort und Kirche nicht ist, sondern Du würdest mit der ganzen luth. Kirche nach dem 7. Artikel der Augsb. Confession glauben und bekennen, daß überall, wo das reine und lautere Wort Gottes, wo die rechte Lehre und Predigt des Evangelii nicht ist, da ist auch keine rechte Kirche, da ist auch schlechterdings kein wahrhaftiges Abendmahl, kein Leib und Blut des HErrn, denn alle diese Seine Gnadengüter und Schätze hat der HErr Christus in Sein heil. Wort gelegt, und darum sind sie auch nur da, desgleichen auch Absolution und Sacramente sind kräftig und gültig nur da, wo Gottes Wort recht und wahrhaft gelehrt und gepredigt wird. Da ist Christus, da ist Seine heil. Kirche und nur da ist auch das Amt und die Gewalt der Schlüssel.

Und endlich 3., würden wir es recht verstehen, daß es nur die heil. christl. Kirche ist, die das Amt der Schlüssel und in Summa alle Kirchengewalt in und mit dem HErrn Christo hat, wie oben gezeigt ist, so würden wir allewege in unsrer christl. Freiheit bestehen und uns nicht ins knechtische Joch fangen lassen. Wir würden dann namentlich auch nicht willigen können in die falschen römischen Lehren von Kirchenregiment, wie sie heutzutage

unter Lutheranern so viel umlaufen. Da verwechselt man so blindlings Christi Reich und die Reiche dieser Welt und meint, wie in einem weltlichen Staate eine von Gott gesetzte Obrigkeit sei, die Gewalt habe über die Unterthanen, so und nicht anders auch in der Kirche. Aber das sei ferne! Hier gilt nur die Frage: wer hat die Gewalt der Schlüssel und damit zugleich auch das höchste Gericht sammt aller andern Macht und Gewalt in der Kirche? Hat sie der Papst, oder hat Gott die Schlüssel nur einem von Ihm dafür gestifteten Kirchenregiment gegeben, oder hat sie gar die weltliche Obrigkeit und der Landesherr oder König? Nein, sondern die Kirche hat die Schlüssel, das Volk Gottes, die Gemeine der Gläubigen. Ja die Kirche ist die Herrin, die himmlische Königin; darum kann es also auch Niemand geben, keine Obrigkeit noch Regiment auf Erden kann es geben, das über die Kirche zu befehlen hätte, sondern ein jedes Kirchenregiment oder auch weltliche Obrigkeit hat nur so viel Macht und Gewalt über die Kirche, als ihr die Kirche selbst als die rechte und oberste Herrin aus freien Stücken und um der nöthigen kirchlichen Ordnung willen überträgt. Wenn darum ein Kirchenregiment oder eine Obrigkeit widergöttliche Satzungen in der Kirche einführen oder gar falschgläubige Lehrer und Prediger der Kirche aufdrängen wollte, da hat alle ihre Macht und Gewalt ein Ende, da muß die Kirche bestehen in der Freiheit von allen Menschensatzungen, die ihr Christus mit seinem Blut erworben hat, und giebt es kein Gebot weder im Himmel noch auf Erden, das die Kirche gleich dem weltlichen Staate, irgend einer menschlichen Gewalt oder Obrigkeit unterwerfen könnte. —

Die falsche römische Lehre.

Wiewohl schon früher gezeigt ist, wie mit unsrer luth. Lehre vom Amt der Schlüssel die falsche röm. Lehre im directesten Widerspruch steht, so ist doch um der Wichtigkeit der Sache willen nöthig, noch ausführlicher davon zu handeln und insbesondere zu zeigen, wie sich auch unter Lutheranern gegenwärtig mancherlei Irrthümer finden, die der röm. Lehre ganz ähnlich sind. — Nach letzterer ist die ganze Macht und Gewalt Sünde zu vergeben auf Erden, also auch Wort und Sacrament zu verwalten, an den Bischofssitz in Rom gebunden, nur der Papst hat sie, der auf diesem vermeintlichen Stuhle Petri sitzt. Nur dieser Eine Mann auf Erden, der röm. Papst, ist darum der eigentliche Statthalter Christi auf Erden, d. h. derjenige, der an Christi Statt steht

und dem Christus alle Seine Gewalt übertragen hat. Der Papst allein ist daher denn auch der oberste Herr und Regent der Kirche Christi auf Erden. Der Papst überträgt dann wiederum die Schlüsselgewalt den Bischöfen und die Bischöfe übertragen sie den gewöhnlichen Priestern. Das Mittel dieser Uebertragung ist die Ordination, die daher in der röm. Kirche ein Sacrament ist, denn nach der röm. Lehre wird eben in der Ordination diese besondere Amtsvollmacht, durch welche Jemand zum Priester wird und die Macht empfängt, Sünde zu vergeben und die Sacramente, besonders die Messe, zu verwalten, mitgetheilt, und zugleich mit dieser Amtsvollmacht empfängt der Priester in der Ordination auch eine besondere priesterliche Salbung und Geistesgabe, die der Laie nicht hat und durch die der Mensch erst fähig wird das Priesteramt zu führen. (Diese Salbung wird abgebildet durch die Oelsalbung, die der röm. Priester bei seiner Ordination auf einer kahlen Stelle seines Kopfes empfängt, welche letztere, die sogen. Tonsur, der Priester dann zur Errinnerung hieran Zeitlebens tragen muß.) Daraus folgt denn: Jemanden absolviren oder die Messe (das heil. Abendmahl) halten, das kann absolut nur der ordinirte Priester; wenn es ein Laie thäte, auch im Nothfall, so wäre es gar nicht gültig; und wiederum, den Priester ordiniren kann nur ein Bischof, die Bischöfe aber ordinirt der Papst, als der letzte und höchste Inhaber der Schlüsselgewalt, von dem sie alle andern erst bekommen müssen. — Es liegt offen am Tage, wie hierdurch die göttliche Gnade und Seligkeit lediglich an den röm. Priesterstand gebunden ist und dadurch an die äußere Zugehörigkeit zur röm. Kirche, worin Papst und Bischöfe sind. Darum nennen die römisch Katholischen ihre Kirche die alleinseligmachende; wer nicht vom Papst und seinen Priestern die Vergebung der Sünde empfängt, der hat sie nicht, zeitlich und ewiglich, sondern ist verdammt und verloren. Das ist aber leicht zu erkennen, welch' ein directer harter Widerspruch diese röm. Lehre gegen das Wort Gottes und unsern ganzen evangelischen Glauben ist, denn darnach halten und bekennen wir es als die Grundlehre des ganzen Evangelii, daß wir selig werden allein durch den Glauben; der Glaube aber hängt und hält nur an den HErrn Christo und Seinem Verdienste, Christus aber hat alle Seine Gnadengüter und Gaben nur gelegt in Sein Wort und Sacrament. So ist also die Seligkeit nur an Gottes Wort und den Glauben gebunden, nicht an den röm. Papst. Darum aber gerade sagt Luther und die alten Väter, der röm. Papst sei der Antichrist, weil er die Seligkeit an sich und seine Person

bindet, statt allein an Christum und Sein Wort. Da stürzt er eben den HErrn Christum herab von Seinem Throne und setzt sich selbst an seine Statt. Ja, das ist der Sinn, in dem wir Evangelischen glauben müssen, daß der Papst der „Statthalter" Christi sei.

Die röm. Lehre will sich besonders auf Matth. 16, 18—19 gründen, wo der HErr zu Petrus sagt: „Dir will ich des Himmelreichs Schlüssel geben." Dagegen müssen wir aber anführen: 1. selbst wenn in diesem Spruch auch wirklich dem Apostel Petrus die Schlüsselgewalt gegeben wäre und selbst wenn auch Petrus in den letzten Jahren seines Lebens noch Bischof von Rom geworden wäre (was aber kein Mensch beweisen kann, da es nur eine alte kirchliche Sage ist), so folgte daraus noch mit keinem Buchstaben, daß der heil. Petrus seine Gewalt an den Papst vererbt hätte. Petrus war ja freilich der große Apostel des Herrn, aber die röm. Päpste sind oft, wie die Geschichte lehrt, die grausamsten Wüthriche und gottlosen Buben gewesen, da müßte also wahrlich erst bewiesen werden, daß das die wirklichen Nachfolger und darum auch Erben des heil. Petrus seien. Dieser Beweis wird schwer halten. Aber 2. wir streiten auch mit allen unsren alten Glaubensvätern ganz und gar dagegen, daß dem heil. Petrus allein für seine Person die Schlüsselgewalt gegeben sei. Alle die alten Väter weisen darauf hin, daß erstlich dieselbe Schlüsselgewalt, die Matth. 16, 19 scheinbar dem heil. Petrus allein gegeben werde, die werde an anderen Orten, z. B. in der Hauptstelle Joh. 20, 23 sämmtlichen Jüngern zugleich gegeben, ganz mit den nehmlichen Worten, wie dort dem Petrus, und sodann ferner dringen die Alten mit aller Gewalt darauf, daß der HErr, wie ganz offenbar ist, dem heil. Petrus und seinen Jüngern die Schlüsselgewalt gibt, nicht insofern und weil sie Apostel sind, sondern weil sie an Ihn glauben. Das geht klar aus dem Text jener Sprüche hervor; Matth. 16 hat soeben Petrus im Namen seiner Jünger das schöne Bekenntniß abgelegt: „Wir haben geglaubet und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Darauf antwortet ihm der HErr: „Du bist Petrus, und eben darum, weil du ein solcher Petrus bist, d. i. weil du so glaubest und bekennest, wie du jetzt gethan hast, so will ich dir des Himmelreichs Schlüssel geben." Das ist wahrlich ganz klar und deutlich; darum sagen die Alten, Petrus sei hier eine gemeine Person, er stehe und rede im Namen Aller, die mit ihm glauben und bekennen, und in Petri Namen habe darum Christus allen Gläubigen, d. h. der ganzen Kirche, die

Schlüssel gegeben. Dasselbe beweist Luther ganz klar aus dem Spruch, Joh. 20, 23: „Nehmet hin den heil. Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen" 2c. „Hie siehest Du," sagt Luther, „daß Niemand die Sünde vergibt, er habe denn den heil. Geist. . . . Das ist aber Niemand, denn die heil. christliche Kirche." Und ist's nicht ganz schlagend und offenbar: warum sagt denn der HErr so ganz unmittelbar im nehmlichen Augenblick zuvor, als er den Jüngern die Schlüsselgewalt gibt: „Nehmt hin den heil. Geist?" — lehrt Er damit nicht deutlich, daß die Schlüsselgewalt an die Gabe des heil. Geistes gebunden ist und zugleich mit ihr gegeben wird? Wer hat aber den heil. Geist? Das sind die gläubigen Christen; die haben den heil. Geist und durch den heil. Geist, der den Glauben in unsern Herzen wirkt, haben wir Christum selbst und mit Christo zugleich auch die Gewalt der Schlüssel. So gewiß also der HErr Christus in diesem Spruch, Joh. 20, nicht von irgend einer besonderen Amtsgabe redet oder von einem heil. Geist, den nur die Pastoren oder Pfarrer haben, sondern von demselben heil. Geist, den alle Christen haben und bekommen sollen, so gewiß müssen wir hiernach auch mit Luther und den Vätern glauben und bekennen, daß alle Christen, d. i. die ganze heil. Kirche, die Gemeine der Gläubigen und Heiligen, die Gewalt der Schlüssel habe*).

Ganz dem entsprechend, wie unser luth. Bekenntniß die falsche röm. Lehre von der päpstischen Schlüsselgewalt und dem röm. Priesterthum verwirft, muß es auch die röm. Lehre von der Ordination verwerfen. Da hängt eins eng am andern. Schon darum kann die Ordination nach rechtem biblischen und lutherischen Begriff kein Sacrament sein, wie die Römischen lehren, weil sie zwar nach apostolischem Vorbild geschieht, aber sie ist weder vom HErrn selbst, noch von den Aposteln befohlen oder eingesetzt. Sie ist und bleibt darum immer nur eine menschliche, kirchliche Sitte oder Gebrauch, wodurch ein Prediger feierlich und unter

*) Anm. Wie wollen doch diejenigen Joh. 20, 23 verstehen, die der Meinung sind, die Schlüsselgewalt sei nur den Amtsträgern gegeben, sie liege also blos im Amte? Wie ist es denn mit den gottlosen Predigern? Haben die den heil. Geist? Doch gewiß nicht; aber, sagt man, gottlose Prediger haben doch das Amt und mit dem Amt haben sie die Schlüsselgewalt. Aber hat denn das Amt den heil. Geist? Oder spricht Christus zum Amt: nimm hin den heil. Geist? Nein, so gewiß darum nicht auf irgend einem Amte (wie eben die röm. Kirche lehrt) eine Verheißung oder Gabe des heil. Geistes liegen kann, sondern nur auf denen, die da glauben, so gewiß kann auch die Gewalt der Schlüssel nur Denen verheißen sein, die da glauben, d. i. den Christen, der Kirche.

Gebet in sein Amt eingeführt wird. Aber darum, weil die Schlüsselgewalt nach luth. Lehre nicht auf einer besonderen Amtsvollmacht oder Gabe beruht, so kann auch in der Ordination schlechterdings keine solche mitgetheilt werden. Gewiß segnet, stärkt und unterstützt Gott einen frommen Prediger in seinem Amt mit Seiner Gnade und dem heil. Geist, und weil das heil. Predigtamt überhaupt nicht von Menschen, sondern von Gott ist, so ruht auf ihm auch gewiß Gottes Wohlgefallen und Segen (wie auch auf andern göttl. Ordnungen, z. B. dem heil. Ehestande), aber es giebt im Neuen Testament keine besonderen Vollmachten oder Geistesgaben, die nicht alle Christen haben könnten, sondern nur die Pastoren, darum weil die letzteren eben nur die Diener der Kirche sind, die nur die Vollmachten und Werke der Kirche öffentlich ausrichten. Darum sagen unsre alten luth. Kirchenlehrer mit Recht, die Ordination sei nichts als nur die öffentliche feierliche Bestätigung der Vocation oder Berufung eines Predigers. Denn ganz unfehlbar: ist es die Kirche, die die Schlüssel hat, so bekommt einer das Amt zu deren Verwaltung eben dadurch, daß ihn die Kirche zu diesem Amt beruft. Dann ist er, wie die Augsb. Confession Art. 14 sagt, ein „ordentlich Berufener". Die Ordination kann dann folgerecht nichts weiter geben und thun, als daß sie den Berufenen öffentlich und feierlich in sein Amt, das er in seiner Berufung empfangen hat, einführt und der ganze Segen des Amtes, wie der Ordination wurzelt nur in der gläubigen Anrufung des HErrn, die dabei geschieht, und in der göttl. Verheißung, die jede von Gott gegebene Berufsarbeit und christliche Ordnung hat. —

Ganz eng zusammenhängend mit der römischen Lehre hat sich in heutiger Zeit, wie schon hin und wieder angedeutet ist, auch in der lutherischen Kirche weit und breit eine Ansicht vom heil. Predigtamt ausgebreitet, die wesentlich darauf hinausläuft, daß alle Schlüsselgewalt, also auch Macht und Beruf, Wort und Sacrament zu verwalten, nur im heil. Predigtamt liegen soll, nicht in der Kirche. Wenn man auch nicht gerade den Christen will alles Recht nehmen, im Privatleben einander zu lehren, zu trösten und zu ermahnen aus Gottes Wort, aber die eigentliche Macht, einen Menschen feierlich zu absolviren und die heil. Sacramente zu verwalten, diese Macht soll doch durchaus nur dem Predigerstande gegeben sein. Von der röm. Lehre unterscheidet sich also diese Ansicht hauptsächlich nur darin, daß man meint, freilich nicht dem Papst sei die Schlüsselgewalt gegeben, wohl aber dem Predigerstande. Dort wie hier bleibt

die falsche Vorstellung von einem solchen besonderen Priesterstand, der kraft seines Amtes allein diese Vollmacht vom HErrn besitze, Sünde zu vergeben oder die Schlüssel des Himmelreichs zu führen. Denn wozu, sagt man, hat Gott sonst das heil. Predigtamt eingesetzt? So gewiß das Predigtamt von Gott gestiftet ist, kann und muß auch nur in ihm die Macht oder der Beruf ruhen, Wort und Sacrament öffentlich zu verwalten, dazu sind aber die Prediger von Gott verordnet und sonst Niemand, darum hat außer ihnen auch Niemand Beruf und Vollmacht dazu.

Der alleinige Weg, wie sich Beides gar wohl zusammenreimt, die Schlüsselgewalt der Kirche und der göttl. Beruf des Predigtamtes, ist früher schon gezeigt worden. — Auf verschiedene Art versucht man nun, sich die genannte Ansicht vom Predigtamt zurecht zu legen, um doch nicht gar zu gröblich gegen Gottes Wort und das luth. Bekenntniß zu verstoßen. Liest man doch groß und breit in allen luth. Symbolen, daß „die Kirche" die Schlüssel hat, daran kann man nicht vorüberkommen, wenn man ein Lutheraner heißen will, also denkt man: freilich hat die Kirche die Schlüssel, aber wiederum sollen doch die Schlüssel nur im Predigtamt liegen das kann sich also nur so zusammen vereinen, meint man, daß man annimmt, die Prediger sind eben in der Kirche, von Anfang an, da Gott die Kirche stiftete, hat er ihr zugleich auch das heil. Predigtamt eingestiftet; weil darum die Prediger in der Kirche sind, weil sie eben nur Glieder oder Stücke und Theile der Kirche sind, so versteht sich, daß auch die Kirche die Schlüssel hat, eben darum, weil sie die Prediger hat. Das wäre nicht anders, als z. B. ein Mensch hat Augen, welche sehen, Ohren, welche hören; weil nun die Augen und Ohren sehen und hören, der Mensch aber hat die Augen und Ohren, sie gehören zum Menschen, sind nur Theile desselben, so kann man folgerecht auch sagen, der Mensch sieht und hört. In diesem Sinne soll dann auch gesagt werden, die Kirche absolvirt, wenn es der Prediger in ihr thut. Aber gerade das gebrauchte Gleichniß macht die Thorheit der Sache recht offenbar. Denn obwohl man sagt: der Mensch sieht, so ist doch offenbar, die Sehkraft liegt nur im Auge, ohne das Auge vermag der Mensch, z. B. der Blinde, nicht zu sehen, er ist mit seinem Gesicht also an das Auge gebunden. Sieh also, das ist es ja gerade in der falschen röm. Lehre, was wir nach dem Evangelium verwerfen müssen, nehmlich daß Glaube und Seligkeit an das Amt und den Stand der Prediger gebunden sein soll, daß Niemand also selig werden, Niemand die Absolution oder die Vergebung seiner Sünden soll

haben können, wenn er nicht eine solche Amtsperson bei sich hat, die allein die Schlüsselgewalt hat und übt. So bleibt da also ganz und gar der schreckliche röm. Irrthum, daß nur und allein der Priester- oder Predigerstand Macht hat, Absolution und Sacramente und damit auch Leben und Seligkeit mitzutheilen.

Noch feiner aber hat sich diese falsche romanisirende Lehre vom Amte heutzutage bei anderen luth. Teologen ausgebildet. Dieselben legen dabei eine falsche Lehre von der Kirche zu Grunde, von der sie ausgehen. Nehmlich während alle unsre alten luth. Kirchenlehrer gar genau die sogenannte sichtbare und unsichtbare Kirche von einander unterscheiden, und während sie nach Gottes Wort lehren, daß die luth. Kirche die rechte oder wahre sichtbare Kirche sei, darum weil bei ihr die reine Lehre und Predigt des Evangelii sammt der rechten Verwaltung der heil. Sacramente öffentlich im Schwange gehe, so lehren sie anderseits, daß hiervon wohl müsse unterschieden werden, wie schon oben gesagt ist, die Gemeine der wahren Gläubigen, die auf der ganzen Erde zerstreut sind: die seien im rechten eigentlichen Sinne die Kirche, d. i. der Leib Christi, die Braut des HErrn, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, wie besonders die Apologie Art. 4 dies letztere so ausdrücklich ausspricht. Denn diese wahren Gläubigen und Gotteskinder, die hin und wieder in der Welt sind, sagt die Apologie, haben alle einen heil. Geist, Einen Christum, Einem Glauben, Ein Evangelium und Sacrament. Darum sagen nun auch unsre Alten alle, diese rechte eigentliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, sei ihrem Wesen nach unsichtbar. — Aber viele unter diesen neuern luth. Theologen sagen nun mit der röm.-kath. Kirche: nein, ihrem Wesen nach sei die Kirche eine sichtbare, d. h. mit andren Worten, die sichtbare Kirche, nehmlich alle die Menschen, die äußerlich getauft sind und die sich zur äußeren sichtbaren Kirche, zum Gottesdienst und heil. Abendmahl halten, dieser ganze große Haufen, unter dem so viele Heuchler und Scheinchristen sind, die seien die rechte eigentliche Kirche Christi, der Leib des HErrn. Da geht man so weit, zu behaupten, auch selbst die offenbar und grob Ungläubigen und Gottlosen seien kraft ihrer Taufe dennoch Glieder des Leibes Christi, nur todte Glieder, gleichsam wie ein Baum, der theils grüne und lebendige, theils auch dürre Aeste habe. Dabei stellt man sich vor, die Kirche sei ihrem Wesen nach und in erster Linie nicht die Gemeine der Gläubigen, sondern eine äußerliche sichtbare Anstalt, die der HErr Christus auf Erden gemacht oder gebaut habe; in dieser Anstalt seien denn mancherlei Aemter und

Verrichtungen vom HErrn geordnet, das Ganze aber sei, wie man sich ausdrückt, gleich einem Gliederbau, ähnlich dem menschlichen Leibe (daher denn auch die Kirche der Leib Christi heiße, eben weil sie ein solch' äußerlicher Organismus oder Gliederbau sei), und wie nun im menschlichen Leibe jedes Glied seine besondere Verichtung hat, so auch im Leibe der Kirche; das Kirchenregiment ist da etwa der Kopf, die Prediger sind die Zunge, die Laien Hände und Füße 2c. Diese einzelnen Aemter und Verrichtungen (also auch das Kirchenregiment) denkt man sich nun alle dem großen Kirchenleibe von Gott angestiftet; alle Glieder aber bilden Ein Ganzes, gleich dem menschlichen Leibe, und daher könne man denn sagen, die Kirche predigt, absolvirt, regiert 2c., während es doch eigentlich nur die dazu verordneten Glieder sind, die ein jedes nach seinem Amt diese Geschäfte verrichten und auch allein Macht und Recht haben, sie zu verrichten.

Diese falsche Lehre weiß sich gar fein und täuschend in alle Formen und Ausdrücke unsrer luth. Symbole zu verkleiden und täuscht dadurch Viele. Der Hauptsache nach ist aber auch hier ganz offenbar, wie es schließlich doch, nur immer unter anderem Schein und Namen, bei dem alten falschen röm. Irrthum bleibt, der in unserm luth. Bekenntniß so deutlich verworfen ist: nehmlich daß die Gewalt der Schlüssel blos „etlichen sonderen Menschen" gegeben ist, nicht aber allen, die gleich Petrus glauben und bekennen, Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes Matt. 16, 19, oder die den heil. Geist haben nach Joh. 20, 22. Denn mag die Kirche, wie da gesagt wird, ein solcher Gliederbau, eine solche äußere Anstalt sein, wirklich absolviren, wirklich die Schlüsselgewalt haben und führen können, doch in einem solchen Gliederbau nicht alle Glieder, nicht alle haben das Recht oder die Vollmacht dazu, sondern nur die besonderen einzelnen Glieder oder Organe, die von Gott dazu gesetzt sind. An diese Glieder, an diese Personen ist dann wieder der Glaube und die göttliche Gnade gebunden, nur in diese Organe sind Gottes Gnadengaben gelegt. Ja ich dächte, einen solchen Gliederbau ließe auch der röm. Papst gar gern sich gefallen; da wäre er, der Papst, ja der stattliche Kopf, der hoch über das Ganze emporragte und auf dem allein die Herrschaft über alle Andern ruhte. Und wenn denn also der Papst als der Kopf das Ganze regierte, so könnte man auch mit vollem Rechte sagen, die Kirche thut's. Ach, daß sich der HErr erbarme über solche

Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen, Ephes. 4, 14.

Ihre letzte Entscheidung aber hat diese eben geschilderte falsche Lehre in der Frage: was ist im rechten eigentlichen Sinne die Kirche oder der Leib Christi? Und hier bleiben nur die beiden Wege übrig: entweder wir müssen, wie schon früher gezeigt ist, mit Gottes Wort und unserm luth. Bekenntniß dabei beharren, daß der Leib Christi „die Fülle deß ist, der Alles in Allem erfüllet", Ephes. 1, 23, d. h. also die wahren Gläubigen, in deren Herzen wahrhaftig Christus wohnt durch den heil. Geist und die darum Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein sind, Ephes. 5, 30. Oder aber wir müssen den anderen Weg betreten, d. i. die falsche römische Lehre, nach welcher die Kirche in erster Linie und ihrem Wesen nach eine äußerliche sichtbare Anstalt ist; dann bleibt uns aber nichts Anderes übrig, sondern dann haben wir gleich dem Papst ein von Gott verordnetes äußerliches Kirchenregiment, unter dessen Befehle wir uns beugen müssen, dann haben wir ein Predigt- und Priesteramt, das allein Macht hat, auf Erden Sünde zu vergeben, kurz, dann haben wir in der Kirche des Neuen Testaments wieder das Gesetz und das seligmachende Evangelium ist verloren, nachdem wir „allein durch den Glauben" Christum haben und in Christo Alles. — Wie könnte es da ausbleiben, daß nicht ein solcher Sauerteig nach Gal. 5, 9 den ganzen Teig versäuern sollte?

Unser Katechismus beantwortet uns noch eine dritte Frage:

3. **Wie** die Gewalt der Schlüssel geübt werden soll?

Auch in der Beantwortung dieser Frage sind mancherlei wichtige und nützliche Wahrheiten zu betrachten. Unser Katechismus zeigt uns:

1. Die göttliche Ordnung, in der Gott das heil. Schlüsselamt will in Seiner Kirche verwaltet haben. Darum redet er so ausdrücklich davon, wie schon im vorigen Abschnitte gezeigt ist, daß einerseits zwar die Gewalt der Schlüssel der Kirche gegeben sei, andererseits aber daß sie „von den berufenen Dienern Christi" öffentlich geübt werden soll. In Betreff dieser Ordnung aber, die Gott hiermit für die öffentliche Verwaltung des heil. Schlüsselamtes gegeben, wäre hier noch an zwei Abwege zu erinnern; auf dem einen thut man der göttl. Ordnung zu wenig, auf dem andern will man ihr zu viel thun. — Der erste Abweg ist der der reformirten Kirche, wie überhaupt aller solcher Christen

in heutiger Zeit, die von rechter sichtbarer Kirche und ihrer Ordnung kein Verständniß haben. Da findet man meist eine grobe Mißachtung des öffentlichen Predigtamts, man versteht nicht nur nicht, was die heil. Schrift von göttl. Stiftung des christl. Predigtamtes lehrt, sondern man stößt sich namentlich daran, daß unter Predigern, besonders in heutiger Zeit, so viele unbekehrte Menschen sind, und so schüttet man denn, wie man sagt, das Kind mit dem Bade aus, d. i. man verwirft ganz und gar das heil. Predigtamt, man denkt, die Hauptsache sei doch ohne Zweifel, daß Jemand bekehrt und vom heil. Geist erleuchtet sei und Jeder, der das sei und den heil. Geist habe, der sei ebenso gut oder oft noch besser, als ein angestellter Prediger rc. — Dagegen muß festgehalten werden, erstlich, daß das heil. Predigtamt Gottes Ordnung ist, darum sollen wir es nicht nur allezeit in Ehren halten, sondern es ruht auch gewiß Gottes Segen auf dem heil. Amte. Nur das Eine will dabei immer auf das Strengste und Schärfste unterschieden sein: das Herz eines Predigers und seine Lehre. In's Herz kann ich Niemanden sehen, und darum können wir in vielen Fällen nicht darüber urtheilen, ob ein Prediger, der im Munde die rechte Lehre führt, auch dabei wirklich und im Herzen bekehrt sei. Das Letztere macht darum die göttl. Würde des Predigtamtes nicht aus, sondern allein das Wort Gottes, die reine Lehre, macht es. So sagt darum die Augsb. Confession im 8. Art. so ausdrücklich, daß „die heil. Sacramente gleichwohl kräftig sind, obschon die Priester, dadurch sie verwaltet werden, nicht fromm sind.“ Da muß ich also den Mann und das Amt, das er führt, wohl von einander unterscheiden, das letztere muß in seinen göttlichen Ehren und Würden bleiben, wenn auch schon der Mann, der es hat, zur Hölle fährt. Aber etwas ganz Anderes ist es mit der Lehre; wo die rechte Lehre nicht ist, da ist auch überhaupt das Amt gar nicht, da ist Christus und Seine Gnade nicht. Darum sagt die Apologie, Art. 4, von der Kirche so deutlich: die Sacramente seien wohl kräftig, auch wenn sie von Heuchlern, d. i. unbekehrten Predigern, die aber die rechte Lehre haben, verwaltet würden, da solle man die Person nicht ansehen, denn solche Prediger stünden nicht da für ihre Person, sondern sie stünden an Christi Statt; dagegen falsche Lehrer, d. i. solche, die die rechte Lehre nicht haben, solle man meiden und fliehen, denn solche, sagt die Apologie, „stehen nicht an Christi Statt (führen also das rechte Amt Christi und Seiner heil. Kirche gar nicht), sondern sind Widerchristi.“ Das ist wohl deutlich genug geredet. Darum

halte Dich an die göttliche Regel, 2. Joh. 10: „Wer zu euch kommt und bringt diese Lehre (d. i. die Lehre Christi) nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht", d. h. als einen Prediger und Diener Christi sollst Du ihn nicht grüßen und aufnehmen, die weltliche Ehre, die ihm im bürgerlichen Leben gebührt, mag man ihm wohl erzeigen.

So sollen wir also das heil. Predigtamt in rechter Weise als göttl. Ordnung in seinen Ehren halten. Darum soll sich auch nicht Jedermann unterwinden, Lehrer zu sein, wie der heil. Petrus sagt; es ziemt sich nicht, daß Jemand in einer christl. Versammlung öffentlich lehre, der nicht im öffentlichen Amte und ordentlich dazu berufen ist, Augsb. Conf. Art. 14. An diese Ordnung und Regel sollen sich fromme Christen halten und nicht meinen, Gottes Segen und Wohlgefallen könne auf unordentlichem Wesen ruhen; nein, zumal in geistlichen Dingen erzeugt das immer viel Gefahr und Schaden der Seele, da kommen die Herzen auf allerlei eigene Wege und selbstgemachtes Wesen, sie lernen Gefallen haben an sich selbst und ihrer eigenen Weisheit, und so gerathen sie meist auf allerlei Irrthümer und in geistlichen Hochmuth. Ach fürwahr, der Weg ist schmal, der zum ewigen Leben führt, da gilt es mit äußerster Vorsicht, Nüchternheit und Demuth bei Gottes Wort und Ordnung zu bleiben.

Man kann aber dieser Ordnung auch zu viel thun. Das ist der Abweg der röm.-kathol. Kirche. Dieselbe knüpft nehmlich nicht nur überhaupt alle Schlüsselgewalt an den röm. Papst und die von ihm ordinirten Bischöfe und Priester, so daß also Niemand die Absolution und die heil. Sacramente kräftig verwalten kann, auch selbst im Nothfall nicht, außer den geweihten Priestern, sondern nach röm. Lehre ist auch Niemand ein „ordentlich berufener" Diener Christi, wer nicht vom röm. Papst und seinen Bischöfen geweiht ist. Da merke recht, l. Leser, wie unser luth. Katechismus freilich gewiß auch von „berufenen Dienern Christi" redet. Desgleichen die Augsb. Conf. Art. 14 lehrt, daß Niemand öffentlich lehren und die Sacramente verwalten soll, wer nicht „ordentlich berufen" ist, und die Schmalkalder Artikel im Anhang sagen so oft und nachdrücklich, „daß die Kirche Macht und Gewalt habe, Kirchendiener (d. i. Prediger) zu berufen." Also öffentlich und ordentlich berufen müssen Prediger sein, und zwar berufen von der Kirche, aber die weitere Ordnung, wie oder in welcher Weise die Kirche die Prediger beruft, ist nicht näher weder in Gottes Wort, noch in unsern

luth. Symbolen bestimmt, sondern das ist Sache christlicher Freiheit.

Das stößt gar gewaltig alle die Gedanken um, die heutzutage bei so Vielen herrschen, nehmlich als wäre nur das die rechte kirchl. Ordnung, wenn die Kirche unter Aufsicht und Leitung der weltl. Obrigkeit stünde, wie in unsern heutigen Landeskirchen, oder überhaupt man meint, es müßte auch in der Kirche, wie im weltl. Staate eine von Gott gestiftete Obrigkeit, d. i. Kirchenregiment, sein. Darum, wo das nicht sei, denkt man, wie z. B. in separirten luth. Gemeinden oder in der luth. Kirche Amerikas, da sei keine rechte kirchl. Ordnung, da fehle etwas im Bau der Kirche rc. Aber das sind lauter eitle Menschengedanken. Christi Kirche auf Erden hat keinen andern Schutz und Schirm, als einzig und allein Ihn, der zur Rechten Gottes sitzt, und Sein heil. Wort; davon singt, betet und bekennt die Kirche von Alters her:

Dein Wort ist unsres Herzens Trutz
Und deiner Kirche wahrer Schutz.

Um Christi Kirche zu schützen und zu erhalten, dazu bedarf es wahrlich weder der weltl. Obrigkeit und Könige, noch sonst einer menschl. Macht oder Ordnung, so gewiß, als geschrieben ist: „Verflucht sei, wer sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm.“ — Wo Gottes Wort rein und lauter gelehrt und die heil. Sacramente laut des Evangelii verwaltet werden, da ist eine rechte Kirche Christi, mag ihre äußerliche Ordnung und Einrichtung sein, wie sie will. Kirchliche Ordnung soll und muß freilich sein, das ist gewißlich wahr, denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, 1. Cor. 14, 33. Darum lehrt auch unsre luth. Kirche, ein jeder Prediger solle „ordentlich“ berufen sein. Aber weiter ist, wie oben erwähnt, über diese kirchl. Ordnung in Gottes Wort, wie in unsern luth. Symbolen nichts gesagt, noch befohlen, und wer dennoch mehr sagen und befehlen will, der führt das Joch des Gesetzes und der Menschensatzungen in die Kirche ein.

Unser Katechismus lehrt

2. die Personen, welche durch das heil. Schlüsselamt gelöst und gebunden werden sollen, nehmlich: „daß die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christl. Gemeine ausgeschlossen werden sollen, die aber, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wiederum entbunden.“

Da gilt es abermals, der Sache weder zu viel, noch zu wenig zu thun, sondern links und rechts alle gefährlichen Abwege zu vermeiden. Daß in Gottes Wort nur den bußfertigen Sündern

Gnade verheißen ist, daß also auch nur solchen die heil. Absolution gesprochen werden kann und soll, das versteht sich gar von selbst. Aber unser Katechismus setzt auch mit gutem Grund noch hinzu: die „öffentlichen" Sünder. Denn was im Herzen verborgen ist, darüber kann und darf kein Mensch richten, das bleibt dem Gerichte Gottes anheimgestellt. Darum ist auch von jeher in der Kirche das Sprüchwort Regel gewesen, die Kirche richtet nichts Heimliches. Ja, auch gerichtliche Processe und Untersuchungen anzustellen nach Art weltlicher Obrigkeit, ist der Kirche nicht befohlen und geht gegen den Zweck des heil. Schlüsselamts. Denn weil letzteres die Sünden lösen oder binden soll, als vor Gott, so kommt es dabei nicht blos auf die äußerlichen Werke an sich an, die ein Mensch gethan hat, sondern vor Allem auf den Stand seines Herzens, soweit derselbe klar und sicher aus seinen Werken erkannt werden kann. Wenn darum der Katechismus von „öffentlichen und unbußfertigen" Sündern redet, so versteht er darunter solche, deren Sünde 1) so offenbar und Vielen bekannt ist, daß mit völliger Sicherheit darüber geurtheilt werden kann, und 2) solche, deren Sünde an sich selbst eine so grobe und muthwillige ist, daß die Unbußfertigkeit des Menschen völlig klar und unzweifelhaft daraus hervorgeht. Ueberall, wo die Sünde und Unbußfertigkeit eines Menschen nicht so ganz klar und gewiß wäre, daß eine Möglichkeit bliebe, er würde mit Unrecht gebannt, da muß man die Sache Gott befohlen sein lassen und sich des Bannes enthalten. Darum sagt St. Paulus 1. Cor. 5, 11 ganz ausdrücklich: „So Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen", sondern solche soll man von der Kirche ausschließen. Da ist also deutlich gesagt, weder heimliche Sünden, noch Schwachheitssünden soll man in öffentl. Kirchenzucht nehmen, sondern nur solche von der Art, wie sie der Apostel aufzählt, d. h. mit Einem Wort Sünden, die ein öffentliches Aergerniß in der Gemeinde geben eben darum, weil sie mit dem Christennamen absolut unvereinbar sind und die völlige Unbußfertigkeit eines Menschen aus ihnen also hervorleuchtet.

Hiergegen fehlen nun erstlich viele Secten und Schwärmer. Weil solche keinen Begriff haben von rechter sichtbarer Kirche, sondern nur allerlei Träume von einer Kirche, die aus lauter Heiligen bestehe, sich vorgaukeln, so ist es denn ganz gewöhnlich, daß solche Leute meinen, nicht blos in der unsichtbaren, sondern

auch in der sichtbaren Kirche müßten lauter wahrhaft fromme und bekehrte Christen sein. Wenn das nun aber nicht so ist, sondern man sieht, wie in der sichtbaren Kirche gar oft die Mehrzahl der Glieder unbekehrt ist, so ärgert man sich daran, verschreit die Kirche für ein Babel 2c. So findet man es besonders oft z. B. bei den Baptisten und Aehnlichen, die dadurch viele Unwissende zu ihrer Secte verlocken, daß sie die öffentliche Kirche um der vielen Unbekehrten willen, die darin sind, für einen puren Welthaufen ausschreien, aus dem die Kinder Gottes als aus einem Babel fliehen müßten; dagegen sie selbst mit ihrem Häuflein wollen eine Gemeinde von lauter Heiligen, eine Versammlung von lauter rechten Brüdern in Christo sein. Um das aber zu sein, legt man es darauf an, nicht blos die öffentlichen Sünder, wie unser Katechismus sagt, sondern überhaupt alle „Unbekehrte" aus der Gemeinde auszuschließen. Und da treibt denn nun der arge Seelenfeind sein grausames Spiel: da hilft er, oft redliche, kindlich einfältige Seelen aus der christl. Gemeinde ausstoßen, blos weil sie nicht die Gabe und Kenntnisse besitzen, so wie Andere von Christo zu schwatzen oder ihre Buße und Bekehrung öffentlich zur Schau zu tragen, und die Seelen der Andern, welche Letzteres können und die sich darum als die Haupt-Säulen der Gemeinde ansehen, vergiftet der Teufel mit ihrem eingebildeten Christenthum und schändlichem Hochmuth. O es ist nicht zu sagen, wie viel Seelenschaden auf diesem Wege bei falschen Secten und Schwärmern angerichtet wird. Davor sei wohl gewarnt, l. Leser.

Ueber die Maßen erschrecklich und sündlich ist aber auch der entgegengesetzte Abweg, nehmlich die Unterlassung aller Kirchenzucht, sowie alles Bannens und Ausschließens der öffentlichen Sünder, wie wir es heutzutage besonders in unsern öffentlichen Landeskirchen finden. Es ist zwar hier der Ort nicht, von Kirchenzucht überhaupt zu reden und zu zeigen, wie sie so ausdrücklich in Gottes Wort befohlen ist, 1. Cor. 5, 13, 2. Theff. 3, 6 und an vielen andern Orten, wie sündlich und strafbar darum vor Gott die Unterlassung der Kirchenzucht ist und wie sehr dadurch der Name Gottes entheiligt und gegen das innerste Wesen der Kirche Christi, als einer solchen, die mit der Welt kein Theil noch Gemeinschaft hat, 2. Cor. 6, 14—18 gefehlt wird. Es ist hier zunächst nur von Ausübung des heil. Schlüsselamts die Rede, und ich möchte darum hier nur erinnern, wie klar und bestimmt unser luth. Katechismus das lehrt, daß die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christl. Gemeinde ausgeschlossen,

d. i. in den Bann gethan werden sollen. Da siehe also, l. Leser, welche **große, schreckliche Sünde** es ist, wenn das nicht geschieht. Wir müssen da bedenken, was das Lösen und Binden eines Sünders eigentlich ist; es ist das ja nichts Andres, als nur das Bezeugen und Verkündigen des Wortes Gottes, kraft dessen man dem bußfertigen Sünder sagt, daß er soll Vergebung haben und selig werden, dem gottlosen und unbußfertigen aber, daß er **nicht** kann selig werden, sondern verloren ist, so lange er sich nicht bekehrt. Was sollte man doch wohl von einem Prediger halten, der es in seinen Predigten auf der Kanzel versäumen würde, klar und deutlich das Jedermann zu bezeugen, daß man ohne Buße und Bekehrung ewig verloren ist? Den würde doch fürwahr Niemand für einen rechtschaffenen Diener Christi ansehen können. Aber ist es nicht ganz dieselbe schändliche Verleugnung des Namens Christi und Seines Wortes, wenn ein Prediger wohl so im Allgemeinen auf der Kanzel den Gottlosen sagen wollte, daß sie verloren sind, so lange sie nicht Buße thun, aber nachher wollte er sich weigern, das auch persönlich jedem Einzelnen, der öffentlich und muthwillig sündigt, in das Angesicht zu sagen? Würde sich ein Prediger damit nicht der Sünde des Gottlosen theilhaftig machen? müßte nicht die Seele des Gottlosen dereinst von ihm gefordert werden, weil er ihr nicht Zeugniß gegeben hat von ihrer Sünde? — Aber man sündigt und fehlt hierin noch viel schwerer. Wie ist es doch in unsern heutigen Landeskirchen so gewöhnlich, daß Leute, die von Christo gar nichts wissen, ja selbst notorisch Ungläubige, die öffentlich es bekennen, wie sie blos der Vernunftweisheit und der Freigeisterei huldigen und von Christi Blut und Gerechtigkeit nichts wissen wollen, ferner Leute, die in allerlei öffentl. Sünden, Zank und Streit und dergleichen leben, daß solche Leute zum heil. Abendmahl zugelassen werden. Da wird ihnen denn feierlich des HErrn Leib und Blut dargereicht, als Zeichen und Siegel, daß auch ihnen alle Sünden vergeben sein sollen, ja, es wird ihnen auch zuvor in der Beichte ausdrücklich und feierlich die Absolution gesprochen, d. i. sie werden feierlich los und frei gesprochen von all' ihren Sünden. Ach, wie so ganz erschrecklich wird doch da Gottes Wort und Name gelästert und gemißbraucht! Einem Gottlosen, einem öffentlichen, unbußfertigen Sünder, den doch Gottes Wort verdammt, einem solchen gerade umgekehrt in das Angesicht sagen, Du bist selig, Dir sind Deine Sünden vergeben! Kann es eine schwerere Lüge geben, als das, und noch dazu an heiliger Stätte und im Namen des HErrn gesprochen? Ja, um solcher Sünde willen sagt schon

der alte heil. Chrysostomus, er glaube, daß wenige Prediger selig würden, und Luther sagt derb heraus, daß ein Prediger, der wissentlich einen öffentlichen und unbußfertigen Sünder absolvire, mit ihm zur Hölle fahre. O fürwahr, da sollte ein christlicher Prediger eher sein Leben lassen, geschweige denn Amt und Brod, als daß er seinen Mund und seine Hand dazu hergäbe, den HErrn Jesum zu einem so greulichen Sündendiener zu machen, indem er einem öffentlichen unbußfertigen Sünder Jesu Verdienst und Gnade zuspräche oder Jesu Leib und Blut ihm darreichte. Hier handelt es sich zunächst nicht um eine Frage der Kirchenzucht im engern Sinne, sondern es handelt sich hier einfach nur um die rechte Lehre und Predigt, die jedem Diener Christi kraft seines Amtes befohlen und auf Herz und Gewissen gelegt ist, ja, es handelt sich nur darum, daß ein Prediger in seinem heil. Amt nicht so offen, grob und schändlich lästern und lügen soll, daß er dem Gottlosen und Ungläubigen sagt, Dir sind Deine Sünden vergeben, Du bist selig. Denn das merke wohl, l. Leser, eine solche ausdrückliche Vergebung an Gottes Statt, eine solche feierliche Gnadenverheißung an den Sünder ist nach luth. Lehre die heil. Absolution, wie auch das heil. Abendmahl. Da hilft auch nicht, daß man etwa die Ausflucht nimmt, auch der Gottlose komme ja erst zur Beichte und gelobe da öffentlich Buße, sei also selbst Schuld, wenn er trotzdem unbußfertig bleibe. Ja, das gilt wohl von solchen, die da heimlich sündigen, ohne daß der Prediger und Andere es wissen; aber ganz anders ist es mit solchen, von denen Jedermann weiß, daß sie öffentlich und muthwillig in ihren Sünden und ihrem Unglauben beharren, daß also ihr Jawort gelogen und geheuchelt ist, das sie in der Beichte geben. Wenn ich aus öffentlichen Thatsachen weiß, daß Jemand lügt, und ich nehme nicht nur seine Lüge ungestraft an, sondern gebe ihm auch noch die Hand darauf, so bestätige und bekräftige ich öffentlich die Lüge eines solchen Menschen, ja ich lüge und heuchele mit ihm. So ist es auch, wenn ein Prediger das erheuchelte Jawort eines öffentlichen und unbußfertigen Sünders in der Beichte nicht nur stillschweigend und ungestraft annimmt, sondern ihm auch noch die heil. Absolution darauf spricht. Nein, wenn ein solcher in der Beichte seine Sünden bekennete, aber es wäre aus öffentlichen Worten und Werken bekannt, daß der Mensch heuchelte, so müßte ihm gerade diese Heuchelei vor Gottes Angesicht, womit er zwiefach sündigt, vorgehalten und ihm nicht die Absolution gesprochen, sondern Gottes Gericht und Strafe dafür verkündigt werden, bis er Buße thäte. Das ist einfache, heil. Gewissenspflicht für jeden

Christen, wie Prediger, und wer zur Sünde still schweigt, wo er Beruf hat, zu reden, der macht sich derselben Sünde theilhaftig und wird auch gleiche Verdammniß empfangen.

Endlich sollen wir noch aus unserem Katechismus lernen:

3. was Natur und Art eines christlichen Banners ist, nehmlich nichts andres, als die öffentlichen, unbußfertigen Sünder „von der christlichen Gemeine ausschließen.“ Das geht insonderheit gegen die Mißbräuche der röm. Kirche, wo man den kirchl. Bann mit allerlei äußerlichen weltlichen und bürgerlichen Strafen vermengt hat und überhaupt meint, der Kirche stehe die Macht zu, nicht nur allerlei äußerliche Gesetze zu machen, sondern auch äußerliche Strafen über den Menschen zu verhängen. Das sei ferne. Christus hat Seine Diener nur gesandt, das Evangelium zu predigen, 1. Cor. 1, 17. Da haben sie also schlechterdings weiter keine Macht, als nur die, allen Menschen den Namen des HErrn Jesu und die Erlösung in Seinem Blut vorzuhalten und Gottes Verheißung ihnen zu verkündigen: Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Das ist der Kirche Macht und Gewalt, das heil. Schlüsselamt. Darum sagt nun auch die Augsb. Conf. Art. 28 so ausdrücklich, daß man „die Gewalt der Schlüssel oder Bischöfe übe und treibe allein mit der Lehre und Predigt des Wortes Gottes und mit Handreichung der Sacramente &c. Das heißt dann recht, den Sünder binden, wenn man ihm Gottes Zorn und Gericht ansagt, das um seiner Sünde und Unbußfertigkeit willen auf ihm ruht. Damit ist aber natürlich auch dem Sünder gesagt, daß er kein Theil, noch Gemeinschaft mit dem HErrn Christo und Seiner heil. Kirche haben, ihm darum auch weder Absolution und Sacrament gegeben werden, noch sonst ein kirchl. Recht gehören soll, das nur den Christen gebührt. So ist das Binden eines Sünders nichts andres, als ein „Ausschließen aus der christl. Gemeine“, wie unser Katechismus sagt, allein geübt durch das Wort Gottes. —

Das ist gemäß dem Wort Gottes die Lehre unsrer luth. Kirche von dem Amt und der Gewalt der Schlüssel. Es ist offenbar, wie so hochnöthig und wichtig die rechte Erkenntniß dieser Lehre gerade für unsre bösen Zeiten ist darum, weil aus Unkenntniß und Verwahrlosung dieser Lehre vom Schlüsselamt so unsäglich viel Seelenschade, Verwirrung und kirchl. Verderben in unsrer Zeit entsteht, auf der andern Seite aber der rechte Weg und das rechte Verhalten, welches ein Christ innehalten soll, um

in diesen Zeiten kirchl. Noth und Verwirrung seine Seele zu erretten, nicht erkannt mag werden ohne klares Verständniß der Lehre vom Schlüsselamt. Möge darum der HErr gerade in unsern so gefährlichen Zeiten dieses Verständniß Vielen in Gnaden verleihen.

Nachlese aus Luthers Schriften.

Es sei das Leben, wie es wolle, so sind wir Alle mit einander in einem Stande und Orden, nämlich, daß wir Alle die Vergebung der Sünden vonnöthen haben, wie heilig und gewaltig, wie eines hohen oder niedrigen Standes Einer sei, oder sein kann.

Bist du gefallen, und kannst von Herzen sagen: Ich habe gesündigt: so kann Gott auch sagen: Ich habe dir es vergeben. Dagegen aber, wenn du die Sünde wirst vertheidigen und verhehlen, so wird er sagen, er könne dir es auch nicht vergeben.

Wenn du kannst von Herzen sagen: Es ist mir leid, daß ich gesündigt habe, so will ich dich absolviren und von Sünden ledig sprechen. Denn der Teufel würde auch selig sein, wie wir Alle sind, wenn er aus reinem Herzen sagen könnte: Ach Gott, erbarme dich mein, und sei mir gnädig. Die Absolution der Sünde ist gewiß; allein daß du von Herzen erkennest und bekennest, daß du gesündigt hast. Derohalben soll ein Jeglicher lernen im Namen des Herrn, wenn er gesündigt hat, daß er es bekenne; alsdann wird die Sünde nicht allein vergeben sein, sondern alle Menschen werden auch Mitleid mit ihm haben, und sich seines Falls jammern lassen. Aber da ist Niemand, der das thun will. Insonderheit aber die Schuld zu bekennen, ist dieser verderbten Natur Art oder Eigenschaften nicht, wiewohl sie bekennt, vor Gott schuldig zu sein.

Vergebung der Sünden, sind nicht mehr denn zwei Worte, darrinnen das ganze Reich Christi besteht. Es müssen Sünden da sein, wenn sie da sind, so muß man sie erkennen; wenn ich sie erkannt habe, so ist Vergebung und Gnade da; ehe denn Vergebung da ist, so ist es eitel Sünde. Das muß so erkannt sein, daß ich fühle und weiß, daß Alles Blindheit sei, was an mir ist; sonst wird die Vergebung der Sünden nicht bestehen können.

Es mangelt an Sünden nicht, sondern an dem, daß wir sie nicht erkennen; darnach erst folget die Vergebung der Sünde. Es ist aber viel ein ander Ding, wenn Gott die Sünde vergiebt, und wenn sie ein Mensch dem andern vergibt. Ein Mensch vergibt also dem andern, daß er es morgen wieder gedenket, oder ihm Etwas vorwirft. Wenn aber Gott die Sünde vergibt, das ist viel ein höheres Ding, denn Gott verdammet nicht mehr, läßt hier allen Zorn fahren, ja, er gedenkt nicht mehr an die Sünden, wie er selbst im Propheten Jesaia 43, 25. sagt. Wenn nun sein Zorn hinweg ist, so nimmt er die Hölle, Teufel, Tod und alles Unglück hinweg, das der Teufel mit sich mag bringen; und anstatt des Zorns gibt er Gnade, Trost, Heil und alles Gut, das er selbst ist. Sünde ist eitel Unglück; Vergebung eitel Glück. Die Majestät ist groß; groß ist auch das, das sie vergibt; wie der Mann ist, also ist auch die Vergebung. Es muß aber im Herzen geschmeckt sein, wie groß diese Worte sind, darauf du dich wissest zu verlassen; ja, daß du fröhlich könntest darüber sterben; aber Wenig sind ihr, die es fassen; darum sind auch wenig rechte Christen. Das ist das Reich Christi; wer es also hat, der hat es recht; das ist kein Werk; allein das Erkenntniß alles unseres Unglücks und Aufnehmung aller Güter Gottes; da ist nichts Anderes, denn eitel Trost; da gehen diese Worte ohne Unterlaß: Biß fröhlich, erschrick nicht in deinem Gewissen der Sünden halben, daß du nicht viel Gutes gethan hast; ich will dir es Alles nachlassen. Darum so ist es kein Verdienst, sondern eitel Geschenke. Das ist das Evangelium, darauf gehöret der Glaube, dadurch du diese Worte fassest und hältest, daß es nicht umsonst werde gesaget; denn wir haben keinen andern Trotz, darauf er uns heißt stolziren, denn daß Gott spricht; Biß guter Dinge; gehabe dich wohl; denn ich vergebe die Sünde; auf mein Vergeben, da rühme dich, da prange auf; da hast du denn Ursach zu rühmen und zu prangen, nicht auf deine Werke.

Die Gewalt, die Sünde zu vergeben, ist nichts Anders, denn daß ein Priester, ja, so es Noth ist, ein jeglich Christenmensch mag zu dem andern sagen, und so er ihn betrübt und geängstiget sieht in seinen Sünden, fröhlich ein Urtheil sprechen: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben; und wer das aufnimmt und glaubt es als ein Wort Gottes, dem sind sie gewißlich vergeben. Wo aber der Glaube nicht ist, hilfts nicht, obgleich Christus und Gott selbst das Urtheil spräche; denn Gott kann Niemand geben, der es nicht will haben. Der will es aber nicht haben, der nicht glaubt, daß es ihm geben sei, unb thut dem Worte Gottes eine

große Unehre. Also siehest du, daß die ganze Kirche voll ist Vergebung der Sünde: aber wenig sind ihr, die sie aufnehmen und empfahen, darum, daß sie es nicht glauben, und wollen sich mit ihren Werken gewiß machen.

Die Absolution ist nichts Anderes, denn eben die Predigt und Verkündigung der Vergebung der Sünden, welche Christus allhier befiehlet, beide zu predigen und zu hören. Weil aber solche Predigt vonnöthen ist, in der Kirche zu erhalten, so soll man auch die Absolution behalten; denn es ist hierunter kein anderer Unterschied, ohne daß solch Wort, so sonst in der Predigt des Evangelii allenthalben öffentlich und insgemein Jedermann verkündiget, dasselbe wird in der Absolution Einem oder Mehreren, die es begehren, insonderheit gesagt. Wie denn Christus geordnet, daß solche Predigt der Vergebung der Sünden allenthalben und allezeit, nicht allein insgemein über einen ganzen Haufen, sondern auch einzelnen Personen, wo solche Leute sind, die es bedürfen, gehen und schallen soll.

Wenn du absolvirt bist von Sünden, ja wenn dich in deiner Sünde Gewissen ein fromm Christenmensch tröstet, Mann, Weib, Jung oder Alt; so sollst du das mit solchem Glauben annehmen, daß du dich solltest lassen zerreißen, vielmal tödten, ja alle Creaturen verläugnen, ehe du daran zweifelst, es sei also vor Gott. Denn uns doch ohn das geboten ist, in Gottes Gnaden zu glauben und hoffen, daß unsere Sünden sein vergeben; wie viel mehr sollst du denn das glauben, wenn er dir dessen ein Zeichen gibt durch einen Menschen.

Die Schlüssel sind ein Amt und Gewalt der Kirchen, von Christo gegeben, zu binden und zu lösen die Sünde, nicht allein die groben und wohlbekannten Sünden, sondern auch die subtilen, heimlichen, die Gott allein erkennet; wie geschrieben stehet (Ps. 19, 13): Wer kennet, wie viel er fehlet; und Paulus Röm. 7, 5. klagt selbst, daß er mit dem Fleisch diene dem Gesetz der Sünde. Denn es stehet nicht bei uns, sondern bei Gott allein, zu urtheilen, welche, wie groß, und wie viel die Sünden sind.

Diese Schlüssel nehmen wir im weiten Verstande an, daß sie an allen Orten, zu allen Zeiten und bei allen Personen Statt finden (wenn nur die Ordnung und Disciplin nicht verwirret wird), das ist, daß nicht allein durch die öffentliche Stimme des Evangelii die Sünden, so in der Kirche begangen werden, gelöset und gebunden werden, nach dem Spruch: Wer da glaubet

und getaufet wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, Marc. am 16. V. 16, sondern auch, daß ein jedweder Bruder den andern strafen und trösten könne, (absonderlich aber zur Zeit der Noth) nach dem Spruche: Wo zwei oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20.; doch also, daß die öffentliche Predigt des Evangelii oder das Amt der Schlüssel nicht verachtet werde. Denn es soll in der Kirche nicht verstattet sein, daß, um der Freiheit willen, das Amt der Schlüssel in geheim zu gebrauchen, die öffentliche Verwaltung derselben verspottet werde. Denn das hieße Rotten anrichten, und die Gnade Christi auf Muthwillen ziehen.

Druck von E. Blochmann und Sohn in Dresden.

IV.

Vom heiligen Abendmahl.

Wie von der heiligen Taufe, so lehrt uns unser Katechismus auch vom heiligen Abendmahl die 4 Stücke: erstens, was dasselbe ist, zum andern, was sein Nutzen ist, zum dritten, auf welche Art und Weise das heilige Abendmahl diesen Nutzen bringt und endlich zum vierten, wie wir das heilige Abendmahl würdiglich empfangen sollen, um seines Nutzens oder Segens theilhaftig zu werden.

I. Was ist das Sacrament des Altars?

„Es ist der wahre Leib und Blut unseres HErrn Jesu Christi unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt." Wie gar überaus trefflich und klar, und dabei in so kurzen, schlagenden Worten wird uns in diesem ersten Satz unseres Katechismus die ganze Lehre, was das heilige Abendmahl ist oder was eigentlich das Wesen desselben ausmacht, dargestellt. Da fasse nur die einzelnen großen Haupt-Wahrheiten alle, die uns der Katechismus in diesem so kurzen Satze doch so klar und bestimmt vor Augen hält, nehmlich: 1. Vor Allem schließt der Katechismus den schändlichen Unglauben aus, der das heilige Sacrament zu einer blos äußerlichen schlechten Mahlzeit herabwürdigen will, in der man nichts als eitel irdisch Brod oder Wein empfange und genieße, sondern gar klar und hell schallt uns zu allervorderst aus unserem Katechismus unsre gute alte wohlbekannte lutherische Lehre vom heiligen Abendmahl entgegen, daß dasselbe der wahre Leib und Blut unseres HErrn Jesu Christi ist, unter Brod und Wein zu essen und zu trinken uns gegeben und verordnet. Ja, da gilt es recht zu merken, wie es vom heiligen Abendmahl heißt, „es ist der wahre Leib und Blut unseres HErrn Jesu Christi"; nehmlich dieses Mahl hier, das heißt das, was Du hier ißest und trinkest und was also wesentlich und eigentlich dieses Mahl ausmacht, das ist nicht blos Brod und Wein, sondern Christi Leib und Blut. Unter „Mahl" verstehe aber hier nichts anderes als das wahrhaftige leibliche Essen und Trinken, was wir am Altare thun und dieses Mahl, dieses Essen und Trinken, ist also ein wahrhaftiges Essen und

Trinken des Leibes und Blutes des HErrn. — 2. Zum andern zeigt der Katechismus, in welcher Weise des HErrn Leib und Blut im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei. Da wird denn einerseits die falsch reformirte Lehre abgeschnitten, als wenn wir Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl nur geistlich, d. h. inwendig im Herzen und mit dem Glauben genießen sollten, und andrerseits wird ebenso die falsche römische Lehre zurückgewiesen, die in andrer Weise Gottes Geheimnisse im heiligen Sacrament mit der Vernunft meistern will und sagt, Brod und Wein würden verwandelt in Christi Leib und Blut. Dagegen sagt nun unser lutherischer Katechismus schlicht und klar, Leib und Blut des HErrn werden „unter" dem Brod und Wein zu essen und zu trinken uns gegeben. Also nicht, daß Brod und Wein verwandelt werden, auch nicht daß Christi Leib und Blut blos innerlich, geistlich und im Herzen empfangen werden, nein, sondern hier in diesem Mahl, das ist unter, mit und in diesem Brod und Wein, das du ißest und trinkest, da ist Christi Leib und Blut gegenwärtig und wird empfangen und genossen mit dem Munde, wie wir auch dieses Brod und diesen Wein empfangen. — 3. Zum dritten gibt der Katechismus den Zweck oder rechten Gebrauch des heiligen Sacraments an, nehmlich daß wir des HErrn Leib und Blut nicht etwa, wie die Römischen in ihrer Messe thun, sollen anbeten oder opfern und dergleichen, auch nicht sonst allerlei Unfug damit treiben, wie man z. B. vor Zeiten hat mit der geweihten Hostie Kranke heilen wollen, sondern wir sollen uns genau halten an des HErrn Stiftung und Einsetzung. Da hat aber der HErr nichts befohlen, als nur das, daß wir seinen Leib und Blut nehmen, „essen und trinken" sollen, wie unser Katechismus sagt. Darum ist nur das Gottes Wille und Gebot und jeder andrer Gebrauch des heiligen Abendmahls ist Sünde, ein selbst gemachter Gottesdienst und Abgötterei. Solch Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi soll aber dienen zur Stärkung unsres Glaubens, darum hat es der HErr nicht verordnet für die Gottlosen und Ungläubigen oder wie die Predigt des Evangeliums für alle Völker, sondern unser Katechismus sagt vom heiligen Abendmahl, für „uns Christen" sei es gegeben, das ist für solche, die wahrhaftig glauben, daß ihnen Christi Leib und Blut in diesem Mahl gegeben werde und die in dieser Himmelsspeise ihrer Seelen Trost und Weide suchen. — Und endlich 4. erinnert unser Katechismus, daß solches hochheilige Sacrament „von Christo selbst eingesetzt" ist, welche göttliche Stiftung und Einsetzung ja zum Wesen eines jeden Sacraments gehört, darum, weil im Sacrament uns himmlische ewige

Güter, Vergebung der Sünden und Seligkeit sollen geschenkt werden und die kann uns niemand geben, als der sie hat, das ist unser HErr Jesus Christus, der sie erworben hat mit seinem theuren Blute und sitzt nun zur Rechten Gottes, als ein Herr über Alles, hochgelobet in Ewigkeit.

Das sind die 4 Stücke, die das Wesen des heiligen Abendmahls ausmachen und die wir als die reine und lautere Lehre des Wortes Gottes nach unserem Katechismus glauben und festhalten sollen. Dagegen sollen wir meiden die Irrlehren sowohl der reformirten als der römischen Kirche.

1. Die Irrlehre der reformirten Kirche.

Obwohl nicht alle Reformirten darin ganz gleich und einig sind, so müssen wir es doch als den Grundirrthum der ganzen reformirten Kirche in der Lehre vom heiligen Abendmahl bezeichnen, daß sie die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl leugnet, also nicht lehrt, glaubt und bekennt, daß hier in diesem Mahl, das ist unter Brod und Wein Christi Leib und Blut wahrhaftig ausgetheilt, genommen, gegessen und getrunken werde. Unser Mund soll nach reformirter Lehre im heiligen Abendmahl blos Brod und Wein essen und trinken; Zweck und Nutzen dieses äußerlichen Essens und Trinkens kann dann folgerecht und hauptsächlich blos sein, daß es ein nur äußerliches Gedächtniß- und Erinnerungsmahl an das Leiden, Sterben und Blutvergießen des HErrn ist, wodurch die Seele zur Andacht und zum gläubigen Ergreifen des Verdienstes Christi oder der Frucht seines Todes ermuntert und erweckt werden soll. Darum ist den Reformirten auch das Brechen des Brods bei der Austheilung des heiligen Abendmahls so wichtig und wesentlich, weil in diesem äußerlichen Brodbrechen ihnen gerade ein Hauptbild und Erinnerungszeichen dessen liegt, daß der Leib Christi am Kreuz für uns gleichsam gebrochen worden ist. Darum aber läßt sich die lutherische Kirche dieses Brechen des Brods bei der Austheilung des heiligen Abendmahls (obwohl es an und für sich etwas gleichgültiges ist) nicht zur Pflicht machen, um dadurch zu bezeugen, daß dasselbe nicht zum Wesen des heiligen Sacraments gehört. So ist denn auch dieses Brechen des Brods im Wort Gottes nicht befohlen, sondern nur das Nehmen und Essen.

Diese falsche reformirte Lehre brachte zuerst Zwingli in der Schweiz auf, der ganz gleichzeitig mit Luther dort lebte und Stifter der reformirten Kirche wurde, die sich dann von dort in die nächst-

gelegenen Länder Deutschlands, besonders aber in Frankreich, Holland, England und Schottland ausbreitete.

Einige Jahre später kam Calvin, der an Gelehrsamkeit den Zwingli weit übertraf und die ganze reformirte Lehre erst in ein gelehrtes System brachte. So suchte er denn auch die reformirte Abendmahlslehre besser zu erklären. Er lehrte nehmlich: man solle im heiligen Abendmahl freilich mehr empfangen als blos Brod und Wein, man solle allerdings Christum oder Christi Leib und Blut empfangen, aber dieses geschehe nur geistlich, im Herzen, nicht mit dem Munde, sondern wie der Mund im heiligen Abendmahl leiblich und äußerlich Brod und Wein esse und trinke, so solle sich die Seele geistlich und innerlich zum HErrn erheben und sich mit Ihm geistlich durch den Glauben vereinigen; auf diese Weise komme denn nun auch wirklich Christus zu der gläubigen Seele, vereinige und vermähle sich mit ihr im heiligen Abendmahl und das sei also ein geistliches Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi im Glauben.

Diese Calvinische Lehre täuscht und blendet auch heut zu Tag gar Viele. Weil Calvin so täuschend lehrt, im heiligen Abendmahl empfange man wirklich Christi Leib und Blut, man vereinige sich mit Christo, so meint man, es sei ganz einerlei, ob das geistlich geschehe oder äußerlich leiblich, die Hauptsache sei, daß man Christum nur wirklich habe oder bekomme, darum sei also im Ganzen gar kein wesentlicher Unterschied zwischen der calvinischen und lutherischen Lehre. Gleichwie bei einer irdischen Speise: wenn man eine solche nur wirklich hat, sie genießt und satt wird, dann ist es gleich viel, ob man sie mit der bloßen Hand oder mit dem Löffel, Schüssel oder Teller zu sich nimmt. So sei es auch im heiligen Abendmahl: es sei Alles nur daran gelegen, denkt man, daß man die Sache selbst, die himmlische Lebensspeise, Christi Leib und Blut erhalte, die Art und Weise, wie das geschehe, das sei etwas ganz unwesentliches, darüber solle man daher nicht viel streiten, sondern jedem seine Meinung lassen. So denken Tausende in heutiger Zeit und begreifen darum nicht, weßhalb man sich der Union, der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, so hart widersetze.

Aber es ist nicht so. Wir müssen dabei bleiben, daß die calvinische Lehre wesentlich um nichts anders oder besser ist, als die zwinglische. Wir müssen mit unsern alten Vätern und der ganzen lutherischen Kirche die Behauptung festhalten, daß es nur Schein und Täuschung ist, wenn uns die Reformirten

wollen glauben machen, daß auch sie irgendwie einen wirklichen Genuß des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl lehren.

Mag gleich wohl Calvin das sagen: das ist eben die Täuschung, daß hier vom Abendmahl geredet wird, und es soll der Empfang des Leibes und Blutes Christi doch nur „geistlich" sein, er soll nur „mit der Seele, durch den Glauben" geschehen. Denn das heilige Abendmahl ist eben nichts anderes als diese äußere sichtbare Handlung, da unser HErr Christus das Brod nahm, gab es seinen Jüngern und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib. Wenn also gesagt wird, „im heiligen Abendmahl" empfangen wir Christi Leib und Blut, so heißt das nichts anderes, als daß wir sie eben in dieser äußeren sichtbaren Handlung des Darreichens, Nehmens, Essens und Trinkens von Brod und Wein empfangen. Oder noch buchstäblicher: ein „Mahl" oder Mahlzeit ist nichts anderes denn ein Essen und Trinken; so ist das heilige Abendmahl nichts anderes als das Essen und Trinken des gesegneten Brodes und Weines. Sagen wir also, „im Abendmahl" genießen wir Christi Leib und Blut und nehmen wir diese Worte ohne Trug und Täuschung, wie sie lauten, so heißt das: hier in diesem Mahl, d. i. in diesem Essen und Trinken des gesegneten Brods und Weins, da ißest du den Leib des HErrn und trinkest sein Blut. — Grade das leugnet aber die reformirte Kirche und sagt, nein, nicht in diesem Mahl, d. i. nicht in diesem Essen und Trinken von Brod und Wein, sondern rein geistlich, innerlich und unsichtbar genießt man Christi Leib und Blut; dagegen das äußerliche Mahl an sich, das Essen und Trinken, was mit dem Mund geschieht, das ist und bleibt weiter nichts als ein blos leibliches Genießen von schlechtem Brod und Wein.

Hiermit geht aber der ganze eigentliche und alleinige Zweck und Nutzen des heiligen Abendmahls verloren. Denn dieser besteht nur darin, daß die Seele durch den Empfang der heiligen Sacramente auf das gewisseste versichert werde, die göttliche Gnade und ihre Güter empfangen zu haben. Darum ist gerade das das Wesentliche und Charakteristische in den Sacramenten, daß uns der HErr hier seine Gnadengüter und Verheißungen nicht blos geistlich, innerlich und unsichtbar giebt. Denn rein geistlich kann ich Christum auch sonst genießen, ohne das heilige Abendmahl; durch das Wort Gottes, in jedem Gebet im Kämmerlein vereinigt sich geistlich meine Seele mit Christo, genießt und empfängt ihn im Glauben. Aber im heiligen Abendmahl soll ich Christum sacramentlich empfangen, d. h. in und mit diesem äußern sichtbaren Sacrament, das ich esse und trinke

mit meinem Munde, und solches sacramentliche, d. i. äußere, sichtbare, mündliche Essen und Trinken Seines Leibes und Blutes hat Christus eben dazu verordnet, daß ich in demselben das sichtbare, handgreifliche, und darum untrügliche, gewisse Mittel haben soll für den Empfang des Leibes und Blutes Christi. Es heißt darum fürwahr nichts anderes, als das Sacrament ganz und gar umstoßen, indem uns die Reformirten grade dieses „Mittel" wegnehmen, weil sie das leibliche Essen und Trinken von Brod und Wein nicht als wirkliches Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi wollen gelten lassen, sondern sagen, letzteres geschehe nur „geistlich."

Ja, damit hört das heilige Abendmahl auf Gnadenmittel zu sein. Denn es ist abermal nur wieder Trug und Täuschung, wenn die Reformirten sagen, nach ihrer Lehre sei jenes geistliche Empfangen des Leibes und Blutes Christi an das heilige Abendmahl „gebunden," oder wie der reformirte Heidelberger Katechismus sagt, es seien Brod und Wein „die gewissen Wahrzeichen" oder Unterpfänder, wodurch wir „versichert" werden, daß der HErr Jesus unsere Seele mit seinem Leib und Blut speise und tränke. Das Alles ist pure Täuschung. Denn bedenke doch, lieber Leser: nach reformirter Lehre bekommt blos der Gläubige im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut, dagegen der Ungläubige nicht, darum weil man Christi Leib und Blut nicht sacramentlich mündlich, sondern nur geistlich mit dem Glauben empfangen soll. Also siehe: wie werde ich hiernach gewiß, ob ich Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl wirklich bekommen habe? Antwort: Da mußt du erst sehen, ob du Glauben hast, denn hast du keinen Glauben, so hast du auch nichts bekommen. Also kann dich daher das äußere Essen und Trinken an sich gewiß machen, ob du Christi Leib und Blut hast? Nein. Und ist nun dieses äußere Essen und Trinken ein „Wahrzeichen" oder Unterpfand, wodurch deine Seele des Leibes und Blutes Christi versichert wird? Abermal nein, sondern das äußerliche Essen und Trinken ist blos leeres Bild und Symbol dessen, was geistlich in dir geschehen soll, aber **das wirkliche Wahrzeichen und Unterpfand, d. h. die Bürgschaft und Versicherung, ob du Christi Leib und Blut wirklich empfangen hast, besteht** (nach reformirter Lehre) **blos darin, daß du glaubst.** So ist also hiernach offenbar der Empfang des Leibes und Blutes Christi nicht an das heilige Abendmahl, d. i. an den äußern Empfang von Brod und Wein gebunden, sondern lediglich an unsern Glauben.

Drum merke wohl, lieber Leser, nach dieser Calvinischen Lehre ist es nur unser Glaube, der gleichsam das Sacrament

macht, weil wir eben nur durch oder vermöge unseres Glaubens Christi Leib und Blut empfangen. Da wird dann aller Trost, alle Gewißheit, des Leibes und Blutes Christi theilhaftig zu sein, nur auf unsern eignen Glauben, d. i. auf uns selbst, auf unser eignes wetterwendisches schwaches Herz gebaut und gestellt, statt auf Gottes Wort und Verheißung. Im Gegensatz hiergegen müssen wir daher fest dabei bleiben und sagen daß nicht unser Glaube, sondern allein Gottes Wort und Verheißung das heilige Sacrament machen und geben, d. i. um des ewigen Heils und Friedens unsrer Seelen willen müssen wir als auf einem festen unumstößlichen Grund unseres Glaubens darauf beharren, daß allein kraft des Wortes Christi hier im heiligen Abendmahl Leib und Blut des HErrn unter Brod und Wein gegenwärtig sind und einem Jeden da gegeben und ausgetheilt werden zu dem die Worte Christi geredet und dem Brod und Wein mit solchen Worten gereicht werden. Daher ist grade dieses hierbei das charakteristische Kennzeichen der rechten Lehre, daß nicht blos den Gläubigen, sondern auch den Gottlosen und Ungläubigen im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut wahrhaftig und kraft der Worte Christi gegeben werden und diese Ungläubigen nehmen, essen und trinken Christi Leib und Blut mit dem Munde, so gut wie die Gläubigen, obwohl ihre Seele, weil sie nicht glauben, keinen Nutzen davon hat, (also auch in keinerlei Weise dadurch gliedlich Christo eingepflanzt oder ihm verbunden wird). Grade das war darum in den früheren Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformirten immer eine Hauptfrage, ob auch die Ungläubigen Christi Leib und Blut im Abendmahl empfangen, oder wie Calvin lehrt, nur die Gläubigen.

Daran schließt sich endlich noch eine andere Folgerung. Soll nehmlich Christi Leib und Blut wahrhaftig von uns gegessen und getrunken werden und zwar zu allen Zeiten und an allen Orten, wo das h. Abendmahl gefeiert wird, so erfordert das nothwendig, daß des HErrn Leib auch allgegenwärtig sei. Das nannten die alten Väter lateinisch die Ubiquität des Leibes Christi. Und dagegen streiten nun auch die Reformirten, besonders Calvin, gar hart. Geht es freilich doch gar sehr gegen alle Vernunft, daß Christi Leib ein wahrhaftiger Körper und doch an keinen Raum gebunden, noch von einem Raum befaßt und eingeschlossen, sondern allgegenwärtig sein soll. Das sei unmöglich, behaupten die Reformirten, das gehe gegen die Natur eines Körpers, darum könne auch der Leib Christi nur droben im Himmel sein an einem besondern Ort, und so sagt denn Calvin, die menschliche Seele

müsse sich beim h. Abendmahl, um den Leib des HErrn zu empfangen, im Geist zum Himmel emporschwingen und sich da mit dem Leib des HErrn vereinigen. Aber da siehe nun, l. Leser, den Betrug und die Täuscherei menschlicher Vernunft. Genießt man Christi Leib und Blut wirklich, wenn auch nur geistlich, wie Calvin sagt, nun, dann muß man doch dieselben in sich, in seine Seele aufnehmen und es müssen Christi Leib und Blut doch wahrhaftig in allen Gläubigen, die sie genossen haben, innerlich sein und einwohnen: und doch sollen Christi Leib und Blut nicht allgegenwärtig sein? sie sollen droben im Himmel an einem einzigen Ort sein, wie derselbe Calvin sagt? Daraus geht abermal klar hervor, daß es überhaupt nur Schein, nur ein bloßes Wortspiel ist, wenn die Reformirten, unsere luth. Lehre nachahmend, von einem Genießen und Empfangen des Leibes Christi im h. Abendmahl reden und dabei soll dieser Leib Christi doch ruhig droben im Himmel an seinem Ort bleiben. Ach des eitlen thörichten Geredes, womit menschliche Vernunft das Wort Gottes meistern und klügeln will und nicht kindlich einfältig Gott die Ehre geben und bei seinem Wort bleiben, was und wie Er es spricht, „nehmet hin und esset, das ist mein Leib." Ja, so lauten Christi Worte und so wie Er es hier sagt, so muß auch Sein Leib hier im h. Abendmahl, nicht blos droben im Himmel gegenwärtig sein und hier dargereicht, genommen und gegessen werden. Das ist gewißlich wahr.

Schließlich sei noch bemerkt, wie die ganze Streitfrage über die reformirte Abendmahlslehre zurückläuft in die Lehre von der Vereinigung der beiden Naturen und also der wahrhaftigen Menschwerdung des HErrn, wonach beide Naturen in Christo sich gegenseitig ihre Eigenschaften mittheilen, die Gottheit Theil nimmt an der wahrhaftigen Geburt, dem Leiden und Sterben der Menschheit, und wiederum die Menschheit in Christo auch Theil nimmt an der Erhöhung, göttlichen Majestät und Allgegenwart der Gottheit des HErrn. So sind die Lehrunterschiede zwischen der reformirten und lutherischen Kirche fürwahr nicht blos Nebensachen oder gar theologische Spitzfindigkeiten, sondern sie betreffen im letzten Grunde die tiefsten Fundamente und Heiligthümer unsres christlichen Glaubens, die wahrhaftige Menschwerdung, Geburt und Tod des Sohnes Gottes, wie seine Verklärung zur Rechten Gottes. Darum haben unsre alten Väter diese falsche reformirte Lehre von je her als eine wirkliche Irrlehre geachtet und auf sie die Gebote der heil. Schrift, falsche Lehre zu meiden, angewendet, Röm. 16, 17. Tit. 3, 10. Nur in diesen Geboten der heil.

Schrift besteht bis heute vor Gott unsere Pflicht und unser Recht, alle kirchl. Union mit den Reformirten zu meiden und als etwas gegen Gottes Wort Streitendes zu bekämpfen.

2. Die Irrlehre der römisch-katholischen Kirche.

Wie die reformirte Lehre auf der linken Seite vom rechten Wege abweicht, so die römische auf der rechten Seite; die reformirte Kirche hebt die Kraft und das Wesen der h. Sacramente auf, die römische übertreibt und überspannt sie; nach der reformirten Lehre soll man in den Sacramenten gar nichts von Vergebung der Sünden und Seligkeit empfangen, nach der römischen sollen die Sacramente uns selig machen auch ohne Buße und Glauben, durch das blos äußere Werk an sich (durch das opus operatum). Wie die reformirte Kirche, so hat aber auch die römische im h. Abendmahl ihren falschen Geist am schärfsten ausgebildet und bis auf die Spitze getrieben. Sie lehrt:

a) Im h. Abendmahl werde Brod und Wein verwandelt in Christi Leib und Blut. Da soll denn nur noch zum Schein die äußere Gestalt von Brod und Wein da sein, aber die natürlichen Substanzen des Brodes und Weines selbst sind nicht mehr vorhanden, sondern zu Fleisch und Blut geworden (daher heißt diese Lehre auf lateinisch die Transsubstantiationslehre). Diese Verwandlung soll ganz in derselben Weise aber geschehen, wie einst auf der Hochzeit zu Cana das Wasser so in Wein verwandelt wurde, daß nunmehr gar kein Wasser in den Gefäßen mehr enthalten war, sondern das Wasser, dieser Stoff selbst war zu eitel Wein geworden. — Diese römische Verwandlungslehre ist weiter nichts, als ein rationalistischer Versuch, die göttlichen Geheimnisse des Sacraments, d. i. die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im h. Abendmahl auf vernünftige oder natürliche Weise zu erklären. Das hat aber weitere schwere Folgen. Durch dieses vermeintliche Wunder der Verwandlung nämlich muß man dahin kommen, überhaupt die ganze Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl auf eine blos natürliche, grob sinnliche Weise sich vorzustellen, d. i. auf dieselbe äußerlich natürliche Weise, wie dort in Cana der Wein im Krug war, wo zuvor Wasser gewesen, so daß man mit Augen den Wein nun sehen und mit Händen greifen konnte, auf dieselbe irdisch sinnliche, greifbare Weise, wie jedes andere irdische Ding denkt man sich auch Christi Leib und Blut im h. Abendmahl gegenwärtig, wenn auch bewirkt durch ein göttliches Wunder.

Damit hängt denn der andere größte Irrthum der röm. Kirche eng zusammen:

b) Die Lehre vom römischen Meßopfer. Es soll nämlich nach der röm. Lehre im h. Abendmahl oder in der Messe Christi Leib und Blut dem himmlischen Vater als ein wahrhaftiges Opfer für die Sünden der Menschen dargebracht werden. Denn hat man die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im h. Abendmahl einmal herunter gezogen ins gemeine Irdische und Natürliche, so folgt ganz richtig, daß man Christi Leib und Blut mit Händen faßt und daherträgt, wie alle andern irdischen Dinge, sie hinbringt auf den Altar und Gott zur Gabe und Opfer gibt, ja, es ist dann das Brechen des Brods im h. Abendmahl und das Vergießen des Weins nichts Anderes, als ein wirkliches und natürliches Brechen des Leibes Christi und Vergießen Seines Bluts. Darum soll denn auch dieses Darbringen und Opfern des Leibes und Blutes Christi im h. Abendmahl ganz dieselbe Kraft und Bedeutung haben, wie einst am Kreuz auf Golgatha, d. h. es ist ein wirkliches, in jeder Messe erneuertes und wiederholtes Opfer für die Sünde, das Gott dargebracht wird. Nur nennen die Römischen ihre Messe zum Unterschied vom Kreuzestode des HErrn das „unblutige" Opfer.

Das ist die so erschreckliche gotteslästerliche Lehre der röm. Kirche von der Messe, eine Lehre, durch welche wie fast durch keine andre dem klaren ausdrücklichen Wort Gottes Hebr. 9, 25—28 in das Angesicht geschlagen und die Ehre des einmaligen Opfers Christi am Kreuz geschändet, seine vollgültige Kraft zur Versöhnung der Welt geleugnet und also das theure Blut Christi mit Füßen getreten wird. Es folgen aber daraus mit strenger Consequenz alle die andern schwersten Irrthümer der röm. Kirche, wodurch der Weg der Seligkeit gänzlich verschüttet, Gottes Wahrheit und das hochheilige Sacrament in die Lügen verwandelt und gezogen wird. Aus der falschen Lehre vom Meßopfer folgt nämlich zunächst, daß der röm. Kirche im h. Abendmahl nicht die Hauptsache ist das Nehmen, Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi und die daraus folgende Versicherung des Herzens in der Vergebung seiner Sünden, nein, sondern das ist die Hauptsache, ja der eigentliche Zweck des ganzen Sacraments, daß Christi Leib und Blut dort auf dem Altar geopfert werde. Mit diesem Opfer werden die Sünden versöhnt, Gnade und Seligkeit bei Gott erworben, gewonnen und verdient. Darum kommt es der röm. Kirche gar nicht darauf an, daß die Laien (außer dem Priester, der die Messe hält) Leib und Blut des HErrn wirklich em-

pfangen und genießen, nein, wenn die Messe nur gehalten, das Meßopfer verrichtet ist, dann ist's genug, dann ist die Sünde gesühnt, der Zorn Gottes gestillt, Gnade erworben. Ja, damit ist's genug, die Sünde ist versöhnt und Gnade erworben, auch selbst dann, wenn gar Niemand bei der Messe zugegen ist, wie bei der römischen Still- oder Winkelmesse geschieht (die eben davon den Namen hat, daß sie im Winkel, d. i. heimlich, ohne Jemandes Gegenwart geschieht). Daraus folgt aber weiter der ganze Greuel von der äußerlichen römischen Werk-Lehre: nämlich weil in der Messe das Opfer für die Sünde dargebracht und damit die Sünde vor Gott bezahlt und gut gemacht wird, nun, so ist es genug, wenn ein Mensch nur der Messe beiwohnt, oder gar eine Messe extra für sich lesen läßt, damit sind seine Sünden getilgt und ist ihm Vergebung erworben. Ja selbst für schon Gestorbene läßt man für Geld Messen lesen (die sogenannten Todtenmessen), wodurch ihre Sünden bezahlt und die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst werden. So tritt hier als in der höchsten Spitze die höllische Lüge ans Licht, daß ein Mensch ohne Buße und Bekehrung durch das blos äußerliche Werk (das er nicht einmal selbst thut, sondern das für ihn gethan wird) Gnade erlangt und selig wird.

Dazu fügt die röm. Kirche endlich noch:

c) die Anbetung der Hostie, als des leibhaftigen, sichtbar gegenwärtigen Christus selbst. Denn ist ja freilich das Brod verwandelt in Christi Leib, so gebührt ihm auch dieselbe Ehre und Anbetung, wie dem HErrn Christo selbst. Darum knieen nicht nur in jeder Messe die Römischen vor der Hostie, sondern ihr Frohnleichnamstag ist vornehmlich der öffentlichen feierlichen Anbetung der Hostie geweiht und darum einer der höchsten Festtage der römischen Kirche, weil er das öffentliche Bekenntniß und die Verherrlichung dieser römischen Lehre von der Verwandlung der Hostie und somit vom ganzen Meßopfer ist. Ist aber diese römische Verwandlungslehre unzweifelhaft nichts, als nur ein falsches menschliches Lügengedicht, so ist auch die ganze Anbetung der Hostie nichts als nur eine vermaledeite Abgöttereisünde, an einem Stücklein Brod geübt.

3. Nähere Erklärung und Begründung der lutherischen Lehre.

Im Gegensatz gegen die beschriebenen falschen Lehren der reformirten wie andererseits der römischen Kirche glaubt, lehrt und bekennt unsere luth. Kirche gemäß dem Worte Gottes:

a) daß derselbe wahrhaftige und eigentliche Leib des HErrn, der für uns gekreuzigt, auferstanden und gen Himmel gefahren und dasselbe Blut des HErrn, das für uns vergossen ist, im h. Abendmahl unter Brod und Wein gegenwärtig sind und da genommen und empfangen werden und dieses Alles geschieht eben so gewiß, eigentlich und buchstäblich, wie wenn sonst ein irdischer leiblicher Stoff in einen andern gemischt oder gemengt wäre, z. B. Wasser in Wein, so daß unter, in und mit dem Wein auch das Wasser genommen und getrunken wird. Aber

b) diese Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit dem Brod und Wein geschieht auf eine *wunderbare, übernatürliche* Weise. Da merke vor Allem hoch auf, l. Leser, weil gerade in diesem Stück heutzutage so viel Irrthum und Mißverstand herrscht, der oft eine Verwirrung der ganzen luth. Abendmahlslehre zur Folge hat. Ganz gewiß und eigentlich nämlich ist Christi Leib und Blut in Brod und Wein gegenwärtig, aber die *Art und Weise*, wie das geschieht, ist ein für unsre Vernunft rein unerforschliches und unfaßbares Geheimniß, in keinerlei Weise dürfen wir das nach menschlichen, irdischen und natürlichen Bildern, Begriffen und Vorstellungen uns denken wollen. Darum darf man weder meinen, daß nach römischer Lehre das Brod in den Leib Christi verwandelt wäre, noch darf man sich die Vorstellung machen, Leib und Blut des HErrn wären im Brod und Wein enthalten, gleichsam wie man irdische Stoffe, also etwa wie oben gesagt, Wasser und Wein oder Brod und Salz in einander mischt und mengt, so daß nun eins in dem andern enthalten und eingeschlossen ist. Da gilt es wohl zu unterscheiden: solche irdische Stoffe sind auf eine *natürliche, äußerlich mechanische* und darum für die Vernunft gar wohl *begreifliche* Weise in einander gemengt. Aber so ist es ganz und gar nicht im h. Abendmahl. Da sagen unsre luth. Symbole stets und ausdrücklich, einerseits gegen die falsche calvinische Lehre, wonach man Christi Leib und Blut nur geistlich genießen soll, nein, hier in Brod und Wein sei Christi Leib und Blut ganz *eigentlich* und *substantiell* gegenwärtig und werde *mit dem Munde* genommen, aber doch sei andererseits Christi Leib und Blut nicht auf *natürlich räumliche* Weise gleich andern irdischen Stoffen unter Brod und Wein *gemengt* oder *räumlich* in Brod und Wein eingeschlossen (wie denn überhaupt Christus auch mit seiner menschlichen Natur, weil Er zur Rechten Gottes erhöhet ist, nicht mehr von einem Raum umfaßt und eingeschlossen wird, sondern göttlich allgegenwärtig ist). In *göttlicher*, d. i. also *übernatür-*

licher, wunderbarer, für alle menschlichen Sinnen unfaßbarer Weise hat vielmehr der HErr die Gegenwart Seines Leibes und Blutes im h. Abendmahl an Brod und Wein gebunden. Da heißt es darum: „Nein, Vernunft, die muß hier weichen, kann dies Wunder nicht erreichen"; da müssen wir nur in einfältigem Glauben dabei bleiben, wie der HErr spricht, nehmt hin und esset, das ist mein Leib: also siehe, was der HErr hier in Händen hat und seinen Jüngern darreicht, das ist Brod, wie du vor Augen siehst und die Schrift sagt 1. Cor. 10, 16., und derselbe Gegenstand ist auch des HErrn Leib. So ist in gewisser Beziehung dem ähnlich in der Person des HErrn selbst göttliche und menschliche Natur ungemischt und doch so wunderbar vereinigt, daß Gottheit und Menschheit in Christo nur Eine Person sind; so sind auch Christi Leib und Blut im h. Abendmahl mit Brod und Wein nicht gemischt noch gemengt, und doch ganz wunderbar und unbegreiflich geeinigt. Das nannten die alten Väter die „sacramentliche Vereinigung." Daraus folgt denn nun gewiß, wer das Brod ißt und den Wein trinkt, der ißt und trinkt auch Christi Leib und Blut, nicht blos der Gläubige, sondern auch der Ungläubige, und zwar mit demselben Munde, womit man das eine genießt, genießt man auch das andere. — Aber weil Christi Leib und Blut nicht natürlich räumlich, sondern übernatürlich in Brod und Wein gegenwärtig sind, so folgt daraus noch Eins: nämlich Christi Leib und Blut werden wahrhaftig mit dem Munde, aber doch nicht auf capernaitische Weise genossen, wie die Väter sagen, nämlich nicht so, wie Joh. 6. die Leute in Capernaum es verstanden, daß man Christi Fleisch wie anderes natürliches Fleisch natürlich esse, mit den Zähnen kaue und hinunterschlucke in den Magen. Das nennen unsere luth. Bekenntnisse eine Gotteslästerung, gegen die sie sich hoch und theuer verwahren, und sagen: wiewohl das Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi im h. Abendmahl ganz substantiell und eigentlich mit dem Mund geschieht, so sei es doch ein „geistliches und übernatürliches" Essen und Trinken. Man soll und darf sich also nicht denken, wiewohl man Christi Leib und Blut wahrhaftig mit dem Munde ißt und trinkt, daß man dieselben auch mit den Zähnen zermalme und hinunterschlucke gleich irdischer Speise, und daß man darum Christi Leib und Blut nun in sich oder bei sich habe, weil man sie im h. Abendmahl gleichsam in sich hinein gegessen und getrunken, auf natürliche, grobsinnliche Weise. Das ist die grob fleischliche Vorstellung, die sich in heutiger Zeit so Viele mit ihrer

eitlen Vernunft machen und woraus sie nun den Schluß ziehen, daß in dem h. Abendmahl sich Christus mit uns vereinige, Er komme da in uns, in der Art und darum, weil man da Christi Leib und Blut natürlich und mündlich in sich hinein esse und trinke; ja, darum müßten nun auch die Ungläubigen und Gottlosen Glieder des Leibes Christi sein, meint man, weil sie ja Christi Leib und Blut im Abendmahl genießen und dadurch gleichsam in sich aufnehmen. Das hießen die alten Väter capernaitische Gedanken, die sie so hoch verdammen und verwerfen, weil dadurch göttliche Dinge und Geheimnisse mit der Vernunft gemeistert und ins grob Sinnliche, Irdische heruntergezogen werden. Das sei ferne. Geistliche Sachen wollen geistlich gerichtet sein, 1. Cor. 2, 13. Daher in Summa das Alles, wie Christi Leib und Blut unter Brod und Wein gegenwärtig sind, wie man sie da mit dem Munde empfängt, das dürfen wir uns Alles nicht irdisch, natürlich vorstellen, das geschieht Alles göttlich, übernatürlich, das sind Alles Geheimnisse, die wir glauben sollen, aber mit keiner Vernunft begreifen können. Darum essen z. B. die Ungläubigen den Leib des HErrn im h. Abendmahl mit dem Munde, aber sie haben ihn darum doch nicht in sich, weil ihr Herz gegen die göttl. Gnade sich verschließt und sie von sich stößt. In blos irdisch räumlicher Weise aber kann Christus nicht in einen Menschen eingehen oder in ihm wohnen. —

Was nun die biblische Begründung dieser unserer luth. Abendmahlslehre anlangt, so hat die luth. Kirche von jeher als die Hauptfestung ihrer Lehre die Einsetzungsworte des HErrn selbst festgehalten. Das schreibt und bezeugt schon Luther in dem bekannten Titel seiner Schrift: „daß die Worte, das ist mein Leib, noch feststehen.“ Bekanntlich legen freilich die Reformirten gerade diese Worte anders aus und wollten sie gern ihres festen, gewissen Grundes berauben, indem sie ihnen den Sinn unterschieben; „das bedeutet meinen Leib“ oder, dieses Brod ist ein „Bild oder Zeichen meines Leibes,“ (ähnlich wie man etwa von einem Bild, das an der Wand hängt, sagt: das ist Luther u. dergl.). Aber nun und nimmermehr können wir von Gottes Wort eine solche Auslegung gelten lassen. Wir müssen vielmehr streng und fest bei dem Grundsatz bleiben, daß alle Artikel unseres Glaubens mit vollkommener Klarheit und Gewißheit in der heil. Schrift geoffenbart sind. Sonst könnte die heil. Schrift nicht Gottes Wort und Offenbarung, nicht die untrügliche Quelle unseres Glaubens und unserer Seligkeit sein, wenn sie gleich einer Fahne wäre, die Jeder nach Belieben drehen und wenden könnte. Mögen darum hundert-

mal im täglichen menschlichen Leben solche Beispiele vorkommen, daß Worte bildlich oder uneigentlich gebraucht oder gar zweideutig gesetzt sind, hier in Gottes Wort, wo es sich um Artikel unseres Glaubens, um den Grund unseres Trostes und unserer Seligkeit handelt, da kann das nimmermehr der Fall sein. Und zumal das heil. Abendmahl soll des HErrn „Testament" sein, wie Er selbst es feierlich nennt. Wäre das doch ein feines Testament, wo man nach 1800jährigem Forschen und Streiten nicht an's Licht bringen könnte, was eigentlich darin gesagt und wie es gestellt ist; ja, ein Testament, bei dem man eigentlich für immer müßte die Hoffnung aufgeben, je heraus zu bringen, was uns darin soll gegeben werden, ob schlecht Brod und Wein oder Christi Leib und Blut. Denn so ist es ja unzweifelhaft: lassen wir die Möglichkeit zu, daß die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls anders dürfen ausgelegt werden, als wie sie lauten, nun, wer will dann sagen, welche Auslegung die rechte ist, ob die luth. oder die reformirte? Ja, dann dürften wir gar nichts vom heil. Abendmahl sagen, dann müßten wir überhaupt annehmen, der HErr Christus habe es uns gar nicht offenbaren wollen, wir wüßten es also gar nicht, was das heil. Abendmahl sei, ob Brod und Wein oder etwas anderes, — aber wozu hat Christus das heil. Abendmahl dann gegeben? Was nennt Er es sein Testament, wenn Niemand wissen sollte, was es eigentlich ist? Und wie kann dann gar das heil. Abendmahl im Leben und im Sterben ein Trost und eine Versicherung unserer Seelen sein? — Siehe, l. Leser, so liegt es im Begriff und Wesen nicht nur des Wortes Gottes überhaupt, sondern vornehmlich des heil. Sacraments als des Testaments Christi, daß dasselbe in ganz unumstößlich gewissen, klaren, unzweifelhaften Worten muß gestellt und gefaßt sein, so gewiß und klar, daß man Tod und Hölle damit überwinden und tausendmal darüber sterben kann, ohne zu wanken und zu zweifeln. Darum ist es so gar thöricht, wenn die Reformirten sich darauf berufen, daß auch sonst in der heil. Schrift oder im menschlichen Leben oft bildlich und uneigentlich geredet werde. Mag das immerhin sein, aber hier im heil. Abendmahl geht es nicht, hier muß des HErrn Absicht und Wille gewesen sein, uns vollkommen klare und unzweifelhafte Worte zu geben, auf daß der feste Grund Gottes bestehe und unser Glaube im Leben und im Sterben sicher darauf bauen könne.

Ebenso klar und gewiß als die Einsetzungsworte selbst sind aber auch die Aussprüche St. Pauli vom heil. Abendmahl 1. Cor. 10 und 11. Wenn es da heißt, das Brod, das wir brechen, sei

die Gemeinschaft des Leibes Christi, so ist hiermit eben das Brod als das Mittel bezeichnet, wodurch wir in die Gemeinschaft des Leibes Christi eintreten, d. i. wodurch wir des Leibes Christi theilhaftig werden. Das ist aber nur nach der luth. Lehre der Fall, wenn uns wahrhaftig in, mit und unter dem Brod Christi Leib gegeben wird. Noch gewaltiger aber ist unsere luth. Lehre 1. Cor. 11 bezeugt, wenn St. Paulus spricht: der unwürdige Communicant sei schuldig am Leib und Blut des HErrn, desgl. er esse und trinke sich das Gericht, weil er nicht unterscheide den Leib des HErrn. Da sagt man mit Recht, wenn für den Unwürdigen nach Calvinischer Lehre gar kein Leib des HErrn da wäre, wenn der Unwürdige ihn gar nicht äße, wie könnte er sich am Leib des Herrn versündigen? oder wie könnte man ihm vorwerfen, er „unterscheide" den Leib des HErrn nicht? Darum ist gewiß der unzweifelhafte Sinn der Worte St. Pauli dieser: der Gottlose ißt sich das Gericht, weil er das heil. Abendmahl so kalt und gleichgültig ohne Buße und Glauben empfängt, wie man gewöhnlich irdisches Brod ißt, und dabei unterscheidet, erkennt und bedenkt der Gottlose nicht, daß es nicht schlecht Brod, sondern der Leib des HErrn ist, den er hier ißt, und den er darum doch billig mit heiliger Andacht und im rechten Glauben empfangen sollte. — So ist unsere luth. Abendmahlslehre unumstößlich in Gottes Wort gegründet, es sei denn, daß wir dasselbe ganz seines ungezwungenen einfältigen Sinnes, wie ihn die Worte geben, berauben wollten.

Dagegen sei hier schließlich noch bemerkt, daß Luther und die alten Väter das, was Joh. 6 vom Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi gesagt ist, nicht von dem heil. Abendmahl verstehen. Und gewiß mit Recht. Es giebt ein verschiedenes Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi; fragt man nun, was sind die wesentlichen charakteristischen Merkmale des sacramentlichen Essens und Trinkens, welches im heil. Abendmahl geschieht? — so ist gewiß, daß das Wesen des Sacraments nicht blos darin besteht, daß man Christi Leib und Blut wahrhaftig oder mit dem Mund ißt und trinkt, sondern vielmehr darin, daß erstlich der Genuß des Leibes und Blutes Christi an das Brod und den Wein im heil. Abendmahl geknüpft ist, und sodann zweitens, daß der HErr auf dieses sacramentliche Essen und Trinken seines Leibes und Blutes die Verheißung der Vergebung der Sünden gelegt hat. Von beidem ist aber Joh. 6. gar nicht die Rede; es ist da weder gesagt, wie und wo wir das Fleisch Christi essen und sein Blut trinken sollen, ob im Brod

und Wein, oder sonstwo, noch ist da irgend von der Verheißung die Rede, daß dieses Essen und Trinken, wovon Joh. 6 handelt, unser Herz in der Vergebung seiner Sünden versichern und gewiß machen soll. Letzteres ist ja aber der einzige Zweck und Nutzen des heil. Abendmahls, „nemlich daß uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben werden." Joh. 6 handelt aber vielmehr von einem solchen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, durch welches Christus in unseren Herzen wohnt und zwar ohne Ausnahme in dem Herzen eines Jeden, der da ißt und trinkt, wie der HErr ausdrücklich sagt und überdies noch dazu fügt: ein Jeder, welcher esse und trinke, werde selig. Das sind also Alles Dinge, die nicht vom sacramentlichen Essen und Trinken (welches oft zum Gericht und zur Verdamniß geschieht) gesagt werden können, sondern nur von dem geistlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi durch den Glauben. Nur durch dieses geistliche Aufnehmen Christi in Dein Herz kann bei Dir erfüllt werden, was Joh. 6 gesagt ist; darum ist ja kein Zweifel, erst dann, wenn Du Dir das heil. Abendmahl zu einer rechten Stärkung Deines Glaubens werden läßt und wenn Dir hierdurch das heil. Sacrament, wie es soll, zu einem Mittel wird, Christum geistlich in Dich aufzunehmen, dann wird auch Joh. 6 an Dir erfüllt. Sonst aber gilt vom heil. Sacrament, was unser Katechismus sagt: „Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen 2c. und wer denselbigen Worten glaubet, der hat wie sie sagen und wie sie lauten." So kann nach der ganzen Lehre und Verheißung des Evangelii auch Joh. 6 nur dann und dadurch bei uns erfüllt werden, wenn wir glauben, was aber eben nichts anderes ist, als Christum geistlich genießen.

II. Vom Nutzen des heiligen Abendmahls.

Wir fassen hier um des unzertrennlichen Zusammenhangs willen gleich die beiden Fragen unseres luth. Katechismus zusammen, sowohl die eine, worin uns der Nutzen des heil. Abendmahls genannt wird, als die andere, worin uns die Art und Weise gelehrt wird, wie leiblich Essen und Trinken solche großen Dinge thun kann.

Zuerst und vor Allem also müssen wir klar ins Auge fassen, was unser Katechismus als den alleinigen Nutzen des heiligen Abendmahls bezeichnet, nemlich daß uns in demselben „Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit" gegeben werde. Da müssen wir aber wohl merken: es werden hier diese 3 Stücke: Vergebung,

Leben und Seligkeit, nicht als 3 selbstständig oder unabhängig neben einander stehende Dinge hingestellt, sondern der Katechismus setzt gleich hinzu, „wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit." Mit diesen Worten wird also gelehrt, daß Leben und Seligkeit nur aus der Vergebung der Sünden kommen, nur eine Frucht derselben sind, und nur darum gibt das heil. Abendmahl auch Leben und Seligkeit, weil es Vergebung der Sünden gibt. So können und müssen wir also nach unserm Katechismus sagen: der ganze und alleinige Zweck und Nutzen des heil. Abendmahls ist Vergebung der Sünden; zugleich in und mit solcher Vergebung werden aber auch Leben und Seligkeit uns gegeben, als die Güter, die in dieser Vergebung enthalten und eingeschlossen sind. Nun merke aber weiter, l. Leser, was Leben und Seligkeit ist; darin ist die Summa aller himmlischen Güter begriffen, die Kindschaft Gottes, die Wiedergeburt, die Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo 2c. Da hat man oft gesagt, das heil. Abendmahl sei doch vornehmlich das Mahl oder Mittel der Vereinigung und Vermählung unserer Seele mit dem HErrn Christo; daß hier also Christus an unserer Herzensthür stehe, anklopfe und zu uns einzugehen begehre, indem wir seinen Leib und sein Blut empfangen, das müsse vor Allem im heil. Abendmahl oben an stehen und darum sei es ein großer Fehler, sagt man, daß Luther im kleinen Katechismus uns das Alles gar nicht nenne und anführe, da bedürfe Luthers Lehre nothwendig der Verbesserung 2c. — Ach die armen Leute, die Luthers Katechismus bessern wollen und ihn doch so gar nicht verstehen! Wie? Sollte Luther das nicht gewußt oder gar vergessen haben, daß im heil. Abendmahl Christus sich mit unserer Seele vereinigen und vermählen will? Fürwahr, Luther hat das in der Frage vom Nutzen des heil. Abendmahls so wenig vergessen, als er in der vom Nutzen der heil. Taufe den heil. Geist und die Wiedergeburt im Katechismus vergessen hat. Luther hat vielmehr gar wohl gewußt und im Sinn gehabt, was der HErr so deutlich sagt, „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Ist nun aber Christus persönlich das Leben, nun so ist es ja ganz Eins, ob Luther im Katechismus sagt: „wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit," oder ob er statt dessen gesagt hätte: wo Vergebung der Sünden ist, da ist Christus, d. i. die Vereinigung, Vermählung und Gemeinschaft mit Christo. Aber aus gar guter, hochwichtiger, nöthiger Ursache setzt Luther seine Worte gerade so, wie sie im Katechismus stehen und lauten und nicht anders; er will damit zwei große heilige Wahrheiten uns lehren,

als zwei Grundpfeiler aller rechten evangelischen Lehre und Erkenntniß, nemlich: 1) daß Leben, d. i. Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo nur da ist, wo Vergebung der Sünden ist, oder daß Vergebung der Sünden einzig und allein Weg und Mittel ist, mit Christus vereinigt und verbunden zu werden, darum, weil alle Verheißungen, Gaben und Güter Gottes nur denen gegeben werden, die da glauben, Vergebung der Sünden aber kann nur durch den Glauben ergriffen werden. Und 2) eben damit lehrt unser Katechismus, daß es keine andere Vereinigung oder Verbindung mit Christo im heil. Abendmahl gibt, als eine solche, welche „Leben" ist und heißt, und welche aus der Vergebung der Sünden kommt. Das stößt aber wiederum gar gewaltig den eitlen Wahn aller derer heutzutage um, die da meinen, auch der Gottlose und Ungläubige, der kein Leben und keine Vergebung der Sünden hat, der trete doch im heil. Abendmahl durch den blos äußerlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi in eine wahrhaftige (wenn auch todte) Mitgliedschaft, d. i. gliedliche Vereinigung und Verbindung mit dem HErrn Christo, werde ein Glied seines Leibes. Ja, von einem solchen Nutzen oder Wirkung des heil. Abendmahls auch an den Gottlosen weiß unser luth. Katechismus nichts, sondern nur von Vergebung der Sünden, die man in dem heil. Sacrament suchen und empfangen soll und in ihr Leben und Seligkeit. Dabei sollen wir als rechte biblische und luth. Christen fest und treu bleiben.

Das alles lehrt und beweist unser Katechismus uns noch klarer und gewaltiger, indem er uns theils den Grund zeigt, worauf der Nutzen des heil. Abendmahls beruhe, theils die Art und Weise, wie dieser Nutzen uns zu Theil werde. Um uns beides zu lehren, weist nemlich der Katechismus auf die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls hin und spricht: „Das zeigen uns die Worte, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden," und dazu fügt der Katechismus, „durch solche Worte" werde uns der ganze Nutzen des heil. Abendmahls, die Vergebung der Sünden, gegeben, daher seien „diese Worte als das Hauptstück im Sacrament und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, wie sie sagen und lauten, nemlich Vergebung der Sünden." Um diese ganze Lehre und Meinung unseres luth. Katechismus zu verstehen, müssen wir zweierlei ins Auge fassen: 1) Indem nemlich der HErr befiehlt und ordnet, daß Sein Leib und Blut uns im heil. Abendmahl dargereicht werde mit den Worten: „für euch gegeben und vergossen," so weist Er uns mit diesen Worten hin auf den Zweck, wozu Sein

Leib und Blut für uns am Kreuz geopfert sind: sie sind am Kreuz gegeben für uns, um uns die Vergebung unserer Sünden zu erwerben. Daraus geht aber klar hervor, daß der Herr uns nur zu diesem Zweck seinen Leib und sein Blut im heil. Abendmahl gibt, um uns dadurch der Frucht dieser seiner Hingabe für uns in den Tod, d. i. der Vergebung der Sünden theilhaftig zu machen. Denn fasse recht, der HErr giebt uns seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken nur darum, weil sie für uns gegeben sind: also weil wir in diesem seinem Leib und Blut die Erlösung haben, nemlich die Vergebung unserer Sünden, Col. 1, 14, darum sollen wir sie auch essen und trinken, um durch solch' Essen und Trinken dieser Erlösung theilhaftig zu werden. Aber 2) wie soll das zugehen? Wie kann man durch solch' Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi der Erlösung oder der Frucht seines Todes theilhaftig werden? Nun, das geschieht eben, wie der Katechismus sagt: durch solche Worte, für euch gegeben und vergossen. Diese Worte sollen mir nemlich die Bürgschaft oder die Versicherung geben, daß auch ich Theil habe an dem Opfertode Christi. Weil der HErr nemlich sagt: „nimm hin und iß, das ist der Leib, der für dich, für euch gegeben ist," so liegt darin für mich der Schluß und die Zusage: so gewiß ich diesen Leib hier esse, so gewiß ist er auch für mich in den Tod gegeben, und so gewiß ich dies Blut hier trinke, so gewiß ist es für mich am Kreuz vergossen. Denn der HErr spricht ja: für euch, für euch gegeben, — für wen denn? nun, eben für die, die seinen Leib hier essen und sein Blut trinken. Siehe, so liegt also die ganze Kraft und Bedeutung des heil. Sacraments in diesen Worten, für euch gegeben und vergossen; nur durch diese Worte wird mir das Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi ein Siegel und Unterpfand, daß sie auch für mich sind in den Tod gegeben und daß ich darum in diesem Leib und Blut Christi die Vergebung meiner Sünden, Leben und Seligkeit habe. Unterscheide und verstehe also recht sorgfältig, l. Leser: das äußerliche mündliche Essen und Trinken im heil. Abendmahl ist nicht, (wie jenes geistliche Essen und Trinken, wovon Joh. 6 handelt), an und für sich ein Mittel, den HErrn Christum durch dies Essen und Trinken, d. i. auf diese natürlich räumliche Weise in sich aufzunehmen, nein, sondern dies sacramentliche Essen und Trinken soll nur das Unterpfand oder die Versicherung sein, daß ich, der ich hier esse und trinke, und zu dem diese Worte dabei geredet werden: „für dich gegeben und vergossen," Theil habe an dem Opfertode Christi und an Allem, was uns dadurch

erworben ist. Daraus geht also ganz klar hervor, was der Katechismus sagt: „Essen und Trinken thut's freilich nicht," d. h. für sich allein und ohne diese dazugefügte göttl. Verheißung „für dich gegeben und vergossen," könnte es mir nichts nützen; ja, wenn ich alle Tage Christi Leib äße und sein Blut tränke, so wüßte ich doch nicht, ob dies Blut nun auch wirklich mein wäre, ob ich daran Theil sollte haben, wenn mir nicht der HErr die Zusage gäbe, ja, dieses Blut ist dein, es ist auch für dich vergossen, darum sollst du es hier trinken und nicht zweifeln, so gewiß du mit deinem eigenen Munde dies Blut der Versöhnung hier nimmst und empfängst, so gewiß gehört es dir an mit seiner ganzen Kraft und Frucht. So mußt du es also verstehen, l. Leser, wenn die Augsb. Confession in ihrem 13. Art. den ganzen Zweck und Nutzen der heil. Sacramente, zu dem wir sie gebrauchen sollen, dahin erklärt, daß sie seien „Zeichen und Zeugnisse des göttl. Willens gegen uns" (d. i. des Gnadenwillens Gottes, nach welchem er uns alle unsere Sünden vergeben und uns durch das Blut Christi selig machen will), und daß darum die ganze Wirkung der heil. Sacramente nur darin bestehe, „unsern Glauben zu erwecken und zu stärken. Derhalben sie auch Glauben fordern und dann recht gebraucht werden, so man's im Glauben empfäht und den Glauben dadurch stärket."

Das ist unsere gute luth. Lehre vom Nutzen des heil. Abendmahls. Dagegen streiten alle die eiteln Gedanken von Werkheiligkeit und Verdienstlichkeit, wie sie sich theils in der römischen Kirche an das heil. Sacrament knüpfen und dieselben schon früher dargelegt sind; theils wie sie sich ganz ähnlich bei allen Selbstgerechten überall finden, die aus ihrem Abendmahlgehen ein gutes Werk oder einen Gottesdienst machen und meinen, sie müßten nur jährlich nach Christensitte diese heil. Feier etliche Mal mitmachen oder sie müßten vor ihrem Ende auf dem Sterbebette nur ja noch einmal das heil. Abendmahl sich reichen lassen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen und in allen Stücken ihre Christenpflicht gethan zu haben. Ach fürwahr, beim heil. Abendmahl handelt es sich nicht um einen Dienst, den der Mensch Gott thun oder um eine Pflicht, die wir erfüllen sollen; halte man es sich doch recht vor Augen, was das heil. Abendmahl allein soll: unsern Glauben stärken, die geängsteten Herzen und erschrockenen Gewissen trösten und aufrichten durch Vergebung der Sünden. Ist also ein Herz nach diesem Trost nicht hungrig und durstig, oder hat es entweder nicht die nöthige christl. Erkenntniß oder den rechten Glauben, um diesen Trost der Vergebung im Blut

Christi zu fassen; oder endlich, wäre ein Mensch (wie oft in Sterbensnöthen) so leiblich schwach und bewußtlos, daß er nicht mehr im Stande wäre, sich der göttl. Gnade im heil. Sacrament zu trösten, so wäre letzteres für ihn ganz zwecklos und unnütz. Darum sollen rechte evangelische Christen sich wohl hüten, des HErrn Abendmahl zu mißbrauchen und herabzuwürdigen zu einer leeren äußerlichen Ceremonie oder einem pharisäischen Werkedienst, sondern sollen es sein lassen, wozu es gestiftet ist, zu einem Siegel der Gnade und Trost armer hungriger Seelen.

Vornehmlich aber streitet unsere luth. Lehre vom Nutzen des heil. Abendmahls, wie sie uns unser Katechismus so bestimmt und deutlich darlegt, gegen die in heutiger Zeit so weit und breit umlaufenden Ideen, die wir schon im Vorhergehenden öfter bekämpft und die wir insgesammt als romanisirend, d. h. der römischen Lehre verwandt und ähnlich bezeichnen müssen, darum, weil alle diese Ansichten der Neuern in Summa darauf hinauslaufen, daß das heil. Abendmahl nicht blos den Glauben stärken soll als Zeugniß und Siegel der Vergebung unserer Sünden, sondern daß es eine Art Mittheilung himmlischer Gaben und Güter sein soll, vermittelt und bewirkt durch dies blos äußere Werk des mündlichen Essens und Trinkens des Leibes und Blutes Christi. Da tritt Vielen in heutiger Zeit der Gedanke an die Vergebung der Sünden beim Empfang des heil. Abendmahls ganz zurück, ja, sie meinen sogar, es werde uns der Nutzen des heil. Abendmahls sehr verringert, wenn man sich denselben blos als eine solche „Verheißung oder Versicherung der Vergebung der Sünden" vorstelle, wie man sie auch im Wort Gottes und der heil. Absolution schon habe, es sei viel kräftiger und herrlicher, zu alleroberst und als das rechte Hauptstück im heil. Abendmahl nicht jene „Worte und Verheißung" sich zu denken, wie unser luth. Katechismus sagt, sondern vielmehr dieses leibliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, wodurch hier gleichsam sichtbar und handgreiflich Christus zu uns komme und Einzug bei uns halte, um sich mit unserer Seele zu vermählen und zu vereinigen. Ganz dem entsprechend ist es denn auch eine der herrschenden falschen Grundideen unserer ganzen neuern Zeit, daß in Bezug auf Nutzen und Wirkung das Wort Gottes und die heil. Sacramente wesentlich verschieden seien. Man denkt sich das ungefähr so: das Wort Gottes sei etwa dem zu vergleichen, wenn mir Jemand ein Versprechen giebt, mündlich oder schriftlich, daß er mir eine Summe Geldes schenken will; dagegen die heil. Sacramente seien

die wirkliche Auszahlung und Einhändigung des Geldes. Und freilich, da ist noch ein großer Unterschied, ob mir Jemand eine Geldsumme oder ein Stück Brod etwa blos verspricht, oder ob er mir es wirklich gibt; ersteres kann mich nicht satt machen, wenn ich hungrig bin, habe ich aber das Brod wirklich in Händen, dann kann ich essen und werde erfüllt mit Kraft und Leben. Nun so meint man in Summa, das Wort Gottes sei blos eine Verheißung der himmlischen Güter; damit allein habe ich aber diese Güter noch nicht, sondern die heil. Sacramente erst seien die wirkliche thatsächliche Mittheilung dieser himmlischen Güter, vollzogen in dieser äußern sacramentlichen Handlung. Darum sollen denn die Sacramente ihrem Wesen nach etwas ganz anderes sein, als das bloße Wort und die Verheißung Gottes, sie sollen nicht blos Siegel und Zeichen göttl. Gnade sein, wie die Augsb. Confession sagt; nein, meint man, in den heil. Sacramenten tritt man erst wirklich ein in den Besitz der himmlischen Gnadenschätze, da hat man sie erst wirklich, darum sind denn die Sacramente etwas viel höheres und herrlicheres, denkt man, als das bloße Wort Gottes, sie sind recht die über alles Andere weit erhabene Spitze des ganzen Christenthums, gleichsam erst das rechte Ziel desselben, wo ich Christum erst wahrhaftig recht bekomme und habe. Darum kommen heutzutage manche dahin, über dem heil. Abendmahl fast das Wort Gottes zu vergessen, sie machen nur das heil. Sacrament so einseitig zum Mittelpunkt ihres ganzen Christenthums, als wenn nur da die Seele mit himmlischen Gütern gespeist und erfüllt würde.

Was sollen wir zu all' diesen Gedanken der Neuern sagen? Nun, wir können nur das sagen, daß sie eitel Träumerei und ächt papistische römische Greuel sind. Es stecken vornehmlich die beiden, dem Evangelium Gottes und darum auch aller rechten gesunden luth. Lehre in den tiefsten Fundamenten widerstreitende Irrthümer dahinter: 1) daß man das Wort Gottes sich blos vorstellt als eine leere Verheißung nach Menschen-Art. Was Gott verheißt, was Er sagt in seinem Wort, das thut, wirkt und gibt Er auch in und mit diesen seinem Wort. Darum ist also das Wort Gottes gerade so gut und auf dieselbe Weise eine wahrhaftige, wesentliche Mittheilung himmlischer Güter, wie auch die heil. Sacramente, und wer das leugnet, wer in dieser Hinsicht einen Unterschied macht zwischen Wort und Sacrament, der stürzt damit die ganze luth. Lehre vom Wort Gottes um. Darum müssen wir fest dabei bleiben: was die heil. Sacramente geben, das gibt gleicherweise auch das Wort; die heil. Taufe gibt den

heil. Geist und ist ein Bad der Wiedergeburt, so wird gleicher Weise der heil. Geist auch gegeben und mitgetheilt durch das Wort und darum ist auch das Wort Gottes ein Same der Wiedergeburt, 1. Petr. 1, 23. Im heiligen Abendmahl empfange ich Christi Leib und Blut, so kommt derselbe wahrhaftige Christus nach seinen beiden Naturen, Gottheit und Menschheit auch im Wort zu mir und vereinigt sich mit mir in diesem seinem Wort, wie er ausdrücklich verheißt, Joh. 14, 23. Das lehren und bekennen darum auch klar und deutlich unsere luth. Symbole, Apologie, Art. 7 von den Sacramenten und ihrem rechten Brauch: „Dazu sind die äußerlichen Zeichen eingesetzt, daß dadurch bewegt werden die Herzen, nemlich durch Wort und äußerliche Zeichen zugleich, daß sie glauben, wenn wir getauft werden, wenn wir des HErrn Leib empfangen, daß Gott uns wahrlich gnädig sein will durch Christum, wie Paulus sagt, der Glaube ist aus dem Gehör; wie aber das Wort in die Ohren geht, also ist das äußerliche Zeichen für die Augen gestellet, als inwendig das Herze zu reizen und zu bewegen zum Glauben: denn das Wort und äußerliche Zeichen wirken einerlei im Herzen, wie Augustinus ein fein Wort geredet hat: das Sacrament, sagt er, ist ein sichtlich Wort, denn das äußerliche Zeichen ist wie ein Gemälde, dadurch dasselbige bedeutet wird, das durch's Wort gepredigt wird, darum richtet beides einerlei aus."

2) Mit ihrer oben geschilderten falschen Abendmahlslehre stoßen ferner die Neuern den tiefsten Grundstein des ganzen Evangelii, die Lehre von der Rechtfertigung um. Denn das ist ja diese theure wichtigste Grundlehre von unserer Rechtfertigung vor Gott, daß Gott alle Gaben und Güter seiner Gnaden nur gibt „allein durch den Glauben"; kommen sie aber, wie es Gal. 3, 22 heißt, nur durch den Glauben, gegeben denen, die da glauben, so können sie nur gegeben werden durch das Wort Gottes oder die Verheißung, welche man glaubt und durch die darin uns geschenkte Vergebung unserer Sünden.

An diesem allerheiligsten Fundament unseres ganzen Glaubens rütteln aber die Neuern gar gewaltig mit ihrer falschen Sacramentslehre. Darum erkenne doch recht sorgfältig, l. Leser, daß es nur eitel Täuschung und Betrug ist, wenn man von einer Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo sich etwas träumen läßt, ohne sich dabei im Glauben auf die Vergebung seiner Sünden zu gründen, oder gar, wenn man meint, daß ein gottloser und ungläubiger Mensch Christi Leib und Blut nun wirklich in sich habe, weil er sie im heil. Abendmahl doch wahrhaftig esse und trinke. Denn

wohl verstanden: die heil. Sacramente sind ja freilich und gewiß eine wahrhaftige Mittheilung himmlischer Güter, aber sie sind es, wie oben gezeigt ist, eben nur darin und dadurch, daß sie Siegel der Gnade sind und uns Vergebung der Sünden geben, wie unser Katechismus sagt. Das kann darum dem Herzen gar nicht hart und tief genug eingeprägt werden, daß all' sein Trost, Friede und Seligkeit schlechterdings nur steht in der Vergebung seiner Sünden. Diesen Grundartikel des ganzen Evangelii von der Vergebung unserer Sünden oder unserer Rechtfertigung vor Gott allein aus Gnaden durch den Glauben, als unser Ein und Alles, wie in der heil. Taufe und Absolution, so auch im heil. Abendmahl täglich und stündlich uns vor Augen zu halten, darauf allein uns zu gründen, alle Lebenskraft und Nahrung daraus zu schöpfen und vor Allem zu lernen, wie das Herz im heil. Sacrament der Vergebung seiner Sünden, d. i. seiner Rechtfertigung vor Gott gewiß und versichert werde: das allein ist Zweck und Ziel aller Gnadenmittel. Darum mache Dir ja keine falschen fleischlichen Gedanken, l. Leser, wenn Du zum heil. Abendmahl gehst, als wenn durch bloßes Essen und Trinken nun schon Christus in Dich käme und sich mit Dir vereinigte; nein, laß Dir am Altar vor Allem und allein als das „Hauptstück im Sacrament" die Worte in Ohr und Herz klingen: für Dich gegeben, für Dich vergossen, und kraft dieser Worte halte nur immer diesen Trost Deinem Herzen vor: so gewiß diese Worte zu mir geredet werden und so gewiß mit solchen Worten mir Christi Leib und Blut hier dargereicht werden und ich sie nehme, esse und trinke, so gewiß sind Christi Leib und Blut auch für mich am Kreuz gegeben und geopfert, so gewiß habe auch ich in diesem Blut die Vergebung aller meiner Sünden, Leben und Seligkeit. Und nun siehe, l. Leser wie Dir hierdurch die Herrlichkeit, der Trost und Segen des heil. Abendmahls nicht verringert wird, wie manche thöricht meinen; o fürwahr nicht, er wird uns nur gestärkt und auf's festeste versichert und versiegelt. Denn bin ich im heil. Abendmahl der Vergebung meiner Sünden versichert, dann kann ich nun erst recht fest und gewiß glauben, daß ich Christum habe, daß Er selbst sammt seinem Leib und Blut mein eigen ist und daß meine Seele kraft solcher Gnadengabe, deren mich das heil. Sacrament versichert, ganz mit ihrem Heiland sich verbindet und vereinigt. Da erschallt es erst recht aus dem Herzen, der HErr ist mein und ich bin sein; da wird erst recht erfüllt, was wir singen, „Der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg' in Dir halten;" mit einem Wort, nur in der Vergebung meiner

Sünden habe ich auch die Gewißheit der Vereinigung mit Christo. Denn mache Dir es nur recht deutlich: worauf ruht diese Gewißheit, die Du hast, mit Christo verbunden und ein Glied seines Leibes zu sein? Oder wie kommt Christus zu Dir und macht Wohnung in Dir? Da bleibe bei dem, was Dein Katechismus sagt: „Essen und Trinken thut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen, für euch gegeben und vergossen," d. h. nicht daß Du durch dieses blos äußerliche Werk an und für sich, das Du mit Deinem Munde verrichtest, könntest Christi theilhaftig werden; ach nein, Du hast und bekommst Christum nur kraft der Verheißung, durch welche er sich im heil. Sacrament Dir zu eigen schenkt, und indem Du dieser göttl. Verheißung im heil. Sacrament glaubst, im Glauben aber durch das leibliche Essen und Trinken Dich auf's festeste stärken und versichern lässest, siehe, so ist der Bund Deiner Seele mit Christo im heil. Sacrament geschlossen, Er hat sich Dir gegeben und Du hast ihn im Glauben ergriffen und Dir zugeeignet, darum ist Er nun Dein und Du bist sein. So soll das ganze heil. Sacrament, wie die Augsb. Confession sagt, nichts, als nur im Glauben uns stärken, so gewiß, als nur durch den Glauben allein Christus in unsern Herzen wohnt, Ephes. 3, 17; wo aber kein Glaube ist, da ist Christus nicht, da kann auch sein Leib und Blut nicht in uns wohnen und bleiben und wenn wir sie schon tausendmal mit Händen griffen und im heil. Abendmahl mit unserem Mund äßen und tränken. — Wer anders von den heil. Sacramenten glaubt oder lehrt, der wisse, daß er unser luth. Bekenntniß, sowie das Fundament des ganzen Evangelii verläßt und den Weg des röm. Papstthums betritt.

Aus der vorstehend geschilderten falschen Abendmahlslehre der Neueren folgt aber eine ganze Kette von Irrthümern, die wie ein gefährliches Gift unsere ganze neuere Theologie erfüllen. Erstlich wurzelt hierin die früher schon so oft erwähnte falsche Meinung, daß ein Mensch ohne Buße und Glauben, also ein Gottloser, Ungläubiger durch den blos äußeren Empfang des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl schon in gewisser Beziehung dieser himmlischen Güter theilhaftig und dadurch ein Glied des Leibes Christi werde. Mag man da auch sagen (um doch unserer luth. Abendmahlslehre nicht zu grob zu widersprechen), daß der Leib und das Blut des HErrn in einem solchen Gottlosen insofern freilich nichts wirken oder nützen, weil sie ihn nicht selig machen, es wäre aber doch immerhin schon eine Wirkung des Sacraments, wenn durch dasselbe diese himmlischen Substanzen

in solcher Weise in einen Gottlosen hineingebracht würden, daß sie irgendwie in ihm sind und haften, möchte man sich das nun ganz grob, sinnlich, räumlich denken, oder ein wenig feiner und geistiger. Es soll dadurch doch der Gottlose wirklich in Christum gepflanzt sein, wie die Neueren sagen, es soll eine gliedliche Verbindung zwischen dem Gottlosen und dem Leibe Christi durch Taufe und Abendmahl irgendwie gewirkt sein, ohne daß der Mensch in Glauben und Rechtfertigung steht. Gerade das ist ja das greuliche römische Gleisnerwerk, was unser luth. Katechismus so hoch verdammt und verwirft, wenn er sagt: „Essen und Trinken," d. i. blos und für sich allein, wie es eben der Gottlose beim heil. Abendmahl thut, der nur mit dem Mund da ißt und trinkt, solches bloße Essen und Trinken „thuts nicht," d. h. wirkt nichts. Wodurch aber bekommt das Essen und Trinken erst die Kraft, etwas zu thun und zu wirken? Allein durch's Wort, welches dabei ist und welches in diesem Sinn darum das Hauptstück im Sacrament ist; dieses Wort aber wirkt nicht in äußerlich mechanischer Weise, so daß es auch bei einem Ungläubigen etwas ausrichten könnte, sondern das Wort wirkt nur in der Weise einer göttlichen Verheißung, die im Glauben ergriffen sein will. Darum sagt der Katechismus: „wer diesen Worten glaubt" (d. i. also nicht blos dieses äußerliche Werk des Essens und Trinkens verrichtet), der hat, was sie sagen und wie sie lauten, d. i. die ganze Kraft und Wirkung des heil. Sacraments. Das Wort aber oder die göttliche Verheißung haben wir wiederum nur durch das äußere mündliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, weil Gott seine Verheißung an dies äußere Zeichen gebunden und sie darauf gelegt hat, um unser Herz darin ganz fest und gewiß zu machen. Nur in solcher Weise wirkt das heil. Sacrament, pflanzt uns in Christum und macht uns zu Gliedern seines Leibes.

An jene falschen Gedanken der Neueren vom heil. Abendmahl schließt sich dann ferner die Vorstellung an, daß der Hauptnutzen desselben in himmlischen Lebens- und Heiligungs-Kräften bestehe, die uns durch dasselbe zugeführt werden sollen. Das ist ein gar beliebter Gedanke in heutiger Zeit: in der heil. Taufe als in dem Bad der Wiedergeburt, denkt man, werde der neue Mensch in uns geboren, im heil. Abendmahl werde er zum fernern Wachsthum gespeist und genährt. Dazu bedürfe es aber Kräfte und diese würden uns nun im heil. Abendmahl gegeben. So also denkt man sich den ganzen Nutzen oder die Wirkung des heil. Abendmahls als eine „Kraftmittheilung". Ja, es gehen

neuere Communionbücher (z. B. das von Kapff) so weit, nicht nur von Heiligungskraft zu reden, die uns im heil. Abendmahl gegeben werde, sondern sogar anstatt einfach von Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden zu sprechen, spricht man lieber von „Rechtfertigungs k r a f t". — (Was das aber eigentlich wohl sein soll, solche Rechtfertigungs k r a f t?) — Doch was hierbei die Hauptsache ist, so merke, l. Leser: freilich wohl giebt uns das heil. Abendmahl neue Lebens- und Heiligungskräfte, das ist unzweifelhaft wahr, aber alles Leben, alle Heiligung kommt nur aus der Rechtfertigung und darum allein gibt das heil. Abendmahl auch Leben und Heiligung, weil es uns die Rechtfertigung, d. i. die Vergebung der Sünden gibt. Das ist aber der himmelschreiende Irrthum der Neueren, daß sie von Heiligung reden beim heil. Abendmahl o h n e Rechtfertigung. Das heißt von Früchten sprechen, ohne den Baum zu kennen, worauf sie wachsen. Und weiter: wenn die Neueren von Lebensnahrung, von Heiligungskräften reden, die uns im heil. Abendmahl gegeben werden sollen, und dabei schweigen sie doch still von Vergebung der Sünden, — woher soll nach i h r e r Meinung diese Heiligungskraft denn kommen? Antwort: durch das bloße Essen und Trinken, was wir im heil. Abendmahl thun. Daher begreifen denn diese Neueren nicht, warum unser luth. Katechismus sagt: das Hauptstück im Sacrament seien jene „Worte;" nein, denkt man, nicht diese bloßen Worte, deren man ja ohnehin schon die ganze Bibel voll hat, sind die Hauptsache oder das Wichtigste und Wesentlichste im Sacrament, sondern E s s e n u n d T r i n k e n ist die Hauptsache, — verstehe, insofern eben das Essen und Trinken a n u n d f ü r s i c h d a s M i t t e l sein soll, wodurch Christi Leib und Blut in den Menschen eingeführt und wie eine himmlische Lebensspeise voller Kraft und Nahrung uns mitgetheilt werden soll. Man macht sich da ungefähr solche eitle Vernunftgedanken: Christi Leib und Blut sind doch ohne Zweifel gewisse himmlische Körper oder Stoffe; nun hat schon ein irdischer Körper oder Stoff, z. B. Fleisch und Brod, leibliche Nahrungskräfte in sich, wie viel mehr wird also Christi himmlischer Leib voll himmlischer Kräfte sein! So folgt ja natürlich, meint die gute ehrliche Frau Vernunft, wenn wir Christi Leib und Blut im heil. Abendmahl essen und trinken, so müssen dadurch unserem neuen inwendigen Menschen himmlische Nahrungskräfte zugeführt werden. Ja, meint man doch sogar in diesen grob menschlichen Gedanken: wenn man das heil. Abendmahl nur recht oft und viel genieße, desto mehr wachse dadurch die Fülle innerer Kraft und Nahrung. So soll also nach

diesen grundfalschen Ideen der Neueren der Nutzen des heil. Abendmahls wesentlich in „Kraftmittheilung" bestehen; diese Kraftmittheilung aber soll wieder kommen nicht durch das Wort Gottes und Vergebung der Sünden, sondern durch eine „Stoffmittheilung", d. i. durch Essen und Trinken dieses himmlischen Lebensstoffes, des Leibes und Blutes Christi, der an und für sich, ohne das hinzukommende Wort, diese himmlischen Nahrungskräfte in sich enthält und uns zuführt.

In all' diesen Gedanken von dem heil. Sacrament, wie sie mehr oder weniger die ganze neuere Zeit durchdringen und fast unter den meisten unserer Gläubigen sich finden (wo nicht in Einfalt ein Herz bei seinem guten alten luth. Glauben ist bewahrt geblieben), liegt ein tiefer Abfall vom Evangelium. Es werden da die Herzen immer mehr entfremdet und abgelenkt von dem Einen, was Noth thut, von Buße, Glauben und Rechtfertigung. Es werden auf diesen Wegen die Seelen entweder dahin gebracht, in pietistischer Werktreiberei ihr Christenthum und ihren Seelenfrieden zu suchen, oder nach Art des Mysticismus bei ihrem Christenthum (dessen höchste Spitze ihnen das heil. Abendmahl ist) immer mehr die Vergebung der Sünden über der inneren geistlichen Gemeinschaft mit Christo, die Rechtfertigung über der Heiligung und dem neuen Leben in Christo zu vergessen und zu versäumen, während gerade umgekehrt das gesunde biblische und lutherische Christenthum sich darin zeigt, daß die Rechtfertigung vor Gott und die Vergebung der Sünden uns immer mehr der einzige Grund, Quell und Mittelpunkt wird, auf dem unser ganzes Herz ruht, und aus dem allein es täglich und ohne Unterlaß alle Kraft und Nahrung seines ganzen inneren Lebens und seiner Heiligung schöpft und zieht.

Im engen Zusammenhang mit der geschilderten falschen Abendmahlslehre steht endlich die falsche Theorie von der Verklärung Christi, die die neuere Theologie vielfach durchdringt. Man geht dabei von dem an sich richtigen Gedanken aus, daß der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen und daß also die menschliche Natur durch ihre persönliche Einigung mit der Gottheit in Christo ist göttlich verherrlicht, verklärt und zur Rechten Gottes erhöht worden. Aber in diese göttl. Wahrheiten mengt sich ein feines Gift des Irrthums. Da sagt man, während des Lebens des Heilandes auf Erden sei die von ihm angenommene menschl. Natur allmählig von dem Leben der Gottheit durchdrungen oder „durchgeistet" worden; hierdurch sei dieselbe, die von Haus aus ein roher irdischer Stoff, eine rauhe Schale sei, immer mehr

geläutert, vergeistigt und vergöttlicht worden, — dadurch sei sie immer mehr und endlich völlig geschickt und tüchtig geworden, ein Gefäß zu werden, das die Lebenskräfte der Gottheit in sich aufnehme; nachdem nun aber in der Person des Heilandes die menschl. Natur so zu einem tauglichen Gefäß und Organ himml. Lebens geworden sei, so theile uns Christus diese seine menschl. Natur im heil. Abendmahl mit, da gehe sie mit ihren Kräften in uns über und so werde denn die menschl. Natur Christi gleichsam das Organ oder der Canal, wodurch göttl. Leben in uns überfließe. — Da laß Dich nicht täuschen, l. Leser, durch den Schein von Wahrheit, der in dem Allen liegt. Es ist ja gewiß die menschl. Natur in der Person Christi erhöht und verklärt worden und derselben Herrlichkeit werden wir dadurch theilhaftig, daß wir Glieder des Leibes Christi werden. Aber dabei lassen die Neueren gerade die beiden Haupt-, Grund- und Ecksteine des Evangelii außer Augen, nemlich 1) daß Christus all' diese Herrlichkeit erworben hat durch sein Leiden und Sterben. Das ist also nicht so ein natürlicher mechanischer Proceß, wie die Neueren meinen, durch welchen die Menschheit in Christo ist allmählich vergeistigt und vergöttlicht worden, sondern Christus ward erniedrigt und gehorsam bis zum Tod, darum hat ihn auch Gott erhöht, Phil. 2, 9. Und wie die Neueren hier ganz den stellvertretenden Gehorsam Christi, die Versöhnung Gottes, die Erwerbung der Gerechtigkeit für uns vergessen, so setzen sie 2) bei Seite, daß alle Herrlichkeit in Christo uns nur mitgetheilt wird in der Rechtfertigung; diese letztere ist aber wieder nicht ein solcher physisch mechanischer Proceß, bei dem, wie durch einen Canal, himml. Lebenskräfte in uns hineinfließen, sondern die Rechtfertigung ist ein göttl. Gerichtsact, wie die alten Väter sagen: da spricht uns Gott feierlich los von Sünde, Tod und Hölle, erklärt uns für Gerechte und Gottes Kinder und spricht uns das ganze Verdienst Christi und die himml. Herrlichkeit zu als unser Eigenthum, und durch solches Rechtfertigen, d. i. Schenken, Zusprechen, welches Gott thut, dadurch allein werden wir aller himml. Güter theilhaftig, indem wir glauben, im rechten Glauben aber durch Wort und Sacrament uns stärken und befestigen lassen.

Indem sich die Neueren die Mittheilung himml. Kräfte im heil. Abendmahl in natürlich menschlicher Weise und gleichsam materiell, stofflich denken, so sind sie endlich auf die Meinung gekommen, die man heut' zu Tag so hundertfältig hört, es werde im heil. Abendmahl durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi in uns ein neues substantiell körperliches

Wesen gebildet; das sei der Same des künftigen herrlichen Auferstehungsleibes, den wir am jüngsten Tag bekommen werden. Gleichwie ein Kind im Mutterleibe, so liege daher dieser künftige Auferstehungsleib jetzt schon in uns und werde besonders durchs heil. Abendmahl in uns genährt, am jüngsten Tag sei dann der Augenblick der Geburt, wo derselbe gleichsam wie aus Mutterleib hervorgehe. — Das sind alles menschliche, eitle Gedanken, wovon in der ganzen Bibel kein Wort zu finden ist. Würde aber durch blos natürliches leibliches Aufnehmen des verklärten Leibes Christi im heil. Abendmahl ein neuer verklärter Körper in uns gebildet, wie wäre es dann bei den Gottlosen, die doch auch Christi Leib und Blut im heil. Abendmahl essen und trinken? Entsteht dadurch auch in diesen so etwas von einem verklärten Leib? Doch gewiß nicht. Darum sieht man, so leiblich, natürlich, materiell gehen alle diese Dinge nicht zu, sondern Gottes Wunder und Werke an uns geschehen alle nur durch den Glauben. Darum müssen aber auch alle solche materielle fleischliche Gedanken hier fern bleiben, als wenn um deswillen nun auch in uns ein neuer verklärter, himml. Leib gebildet und vorhanden sein müsse, weil wir den Leib Christi im heil. Abendmahl essen. Nein, wir müssen ganz schlicht und einfach bleiben bei dem, was die heil. Schrift sagt: hier in diesem Leben wohnt Christus durch den Glauben in unseren Herzen, Ephes. 3, 17; am jüngsten Tage aber wird Er auch unsern Leib aus dem Grabe auferwecken und verklären. Weiter lehrt und bekennt unser christl. Glaube nichts, als eine solche „Auferstehung des Fleisches" am jüngsten Tage. Im Grabe aber liegt wahrlich kein verklärter Leib, sondern nur der alte, faule, verwesende Erdenstaub. — Nur das sei noch beigefügt, daß Luther und die alten Väter zwar gänzlich fern sind von der Annahme, daß jetzt schon, während unseres zeitlichen Erdenlebens, etwas von einem Auferstehungsleibe in uns gezeugt und gepflanzt werde; sie sagen aber wohl, daß das heil. Abendmahl uns ein „Unterpfand" sei auch für eine Auferstehung des Leibes, darum, weil der HErr uns im heil. Abendmahl einerseits zu Erben und Genossen der ganzen Verklärung und Herrlichkeit macht, die in ihm die menschl. Natur erlangt hat, andererseits aber, weil der HErr im heil. Abendmahl unsern Mund, also ein Glied unseres Leibes, würdigt, Werkzeug und Organ zu sein für den Empfang Seines heil. Leibes und Blutes. Das sind unzweifelhaft wahre, biblische Gedanken; wir dürfen aus denselben nur keine falschen, blos auf Vernunftideen beruhenden Schlüsse und Consequenzen ziehen, sondern wir müssen einfach dabei bleiben: so gewiß der HErr selbst einen wahren, menschl. Leib hat angenommen und zum Genossen

Seiner Herrlichkeit gemacht, so gewiß er diesen Seinen wahren Leib im heil. Abendmahl uns gibt, und so gewiß der Herr endlich die heil. Sacramente als leiblich sichtbare Mittel zur Mittheilung seiner himml. Güter gebraucht, so gewiß verachtet und verwirft der HErr alles Leiblich-Sichtbare nicht als etwas an sich Unreines und Unwürdiges, sondern er nimmt es auf in Seinen Dienst und als Werkzeug Seiner Ehren. Darum also haben wir gerade in den heil. Sacramenten die Bürgschaft und das Unterpfand, daß der HErr auch unser ganzes sichtbar leibliches Dasein dereinst verklären wird zum Gefäß und zur Mitgenossenschaft Seiner himml. Herrlichkeit. Das sollen wir einfältiglich glauben, aber kein Wörtlein mehr, als sich klar und sicher aus Gottes Wort beweisen und darlegen läßt. —

3) Vom würdigen Empfang des heil. Abendmahls.

Wenn einerseits nur der Glaube allein es ist, durch den wir können selig werden, und andererseits das heil. Abendmahl ein Gnadenmittel ist, worin uns von Seiten Gottes die Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit dargeboten und mitgetheilt wird, so folgt ganz einfach und unwiderleglich daraus, daß auch nur der Glaube das einzige Mittel oder die einzige Bedingung auf Seite des Menschen sein kann, das heil. Abendmahl und in ihm alle himml. Güter recht und würdig zu empfangen. — Das lehrt unser luth. Katechismus im letzten Satz vom heil. Abendmahl: „Fasten und leiblich sich bereiten ist zwar eine feine äußerliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte, für Euch gegeben und vergossen. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort „für euch" fordert eitel gläubige Herzen."

Fassen wir in Kürze die einzelnen Hauptwahrheiten, die in diesem Schlußsatz unseres ganzen luth. Katechismus uns gelehrt werden.

1) Weist der Katechismus alles jenes blos äußerliche, werkheilige, mönchische Wesen ab, wie es zu Luthers Zeit und jetzt in der römischen Kirche getrieben wird, welches mit äußerlichen Bußübungen, Fasten, Kasteien, Klosterleben u. dergl. oder auch überhaupt mit allerlei äußerlichem leiblich sich Bereiten und Schmücken ein Verdienst oder Wohlgefallen bei Gott sich erwerben will. Wer nur ein Fünklein der biblischen Lehre vom Glauben und der Rechtfertigung begriffen, der muß ja verstehen, wie so schnurstracks es gegen diese Grundlehre des Evangelii streitet, mit solchen äußerlichen Bußübungen, Enthaltung von leiblicher Speise, Ein-

sperren in Klosterzellen, härenen Kleidern oder Mönchskutten, Rosenkranz beten, Wallfahrten 2c. sich der Vergebung seiner Sünden würdig machen zu wollen. Wir sollen desgleichen auch nicht dem falschen Wahn uns hingeben, der schon manches wirklich fromme Gemüth getäuscht und verblendet hat, als wenn durch solches Fasten, Kasteien des Fleisches u. dergl. das Fleisch wirklich getödtet, die Seele von irdischen Dingen und Gedanken gereinigt und geheiligt und dadurch zum Umgang mit Gott und zum Genuß der himml. Güter geschickt gemacht würde. Dadurch hat sich schon manches redliche Herz, das um die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geeifert hat, verführen lassen, Hab und Gut zu verlassen, seinen irdischen Beruf niederzulegen und in ein Kloster sich zu verschließen. Darum unterscheide wohl, l. Leser, erstlich und vor Allem, was St. Paulus sagt Röm. 8, 13: wirklich getödtet kann das Fleisch mit seinen Geschäften nur werden durch den heiligen Geist, so gewiß, als überhaupt kein Mensch durch's Gesetz und seine eigenen Werke gerecht und selig werden kann, sondern nur durch die Kraft der göttl. Gnade im Glauben. Darum kann Jemand in's Kloster laufen oder fasten und seinen Leib kasteien, wie er will, er behält doch immer seine alte böse Natur, das Fleisch mit seinen Lüsten in sich und an sich, so lange er nicht von Neuem geboren wird aus dem heil. Geist; bildet sich dabei aber der Mensch ein, durch jene selbstgemachten, äußerlichen Werke etwas fertig bringen zu können, so kann ihm das höchstens dazu helfen, sich selbst zu betrügen, ein Mäntelchen über das Fleisch zu ziehen, in selbsterwählter Geistlichkeit einherzugehen, wie St. Paulus schreibt, und also ein rechter Gleisner und Heuchler vor Gott und Menschen zu werden. Unter Solchen hat denn der Teufel recht seine Hauptschule und die ärgsten Feinde des Kreuzes Christi. — Aber andererseits sollen wir auch merken, daß unser luth. Katechismus nicht ganz und alles Fasten und leiblich sich Bereiten verwirft, sondern sagt: es sei eine feine äußerliche Zucht. Damit deutet uns der Katechismus den rechten Gebrauch oder Nutzen des Fastens und äußeren sich Bereitens an. Es ist theils „fein," d. h. schön, lieblich und herrlich, wenn wir uns und unsere Gottesdienste auch äußerlich auf's Beste schmücken und bereiten, um Gott unsere Ehrfurcht, Liebe und Freude zu beweisen, wenn wir vor sein Angesicht kommen; theils ist es eine „Zucht," d. i. ein Mittel, das Fleisch in seinen Schranken zu halten. Freilich das Fleisch tödten, uns vor Gott der Vergebung der Sünden würdig oder fähig machen, wie die Römischen meinen, das kann solche äußerliche Zucht nicht; aber es wird dem Fleisch manche Versuchung erspart, seinen Lüsten wird gleichsam der

Zündstoff entzogen und fern gehalten, desgleichen der Geist wird durch irdische Dinge nicht in der Andacht zerstreut, beschwert und gefesselt, sondern er kann sich desto freier zum Himmel erheben, je weiter wir Alles, was der Erde angehört und an die Erde uns erinnert, bei Seite thun und von uns entfernen. Ein Fasten zu diesem Zweck und in den Grenzen, wie es dieser Zweck erfordert, empfiehlt die heil. Schrift selbst und hat auch die Kirche von Alters her immer in Ehren gehalten, nur versteht sich von selbst, daß es im rechten Sinn und Geist geschehen muß, nicht in der falsch römischen, mönchischen Weise. Spricht doch die Schrift Matth. 17, 21 von einer bösen Art, die nicht ausfahre, denn durch Beten und Fasten, d. i. durch ein so ernstes und inbrünstiges Anhalten im Gebet Tag und Nacht, wobei der Mensch oft selbst Speise und Trank vergißt oder mit Absicht bei Seite stellt, um sein Gebet nicht zu stören oder zu unterbrechen. Dasselbe schreibt St. Paulus 1. Cor. 7, 5 von anderen Dingen des irdischen Berufs und Lebens, die man eine Zeitlang bei Seite setzen solle, daß man zum Gebet Muße habe. Und endlich die Apostelgeschichte erzählt fast bei allen wichtigeren Veranlassungen der apostolischen Zeit, die ein ernsteres Gebet um Gottes Hilfe und Segen erforderten, „sie fasteten und beteten." Darum hielten auch viele von unseren alten luth. Glaubensvätern ihre Fast- und Bet-Tage, wo sie sich ganz in ihr Kämmerlein einschloßen, um den Tag im ungestörten Gebet und Umgang mit Gott zu verharren; desgleichen hatten die lieben Alten die feine Sitte, des Sonntags früh sich der Speise zu enthalten, wenn sie zum heil. Abendmahl gingen, gewiß nicht in dem schändlichen kapernaitischen Gedanken, daß Christi Leib und Blut nicht in unserm Magen (in den es fürwahr überhaupt nicht hineinkommt) mit anderen irdischen Speisen sich vermengen sollte, sondern nur in dem oben beschriebenen Sinn, daß das Herz vor dem Genuß des heil. Abendmahls nicht durch irdische Dinge zerstreut oder gar durch Essen und Trinken träge und unlustig zur Andacht werde. Im gleichen Sinn lesen wir auch von vielen der frömmsten und größten Kirchenväter des dritten und vierten Jahrhunderts nach Christo, daß sie das Geräusch großer Städte, die Zerstreuungen irdischer Berufsarbeiten und ähnliches auf eine Zeitlang ganz verließen und sich in Wüsten und Einöden begaben, um da ganz ungestört ihren Geist in das Himmlische zu versenken. Das müssen wir gar wohl unterscheiden von dem späteren gottlosen römischen Klosterwesen. Wir dürfen aber wohl sagen, ebenso falsch und verdammlich, wie dieses letztere, das falsch römische und mönchische Fasten ist, so ist es auch nicht weniger ein Zeichen der großen Schwäche des

ganzen Christenthums in unserer Zeit, daß wir heut zu Tage gar nichts mehr von einem solchen Fasten wissen, von dem doch auch in Gottes Wort und in unserm luth. Katechismus geschrieben ist. Ja, es ist das gewiß ein Zeichen, wie weit wir von dem Ernst und der Inbrunst des Gebetes abgekommen sind, die in früheren Zeiten Tage und Stunden lang, fern von Speise und Trank, sich in's Kämmerlein verschloß, um sich ganz der Gemeinschaft mit dem HErrn hinzugeben. Wie manchmal, wenn ich von den heil. Aposteln und ihren Gemeinden das las: „sie fasteten und beteten," wie manchmal habe ich da mit Seufzen gedacht, was sind wir Kinder dieser letzten Zeit doch für ein kraftloses, elendes Geschlecht! Und wie dünne und kümmerlich müssen die Ströme göttl. Gnade und Segens über der heutigen Christenheit werden, wenn des Betens so wenig ist! Und doch läßt sich auch hierin mit eigener Gewalt und Kraft nichts anders machen und am wenigsten wäre geholfen mit einem Fasten, das nicht aus dem Trieb des Geistes käme, sondern aus eignem Rennen und Laufen.

Wir können uns auch in diesem Stück bei der Erfahrung unserer Schwachheit nur der göttl. Gnade trösten, die in den Schwachen mächtig ist und darum auch in uns Schwachen oft das rechte, große und selige Hauptfasten schickt und wirkt, nemlich die Zeiten des schweren Kreuzes und der Trübsal, wo die ganze Welt dem Herzen wird „gallenbitter," wo man auch seines täglichen Brodes oft vergißt über den Thränen und man mit Heulen und Wehklagen zu seinem Gott ruft Tag und Nacht. Wohl uns, wenn wir wenigstens von diesem Fasten noch etwas zu sagen wissen.

Wenn nun unser luth. Katechismus

2) lehrt, alle Würdigkeit zum heil. Abendmahl stehe allein im Glauben, so sagt er das vor Allem im Gegensatz gegen alle eigene Gerechtigkeit und Würdigkeit des Menschen. Abgesehen von dem groben Pharisäerthum, das durch eigne Kraft und Werke will vor Gott bestehen, ist nicht zu sagen, wie tief dieser eitle Wahn in jedem menschlichen Herzen steckt, als müßte doch irgendwie etwas in uns sein, das uns vor Gott würdig mache. Darum plagt und quält sich auch besonders beim heil. Abendmahl das Herz so oft und gern mit den Gedanken, es dürfe doch nicht so ganz nackt, blos und leer vor Gott hintreten, es müsse wenigstens erst ein rechtes Maß von Reue und Buße da sein, ehe man seine Hand nach so hohen Gütern, als Christi Leib und Blut, im heil. Abendmahl ausstrecken dürfe, oder endlich das Herz will sich schmücken mit seinem eigenen Bitten und Flehen um Gnade, mit allerlei frommen Rührungen und Empfindungen und meint, man sei nicht würdig, das heil. Abendmahl zu empfangen, wenn man

nicht einen recht fühlbaren Eindruck von seiner hohen Bedeutung, von der Nähe des Heilandes und dem Trost seiner Gnade habe, darum müsse man lieber nicht zum heil. Abendmahl gehen, wenn das Herz kalt und dürr sich fühle, wie es im täglichen Leben leider so oft der Fall ist u. s. w. — In dem Allen ist hoch nöthig Wahres und Falsches zu unterscheiden. Man soll freilich Niemand rathen, mitten in den Zerstreuungen des irdischen Berufes oder weltl. Gesellschaft hin zu laufen zum Tisch des HErrn; sagt doch auch der heil. Apostel, der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch, und dazu gehört gewiß ernste Sammlung und Vorbereitung des Gemüths, ohne die Niemand zum heil. Abendmahl gehen soll. Aber dabei muß doch immer die Lehre unseres Katechismus recht erkannt werden, daß alle Würdigkeit zum heil. Abendmahl einzig und allein im Glauben steht. Dazu wird schlechterdings nichts von eigener Tugend, Schönheit oder selbstgemachter Bereitung erfordert; sondern dein Herz möchte sein, wie es will, voll der größten Sünden, untüchtig zu allem Guten, arm, kalt, dürr und leer, so daß dir scheinbar Alles fehlte, was zu einem rechten Leben in und aus Gott gehört, es gilt doch, was unser Katechismus sagt: wer den Glauben hat an diese Worte, für euch gegeben und vergossen, der ist recht würdig und wohlgeschickt. Und dieser Glaube ist nach Hebr. 11, 1 nichts als die nackte, dürre Zuversicht deß, das man hofft, die nackte Zuversicht, daß Christi Leib und Blut auch für dich gegeben und für dich vergossen sind, dich zu erlösen aus allen deinen Sünden. Zu solcher Zuversicht gehört freilich auch Reue und Buße; aber das Kennzeichen aufrichtiger Buße sind nicht Thränen und fühlbare Rührungen, sondern gründliche Erkenntniß aller Sünden nach den 10 Geboten, aufrichtiger Haß und Abscheu wider die Sünde und herzliches Verlangen, von ihr los zu kommen und mit Gott versöhnt zu werden.

Darum spricht der HErr Offenbarung Joh. 22, 17: „Wen dürstet, der komme und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Das gilt so ganz und gar auch vom heiligen Abendmahl; siehe nur zu, ob du wahrhaftig willst aus dem Lebensbrünnlein schöpfen, das dir im heil. Abendmahl gegeben ist, ob du gerne willst los und rein werden von all' deinen Sünden, auch vornemlich von der Armuth, Dürre und Kälte des Herzens, die du an dir spürst; siehe zu, ob du gern willst ganz frei und umsonst für all' deine Sünden Vergebung, Gerechtigkeit und Leben nehmen, allein darum, weil Christi Leib und Blut auch für dich gegeben und vergossen ist: wer kann dich dann abhalten, zum heil. Abendmahl zu gehen und dir zuzueignen, was der HErr dir geben

will, ohne alle Bedingung eigner Würdigkeit, nur daß du es nur nehmest und wahrhaftig glaubst, daß es auch für dich gegeben ist. — So können wir gar nicht tief und fest genug unseren Herzen das einprägen und vorstellen, daß wir durch nichts können selig und darum auch durch nichts würdig werden, das heil. Abendmahl oder die Vergebung der Sünden zu empfangen, als nur dadurch, daß wir recht glauben und unser Herz mit all' seiner Zuversicht und seinen Trost sich nur daran hängt, was wir hier im heil. Abendmahl von Christi Leib und Blut hören, und was zu versichern und zu versiegeln das heil. Abendmahl nur da ist, „für dich gegeben und für dich vergossen."

Hiermit schneidet unser Katechismus ebenso kräftig, wie alles Vertrauen auf eigene Würdigkeit, auch alles kleingläubige Zagen und Zweifeln an der göttl. Gnade ab. Auch das sollen wir recht erkennen, daß solches Verzagen und Verzweifeln an der Vergebung der Sünden uns untüchtig macht, dieselbe zu empfangen. Nicht nur, daß es ein Mangel des Glaubens ist, an den doch Gott ein für allemal die Vergebung der Sünden geknüpft hat, sondern hinter der Kains-Rede, die das kleingläubige Menschenherz bis heute so gern wiederholt: „meine Sünden sind größer, denn daß sie mir könnten vergeben werden," steckt nichts als theils der Hochmuth, der nicht der göttl. Gnade allein alle Ehre geben will, theils die Selbstgerechtigkeit, womit das Herz meint, es müsse doch erst etwas von eigener Tugend haben, oder es müsse erst seine Sünden irgendwie gut machen, beschönigen, verringern, ehe sie vergeben werden könnten. Darum ist solches kleingläubige Zagen und Zweifeln an der göttl. Gnade auch eine rechte Sünde, es ist eine schändliche Beleidigung und Verachtung der göttlichen Liebe, Gnade und des theuern Blutes Christi. Das ist um so nöthiger zu erkennen, weil man es oft vergißt und denkt, das kleinmüthige Zagen an der göttl. Gnade sei eine Tugend, ein Zeichen rechter Demuth und Bußfertigkeit. Ja, es pflegt sich freilich meistens dann einzustellen, wenn ein Mensch zu recht tiefer und voller Sündenbekenntniß gekommen ist, aber es ist doch eben nur eine Frucht der Blindheit und Verkehrtheit des natürlichen Menschenherzens, das die Größe der göttl. Gnade noch nicht wahrhaftig zu fassen und zu glauben vermag. Eins ist darum so sündlich und verderblich wie das andere, Trotz (d. i. falsches Vertrauen auf eigene Kraft und Würdigkeit) und Verzagtheit (d. i. Zweifel an der Gnade um der eigenen Unwürdigkeit willen). Beides macht uns gleich unwürdig und ungeschickt, die göttliche Gnade wie das heil. Abendmahl zu empfangen. — Darum laß uns in Summa, l. Leser, bei dem schönen, herrlichen Schluß unseres Katechismus

bleiben: „Wer denselbigen Worten nicht glaubet (mag Ursache sein, welche da will), der ist unwürdig und ungeschickt; denn die Worte „für euch" fordern eitel (d. i. lauter, ganz und völlig) gläubige Herzen. Sonst will Gott nichts für seine Gnadengaben, als ein solch' eitel gläubiges Herz! Darum allein hat er auch das heil. Abendmahl gestiftet und verordnet; darum gibt der HErr uns hier seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken und verheißt uns dabei mit so theuern, gewissen Worten: „für euch gegeben und vergossen;" damit wir ja nicht daran zweifeln, sondern fest glauben und an diese Worte uns halten sollen. Nichts anderes suchen und fordern diese Worte aber bei dir, als dein ganzes Herz, damit es diesem einzigen seligmachenden Trost sich hingebe, sich im Leben und Sterben ganz darauf baue und gründe. Solchen Glauben in uns zu wirken, ist der einzige Zweck der heil. Sacramente.

Mit all' dem vorstehend Gesagten stimmt ganz die Ermahnung des heil. Apostels 1. Cor. 11, 28 überein: „Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelche." Wir sollen uns prüfen, um inne zu werden, ob wir geschickt und würdig sind, das heil. Abendmahl zu empfangen. Gegenstand solcher Selbstprüfung muß also bei uns sein: 1) zu sehen, ob wir in einem Stand rechten Glaubens stehen, wie er zum Empfang des heil. Abendmahls nöthig ist und 2) da zum Glauben auch rechtschaffene Reue und Buße nöthig ist, so haben wir insonderheit unser ganzes Herz und Leben nach den 10 Geboten zu prüfen, um unsere Sünden immer gründlicher zu erkennen und besonders auch zusehen, ob nicht irgendwo ein heimlicher Sündenstrick, eine Lieblingssünde, ein muthwilliges Beharren in dieser oder jener Sünde sich finde, das uns unfähig macht, die Vergebung unserer Sünden zu empfangen. — In diesem Sinne macht uns die heil. Schrift Matth. 5 und 6 auch die Versöhnung mit unseren Feinden zur strengen Pflicht, ehe wir zum Altar kommen. Nicht als wenn dieses ein gut Werk wäre, mit dem wir uns der göttl. Gnade würdig machen könnten oder sollten, sondern die Versönlichkeit und Vergebung, die wir gegen unsere Feinde üben sollen, ist die Frucht und das unerläßliche Kennzeichen eigner Sündenerkenntniß, Buße und Gebrochenheit des Herzens, darum also ist keine Vergebung der Sünden für uns bei Gott möglich, so lange wir noch nicht von Herzen unsern Feinden vergeben. —

Druck von E. Blochmann u. Sohn in Dresden.

